Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

25.03.1935 (Nr. 84)

Visual Library

# Bremer Zeitung

Heute: Sonntags-Spott

**Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen**

Bremer Zeitung erscheint täglich (auch Montags). Monatsbezug: RM. 2,30 einschl. 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschl. Uebermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck Hamburg 172 72. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Am Geeren 6—8 / Fernsprecher: Roland 625.**

**1935**

**Anzeigen-Grundpreise:** Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf. die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 4. (Ortsklasseklasse C.) Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit: Verlag werktäglich von 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag bis Freitag von 12½—13½ Uhr.**

**Nr. 84 / 3. Jahrgang** — **Montag, 25. März** — **Einzelpreis 15 Rpf.**


## Völkerbundsrat tritt am 15. April zusammen

**Ankara**, 24. März.

Lt. Mitteilung der anatolischen Telegraphenagentur hat der derzeitige Ratspräsident Tewfik Rüschtü Aras dem Genfer Generalsekretariat seine Entscheidung mitgeteilt, den Völkerbundsrat auf den 15. April einzuberufen, also nach der Konferenz von Stresa und den anderen geplanten Besprechungen.

## Verkauf von Madagaskar?

**London**, 24. März.

Sunday Expreß meldet in großer Aufmachung, daß Frankreich im Rahmen der französisch-italienischen Verständigung bereit sei, die Insel Madagaskar für 75 Millionen Pfund an Italien zu verkaufen.

## Japan will Sachalin kaufen

**Tokio**, 24. März.

Außenminister Hirota erklärte im Reichstag, daß Japan den Nordteil von Sachalin zu kaufen wünsche. Ueber diese Angelegenheit sei schon früher mit der Sowjetregierung gesprochen worden. Hirota äußerte sich erneut zuversichtlich über die Aussichten einer Verständigung mit Sowjetrußland über die Grenzfragen. Politische Kreise messen den Erklärungen größte Bedeutung bei, da sie erkennen ließen, daß Sowjetrußland eine weitgehende Verständigung mit Japan wünsche. Sachalin sei mit seinem Oelvorkommen wichtig für die japanische Landesverteidigung.

## Dr. Ley wieder in Berlin

**Berlin**, 24. März.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ist Sonntag nachmittag um 17.30 Uhr in einem Sonderflugzeug von München kommend auf dem Flughafen Tempelhof wieder eingetroffen, wo ihm ein überaus herzlicher Empfang bereitet wurde.

## Spende der Beamtenschaft

Auf Anordnung des Reichstatthalters Jakob Sprenger war im Jahre 1933 durch die damalige nationalsozialistische Beamtenabteilung eine Sammlung für die Opfer der Arbeit in die Wege geleitet worden. Nachdem die nationalsozialistische Beamtenabteilung in der letzten Hälfte des Jahres 1933 750 000 Mark für die Opfer der Arbeit und im Jahre 1934 156 000 Mark gespendet hat, hat das Hauptamt für Beamte der Reichsleitung der NSDAP. als Spende der deutschen Beamtenschaft am 22. März der Reichskreditgesellschaft AG. einen weiteren Betrag von 118 000 Mark überwiesen. Insgesamt sind der „Stiftung für Opfer der Arbeit" bisher 1 024 000 Mark an größeren Spenden zugegangen. Nicht einbegriffen sind in diesem Betrag die allmonatlichen namhaften Ueberweisungen der Beamtenschaft, die allein im vergangenen Jahre einen Betrag von 210 500 Mark ausgemacht haben. Mit diesen Spenden beweist die deutsche Beamtenschaft, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft und der Opfermilligkeit in ihr stets lebendig ist.

„Für Frieden auf Erden und guten Willen"

# Die englischen Minister in Berlin

### Der Empfang auf dem Tempelhofer Feld / Herzliche Begrüßung Unter den Linden

**Berlin**, 24. März.

Der englische Außenminister Sir John Simon und Lordsiegelbewahrer Eden sind am Sonntagnachmittag um 17.30 Uhr in einem Sonderflugzeug der Imperial Airways auf dem Berliner Zentralflughafen Tempelhof gelandet.

In der Umgebung des Flughafens hatte sich am Sonntagnachmittag eine nach vielen Tausenden zählende Menge angesammelt. Das Flughafengelände selbst war fast bis auf den letzten Platz von Zuschauern gefüllt. Bald nach 17 Uhr fanden sich die amtlichen Persönlichkeiten ein: Der englische Botschafter Sir Eric Phipps mit den Herren der Botschaft, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, der Staatssekretär in der Präsidialkanzlei Dr. Meißner als persönlicher Vertreter des Führers und Reichskanzlers, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Bülow, der Chef des Protokolls Graf Bassewitz, Ministerialdirektor Dyckhoff vom Auswärtigen Amt, der Berliner Polizeipräsident von Levetzow, Ministerialrat Dahlmann aus dem Reichsluftfahrtministerium sowie der Flughafen-Kommandant Major Caganico.

Die inländische und ausländische, insbesondere die englische Presse, war ebenfalls zahlreich vertreten. Auf dem Rollfeld war der erste Sturm der Leibstandarte Adolf Hitler als Ehrenbereitschaft angetreten. 17.28 Uhr wurde das englische Sonderflugzeug gesichtet. Die Ehrenbereitschaft trat unter Gewehr.

Pünktlich um 17.30 Uhr setzte das Flugzeug zur Landung an. Die offiziellen Persönlichkeiten traten auf das Rollfeld. Als erster verließ Außenminister Sir John Simon das Flugzeug und begrüßte den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath. Nach Simon verließ Lordsiegelbewahrer Eden das Flugzeug.

Der englische Außenminister Sir John Simon und Lordsiegelbewahrer Eden begaben sich nach ihrem Eintreffen auf dem Flugplatz Tempelhof in Begleitung von Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, Staatssekretär Dr. Meißner, Staatssekretär v. Bülow und des Chefs des Protokolls, Graf von Bassewitz, zunächst zur englischen Botschaft, wo sie gemeinsam den Tee einnahmen. Als die Minister in der Wilhelmstraße eintrafen, hatte sich hier, wie auch vor dem Hotel Adlon und in der Straße Unter den Linden, eine große Menschenmenge angesammelt, die den Ministern einen herzlichen Empfang bereitete. Die Polizeimannschaften hatten alle Hände voll zu tun, um die Fahrbahnen der Wilhelmstraße und der Linden für die Anfahrt der Minister freizuhalten.

**London**, 24. März

Außenminister Sir John Simon, der von Croydon aus in Flugzeug seine Reise nach Berlin angetreten hat, erklärte auf dem Flugplatz in einer Unterredung:

**„Ich erwarte keine plötzlichen Ergebnisse; dazu sind die Probleme zu umfangreich und zu schwierig. Wir werden aber mit dem Einsatz aller Kräfte um unser Ziel kämpfen. Unser aller Ziel ist: Friede auf Erden und guter Wille unter den Menschen."**

# „Die große Mission Sir John Simons"

### England zu der historischen Zusammenkunft der britischen Minister mit Adolf Hitler

**London**, 24. März

Ganz England richtet die Augen nach Berlin und steht der historischen Zusammenkunft zwischen dem Führer Deutschlands und dem englischen Außenminister voll Spannung und Hoffnung entgegen. Die Sonntagspresse spricht in fettgedruckten Schlagzeilen von der „großen Mission" Sir John Simons und gibt dem Außenminister in langen Leitartikeln die besten Glückwünsche mit auf den Weg. Unter der Ueberschrift „Gute Aussichten für die Berliner Besprechungen" schreibt die bekannte Sonntagszeitung Sunday Times: Sie hoffe selbst, daß die deutsch-englische Konferenz in Berlin Ergebnisse von beträchtlichem Wert zeitigen wird. Die Reise Simons und Edens nach Berlin ist einer der bedeutendsten Besuche, die von irgendeinem Staatsmanne in unserer Geschichte durchgeführt wurden. Die Besprechungen werden von allergrößter Bedeutung für die Zukunft Europas und für die Friedenshoffnungen sein. Wir stehen buchstäblich am Scheidewege.

**Wenn die Berliner Besprechungen vorüber sind, dann werden wir endgültig wissen, ob die Sicherheit Europas in Zukunft auf einem kollektiven Sicherheitssystem oder auf dem alten System der Mächtegruppen und Kombinationen gegründet wird. Es kann kein Kollektivsystem für Europa geben ohne Deutschland mit seiner zentralen Lage, seiner großen Bevölkerung und seiner potentiellen Militärstärke.**

Wenn Hitler, so fährt das Blatt fort, seinen Friedensäußerungen jetzt einen greifbaren Ausdruck gebe, sein Land „bei vollen Sicherungen und auf der Grundlage einer echten Gleichberechtigung" zur Teilnahme an einem Pakt zur Sicherung des Ostens und des Westens und zu einer baldigen Rückkehr nach Genf zu verpflichten, dann werde er die gesamten internationalen Aussichten verbessern. England selbst habe die Aufgabe, in kühler und nüchterner Weise das Gleichgewicht zwischen den widerstrebenden Forderungen und Ansprüchen der verschiedenen Parteien zu halten und selbst einen angemessenen Teil der Verantwortung zu übernehmen.

Scrutator schreibt im selben Blatt, man solle nicht von Deutschland erwarten, daß es sich an Garantien des Status quo beteilige, ohne Gegenleistungen dafür zu erhalten. England sei der einzige und ideale Vermittler bei den jetzigen Verhandlungen, zum Teil deshalb, weil es sich seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland bewußt sei. Der Verfasser befürwortet den baldigen Abschluß des westlichen Luftpaktes, der die gleiche Anziehungskraft für Deutschland wie für England besitze.

Der „Observer" meldet aus Berlin: „Deutschland hat jetzt zwischen „Isolierung" und „kollektiver Sicherheit" zu wählen. Es ist klar, daß Deutschland vorzieht, der Meister seiner eigenen Außenpolitik zu sein. Man darf nicht vergessen, daß Deutschland jetzt nimmt und verlangt. Es bettelt nicht um Zugeständnisse. Deutschland fühlt sich stark. Sein Vorgehen vom vergangenen Sonnabend hat jede Gefahr eines diplomatischen Kuhhandels, der von Hitler verabscheut wird, beseitigt." Deutschland werde in den Besprechungen der „sowjetrussischen Gefahr" einen großen Platz einräumen, denn es sei der Ansicht, daß England die deutschen Befürchtungen in bezug auf Räterußland nicht völlig erfaßt hat.

**„Es kann kein gesünderes System eines vereinbarten Friedens in Europa geben ohne die Anerkennung der absoluten Gleichberechtigung Deutschlands unter den Großmächten. Daraus folgt, daß die allgemeine Wehrpflicht ebenso berechtigt und unvermeidlich im Dritten Reich ist wie in Frankreich, Italien, Rußland oder Japan, um nicht noch ein Dutzend anderer Länder zu erwähnen."**

## Vertrauensratswahlen

**„Die Wahl der Vertrauensräte bedeutet einen Schritt weiter im Kampf des Nationalsozialismus gegen Kasten- und Klassengeist."**

**Dr. Goebbels.**

Wer immer in den Jahren, als der Nationalsozialismus in Deutschland um die Macht rang, den schaffenden deutschen Menschen von den Fahnen der Bewegung fernzuhalten wünschte, wer immer ein Interesse daran hatte, daß der deutsche Arbeiter in Kampfstellung gegen Adolf Hitler ging, der argumentierte zu allererst damit, daß mit dem Siege des Nationalsozialismus eine völlige Entrechtung der Schaffenden in unserem Vaterlande einsetzen würde.

Schreckliche Prophezeiungen waren es, mit denen man arbeitete, und wenn auch nur ein Hundertstel dessen, was geschäftstüchtige Bonzen, die um ihre Pfründe bangten, hier an Verdächtigungen des Nationalsozialismus in die Welt setzten, wider ihr besseres Wissen verbreiteten, wahr geworden wäre, dann müßte der deutsche Arbeiter heute, mit Ketten beladen, den Aufseher mit der Peitsche hinter sich, in den Betrieben stehen und die Stunde verfluchen, die die Herrschaft des Nationalsozialismus gebar.

In Wirklichkeit ist nichts von alledem, was man damals zusammenlog, eingetreten. Im Gegenteil, zum erstenmal in der Geschichte der deutschen Nation ist dem schaffenden Menschen der Platz eingeräumt worden, der ihm zukommt.

Und wenn früher das Betriebsrätegesetz und die Durchführung der in ihm vorgesehenen Wahlen die Gemüter bis zur Siedehitze erregte, leidenschaftliche politische Diskussionen auslöste, die Betriebe und damit die Volksgemeinschaft in verschiedene, sich heftigst befehdende Lager spaltete, weil das Wesen dieses Gesetzes fremden Einflüssen entsprang, dann kann niemand behaupten, daß dem deutschen schaffenden Menschen mit der Beseitigung dieses Klassenkampfgesetzes etwas genommen worden wäre.

Freilich jene, die ihre und ihrer Parteien Existenz aus dem Geiste der Zwietracht der Nation nährten, würden heute nicht mehr auf ihre Kosten kommen. Denn ihnen konnte ja an einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nichts gelegen sein. Die große Masse der schaffenden deutschen Menschen aber begrüßte die Beseitigung jenes Zustandes des Beharrens im ewigen Mißtrauen zueinander, aus wieder gewecktem gesunden Instinkt aber auch deswegen, weil sich inzwischen in der Praxis gezeigt hat, daß die greifbaren Auswirkungen der nationalsozialistischen Betriebspolitik durchaus gesunde und den Interessen von Gesolgschaft und Betriebsführung in gerechtem Ausgleich dienende sind.

Der Nationalsozialismus erkennt es als seine vornehmste Aufgabe, die Klassen- und Kastengegensätze zu beseitigen, und wenn Dr. Goebbels die Wahl der Vertrauens-

# Der Kanonengraf

### Der Vater der allgemeinen Wehrpflicht war ein Niedersachse

Die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, dieses unübertrefflichen Erziehungsmittels zur Wehrhaftigkeit eines Volkes, ruft die Erinnerung wach an ihren unsterblichen Schöpfer und Organisator Scharnhorst — und an einen Vorläufer von ihm, der unverdient in Vergessenheit geraten ist.

Wer das Steinhuder Meer kennt, kennt auch den Wilhelmstein, jene Miniaturfestung auf einer kleinen Insel. Mancher wird nur wissen, daß dieser Bau in den letzten Jahrzehnten als Gefängnis diente. Von wem stammt dieser Bau? Vom Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe, dem ersten Gründer der allgemeinen Wehrpflicht innerhalb Deutschlands.

Schaumburg-Lippe, dieses kleine Ländchen mit ein paar Tausend Einwohnern und — allgemeine Wehrpflicht? Wie paßt das zusammen? Der Leser denkt vielleicht an einen Serenissimus, der gern Soldat spielte, an einen vom Stab von ordensgeschmückten Offizieren, deren Obliegenheit Erledigung von Etikettefragen war. Nein, Graf Wilhelm war alles andere, er war ein ernsthafter Soldat; Gneisenau war ein eifriger Bewunderer seiner kriegswissenschaftlichen Schriften, Scharnhorst war sein Schüler, Carlyle nannte ihn den besten Artillerieoffizier seiner Zeit, Friedrich der Große war sein Freund. Graf Wilhelms Los war, ein großer Fürst eines kleinen Landes zu sein, seine Tragik, daß das Geschick ihn nicht auf einen größeren Platz gestellt hatte.

Als er im Jahre 1748 die Regierung seines kleinen Ländchens übernahm, sahen seine Untertanen ihm mit großer Sorge entgegen. Seine Vorfahren hatten böse gewirtschaftet, und vom neuen Herrn, der in England erzogen war, wußte man nur, daß er ein großer Reiter, Boxer, Fechter und Tänzer sei. Würde er in die Fußstapfen seiner Vorgänger treten? Nun, man hatte sich gründlich in ihm geirrt. Der Boxer und Fechter führte sich in Schaumburg-Lippe die allgemeine Wehrpflicht ein. Jeder gesunde Schaumburg-Lipper war vom 17. bis zum 50. Jahre dienstpflichtig. Ein Teil diente aktiv, der andere wurde als Reserve ausgebildet und bildete hinterher den Landsturm. Alle finanziellen Militärlasten bestritt der Graf aus eigenen Mitteln. Sein Oberförster klagte: „Hätte der Graf noch länger gelebt, wäre von den großen Schaumburger Waldungen nichts übrig geblieben." Wer den väterlichen Bauernhof übernahm, wurde von der Dienstpflicht befreit, ebenfalls der, auf dessen Einkünfte die Familie unbedingt angewiesen war. Auf anständige Behandlung seiner Truppe legte der Graf Wilhelm das größte Gewicht; jede Schinderei und entehrende Behandlung war bei strengster Bestrafung verboten. Die Oberleitung in der Ausbildung der Truppe übernahm er selbst.

Im Steinhuder Meer wurde eine Festung und Artillerieschule eingerichtet. Ein Jögling dieser Anstalt war Scharnhorst; der Gedanke liegt nahe, daß die Ideen des Grafen befruchtend auf seinen großen Schüler wirkten.

Hat Graf Wilhelm auch Gelegenheit gehabt, seine militärischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen? Jawohl, durch seine Beteiligung am Siebenjährigen Kriege auf der Seite Friedrichs des Großen und Englands. Selbstverständlich konnte er mit seiner kleinen Truppe von rund 1500 Mann nicht entscheidend eingreifen. Bei verschiedenen Treffen auf dem hannoverschen Kriegsschauplatze zeichnete er sich so aus, daß er zum Generalfeldzeugmeister ernannt wurde, und seine vorzüglich ausgebildeten Soldaten schlugen sich so heroorragend, daß die Franzosen sie „Die Teufel von Bückeburg" nannten.

Bald sollte Graf Wilhelm ein größerer Wirkungskreis beschieden sein. Als 1762 ein Krieg zwischen Portugal und Spanien ausbrach, wußte der König von England der portugiesischen Regierung keinen besseren Oberbefehlshaber vorzuschlagen als Graf Wilhelm. „Zum Teufel! Beseitigt der wiedererstandene Don Quichote die Portugiesen?" lachten die spanischen Offiziere, als sie durch ihre Ferngläser die lange Gestalt des Grafen in den gegnerischen Reihen erblickten. Das Lachen verging ihnen bald; der lange Graf führte das kleine portugiesische Heer so vortrefflich, daß es bald darauf zu einem günstigen Frieden kam. Mit Ehren und Geschenken reich bedacht, kehrte der „Kanonengraf" in seine Heimat zurück.

Wir wollen das Bild des treffischen Mannes noch durch einige Züge ergänzen. Er führte persönlich einen einfachen Haushalt nach preußischem Muster. Er teilte die großen Domänen und verpachtete sie in kleinen Stücken, um mehr Menschen eine Existenz zu verschaffen. Er ließ Ziegeleien, Eisengießereien, Papiermühlen, Webereien und Spinnereien einrichten. Er gründete Vorschußkassen für das Handwerk und rief sogar eine Feuerversicherung ins Leben. Er gründete Volksschulen und sorgte dafür, daß sie für das praktische Leben vorbereiteten. An seinem Hof in Bückeburg berief er Herder und den „Bückeburger Bach", — Ein großer Fürst eines kleinen Landes. Sein Denkmal ist die allgemeine Wehrpflicht.

u.

Hans Ermann

# Automobil und Aberglaube

Wozu die Püppchen im Wagenfenster?

Mit wissenschaftlichem Ernst antwortet die Volkskunde, daß es sich hier um eine Art von „Abwehrzauber" handelt. Die Maskotten sind die Nachfolger jener herrlichen Dämonenmasken unserer Vorväter. Im alten Volksglauben hatte diese Schreckpuppe einen bedeutsamen Platz: sie versprach Schutz vor dem Unwetter, vor bösen Geistern und Gespenstern. Je schrecklicher man sich den Unhold dachte, um so grausiger mußte auch die Abwehrmaske sein . . .

Wir jedoch haben den Dämonenglauben der Vorfahren verloren, und aus den furchterregenden Masken wurden winzige, verniedlichte Püppchen, die gewiß keinen Nachtmahr und keinen Teufel zu schrecken vermögen. Teddi, Renette, Bibi, Rintintin, Ogopogo heißen diese Maskotchen in den verschiedenen Kulturnationen, die sich des Automobils und des neuen Aberglaubens erfreuen dürfen. Und wenn das ganz gewiß auch magische Namen sind, die sich, wie z. B. Ogopogo, auch rückwärts lesen lassen, so werden doch wohl nur sehr kindliche Gemüter Vertrauen haben zu der Prophezeiung, die vom Fabrikanten jeder Maskotte beigelegt wird:

Diese Glückspuppe wird Sie schützen vor Unfall, Panne und Polizei.

Und der uralte Zahlenzauber?

Jeder Automobilist freut sich über die Zahl 7 in seiner Zulassungsnummer. Und andererseits weiß die Polizei, daß kein Fahrer am Ende dieser Nummer gern eine 13 oder gar eine 0 fährt.

Gegen die Zahl 13 ist man auch sonst im Automobilsport stark eingenommen. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird bei den Rennen die Startnummer nicht ausgegeben. Französische Klubs geben auch keine Nummer 17 aus, weil in einigen südeuropäischen Ländern auch diese Zahl als sogenannte Unglückszahl gilt. Andere Rennvereinigungen beschränken sich überhaupt auf die geraden Zahlen; denn bei der Verschiedenheit der Meinungen auf diesem Gebiet gelten schließlich sämtliche ungeraden Zahlen als verdächtig. Und in der französischen Zeitschrift „L'Automobil" hat ein angeblich Sachkundiger auch den wissenschaftlichen Nachweis erbracht, daß bei fast allen Unfällen eine 0, 1 oder 3 in der Zulassungsnummer enthalten war.

Doch scheint der Gelehrte übersehen zu haben, daß es im ganzen nicht mehr als zehn Ziffern gibt; wenn er davon ein Drittel für Unglücksfälle reserviert, so hat er eben immer — auch ohne besondere Zufälle und auch abgesehen davon, daß sich bei mehrstelligen Zahlen die Ziffer wiederholen — 33 Prozent Wahrscheinlichkeit für seine Theorie . . .

*

Was bedeutet aber die schwarze Katze auf dem Wege?

„Kreuzt Ihre Fahrbahn ein schwarzer Kater, so wird Ihre Fahrt vom Schicksal begünstigt. Sie werden Ihre Geschäfte erfolgreich zu Ende bringen". — So heißt es in einem Handbuch der okkulten Wissenschaften, das man für eine Reichsmark und fünfzig Pfennige überall erstehen kann . . .

Die Sache mit der schwarzen Katze kennen wir ja schon seit langem. Einst bedeutete sie dem Fußgänger Unglück. Für den Besitzer eines Automobils soll sie nun plötzlich ein Bote des Glückes sein! Sie verspricht uns sogar treffliche Geschäfte!

Aber wenn ich nun keine Geschäfte zu erledigen habe und nur zum Vergnügen reise?

Und woher weiß ich, daß es wirklich ein Kater gewesen ist? Da scheint eine andere Prophezeiung doch eher zu Recht zu bestehen: Hat man nämlich eine Reisepanne, so bedeutet dies „die baldige Entscheidung in einer wichtigen Lebensangelegenheit".

Wem jemals bei achtzig Kilometern ein Reifen geplatzt ist, der muß diese Prophetengabe des „Handbuchs für okkulte Wissenschaften" ungemein bewundern . .

Schließlich läßt sich auch nichts dagegen einwenden, daß „plötzliches Verlagen des Motors den Beginn neuer Bekanntschaften bedeutet". Aus meiner immerhin reichen eigenen Erfahrung kann ich hinzufügen, daß eine solche Panne des Motors sogar „Geldverlust" bedeutet — denn in den meisten Fällen muß man das unerwartete Zusammentreffen mit dem Autoschlosser auch bezahlen.

*

Vielleicht kommt noch die Zeit, wo um das wunderbare Automobil sich eine echte Mythe bildet. Auch der Aberglaube muß geistig und religiös gebunden sein, und aus den Maschinen lassen sich keine Göttersprüche herauszaubern, wenn wir nicht erst einmal die Götter hineinezaubert haben. Mit Püppchen und schwarzen Katern geht's nicht!

räte als einen Schritt weiter im Kampf gegen Kasten- und Klassengeist bezeichnet, dann ist damit aufs klarste diese Frage umrissen.

Denn die Vertrauensräte, nach dem nationalsozialistischen Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, sind nicht Avantgardisten einer im Gegensatz zur Betriebsführung stehenden Belegschaft, wie das etwa die Betriebsräte im marxistischen oder bürgerlichen Staat waren, sondern sie sind die Bindeglieder zwischen Gefolgschaft und Betriebsführung, und haben somit hohe menschliche und politische Aufgaben zu erfüllen.

Gewiß werden sie, und die Vergangenheit hat das zur Genüge bewiesen, dort, wo noch eine Betriebsführung den Geist der neuen Zeit nicht erfaßt hat, nachdrücklichst die Interessen der nationalsozialistischen Gefolgschaft und damit auch des Staates, der sich das Wohl aller angelegen sein läßt, vertreten. Hier werden sie auch vom Gesetzgeber weitgehendst unterstützt. Im allgemeinen aber repräsentieren sie die Würde der deutschen Arbeit und sind Wächter über den Geist der Volksgemeinschaft in ihrem Betrieb.

Deshalb auch müssen Betriebsführer und Gefolgschaft mit regem Eifer an diese neue Wahl der Vertrauensräte herangehen. Die einen, um zu zeigen, daß sie die Verbindung mit ihrer Gefolgschaft im nationalsozialistischen Geist wünschen, die anderen, um festzustellen, daß sie eins sind mit dem Willen des Nationalsozialismus, der diese Art ihrer Vertretung im Betriebe für die richtige erfand.

Und somit erlangt die Wahl der Vertrauensräte auch noch eine andere als nur arbeitspolitische Bedeutung. Die hundertprozentige Beteiligung der schaffenden Menschen an dieser Wahl dokumentiert wieder einmal nach außen hin, daß die Herzen des Volkes bei den Fahnen Adolf Hitlers stehen und daß an der Einigkeit der Nation nicht zu rütteln ist.

Jeder hat erkannt, daß der Nationalsozialismus nur sein Bestes will. Und jeder leitet daraus die Verpflichtung her, wo sich immer die Gelegenheit bietet, diesem Nationalsozialismus die Gefolgschaftstreue und das Vertrauen zu versichern. Aus diesem Gesichtswinkel betrachtet auch die deutsche Hand- und Kopfarbeiterschaft die Wahlen zu den Vertrauensräten und wird das Ergebnis, nach innen und außen, zu einem neuen Beweis für das deutsche Wollen nach Volksgemeinschaft, die im Ethos der Arbeit ihr stärkstes Fundament hat, gestalten.

P. E. Rings.

# Neue polnische Verfassung

## Sieg der Regierung / Lärmende Kundgebung der Opposition

**Warschau, 24. März.**

Der polnische Sejm hat in den frühen Morgenstunden des Sonntag nach stundenlanger Aussprache die neue polnische Verfassung mit 260 gegen 139 Stimmen der nationalen bäuerlichen und sozialistischen Opposition angenommen. Die nationalen Minderheiten nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Die mit großer Spannung erwartete, entscheidende Sitzung des Sejm begann am Sonnabendmittag gegen 1 Uhr. Der große Andrang des Publikums zum Sejmgebäude, die Anwesenheit der gesamten Regierung mit dem Ministerpräsidenten Koslowski an der Spitze, die vollbesetzten Logen der Diplomaten kennzeichneten die Bedeutung der Sitzung.

Der Vizemarschall des Sejm, Car, gab als Ausschußberichterstatter die einleitenden Erklärungen über die neue Verfassung ab, die eine Periode der polnischen Geschichte abschließe und eine neue beginne, in der nicht mehr Parteiinteressen und Parteirücksichten auf das politische Geschehen einwirken würden.

Die Erklärungen der Vertreter des Pilsudskilagers waren durchweg kurz gehalten. Infolge der zahlreichen und langen Reden der Opposition zog sich jedoch die Sitzung stundenlang hin. Bis zum letzten Augenblick hatte die Opposition gehofft, das Pilsudski-Lager werde an der juristischen Schwierigkeit scheitern, daß die neue Verfassung mit einer Zweidrittelmehrheit angenommen werden müsse, über die das Pilsudski-Lager nicht verfügt. Im Pilsudski-Lager vertrat man jedoch den Standpunkt, daß zur endgültigen Verabschiedung der Verfassung auch die einfache Mehrheit ausreichen würde.

Die Durchsetzung der neuen Verfassung dürfe nicht von einigen Abgeordnetenstimmen abhängig gemacht werden. Die Redner der Oppositionsparteien, Nationaldemokraten, Bauernpartei und Sozialisten brachten ihren Unmut darüber zum Ausdruck, daß das Pilsudski-Lager Polen eine neue Verfassung gibt, die den Zustand in feste Rechtsformen bringt, der als „Aera Pilsudski" seit 1926 sich entwickelt hat. Vor allem würde die Rechtsgültigkeit der ersten Annahme des Verfassungsentwurfs am 26. Januar des vorigen Jahres bestritten, da damals weder die Zahl der Abgeordneten noch die qualifizierte Mehrheit festgestellt worden sei. Bis zu welcher Schärfe sich die Debatte steigerte, zeigte die Rede Trompczynskis, der nicht nur bemängelte, daß das Wort „polnische Nation" in der ganzen Verfassung nicht vorkomme, sondern der von einer Verewigung der Cliquenherrschaft und von einer Streichung der Bürgerrechte sprach, um schließlich zu behaupten, die neue Verfassung trage den Stempel der Unehrlichkeit an der Stirn.

Nach Verkündung des Abstimmungsergebnisses setzte bei den Abgeordneten des Regierungsblocks starker Beifall ein, während die Opposition lärmende Kundgebungen veranstaltete. Dauernd rief man dort, die Verfassung sei ungültig, es sei keine Zweidrittelmehrheit erreicht worden usw. Die Sozialisten stimmten schließlich die Internationale an, was die Abgeordneten des Regierungsblocks mit dem Gesang des Legionärliedes beantworteten, bis die Opposition den Saal geräumt hatte. In den Straßen Warschaus zeigten sich in den späteren Abendstunden kleinere Demonstrationen, die mit Hochrufen auf Pilsudski umherzogen.

### Hauseinsturz in Saragossa

**Madrid, 24. März.**

In Saragossa stürzte bei Reparaturarbeiten ein Haus zusammen und begrub eine Familie und 8 Arbeiter unter sich. Während die Mitglieder der Familie mit leichteren Verletzungen davonkamen, wurden die acht Arbeiter schwer, zum Teil sogar lebensgefährlich, verletzt.

### Brandunglück in Chicago

**Chicago, 25. März.**

Ein Feuer, das in einem mit billigen Papierverzierungen verhangenen Nachtclub ausbrach, verursachte eine Panik unter den 80 Gästen, als brennende Papiergirlanden auf sie herabfielen und die Flammen den Ausgang versperrten. Die Gäste zerkratzten einander, zerrissen ihre Kleider bei ihren verzweifelten Fluchtversuchen, bei denen eine große Zahl mehr oder weniger schwer verletzt wurde. Sechs starben an ihren Brandwunden.

### Bereiteter Zugüberfall

**Peking, 25. März.**

Nach einer Meldung aus Kalgan versuchten als Fahrgäste verkleidete Räuber, 40 Kilometer vor der Stadt den Zug Peking–Kalgan zu berauben. Sie wurden von der chinesischen Wache festgenommen und nach Kalgan gebracht. Acht von ihnen wurden zum Tode verurteilt. Die Urteile wurden sofort vollstreckt.

# „Eine Erklärung der Solidarität"

## Die englische und französische Presse zur Pariser Dreierkonferenz

**London, 24. März.**

Das Ergebnis der Pariser Zusammenkunft vom Sonnabend wird in der englischen Sonntagspresse unter Verwendung der französischen Formulierung als eine „Erklärung der Solidarität zwischen England, Frankreich und Italien" bezeichnet. Gleichzeitig geht jedoch aus den englischen Meldungen hervor, daß während der Besprechungen gewisse bedeutsame Meinungsverschiedenheiten zwischen den englischen Vertretern einerseits und den italienischen und französischen Vertretern andererseits zutage traten. So sei z. B. betont worden, daß sich Frankreich und Italien nicht durch irgendwelche Versprechungen, die die englischen Minister etwa in Berlin abgeben müßten, als gebunden betrachteten, und daß Frankreich auf der Sondersitzung des Völkerbundsrates in Genf freie Hand haben wolle. Der englische Lordsiegelbewahrer habe andererseits darauf bestanden, daß nur nicht versuchen solle, die deutsche Wiederaufrüstung mit Gewaltdrohungen zu beantworten. Er habe vielmehr betont, daß England eine Lösung durch freundschaftliche Verhandlung und Vereinbarung wünsche.

Von seiten Frankreichs sei der Beschluß durchgesetzt worden, daß im Falle einer Einladung Deutschlands zu einer weiteren Konferenz auch die Staaten der Kleinen Entente und Polen eingeladen werden müßten. Frankreich wolle damit, so meint „Sunday Expreß", die deutsche Regierung überlisten, indem es dann in der Lage sein würde, mit Hilfe seiner Verbündeten den deutschen Standpunkt zu überstimmen. Ferner wird berichtet, in Paris herrsche eine gewisse Beunruhigung darüber, daß die Konferenz von Stresa nicht auf einen früheren Zeitpunkt als den 11. April festgesetzt werden konnte, da hierdurch nach französischer Ansicht eine Lücke in der englisch-französisch-italienischen Zusammenarbeit entstehe.

**Paris, 24. März.**

Die Aussprache in Paris zwischen Eden, Suvich und Laval steht im Vordergrund der Betrachtungen der Pariser Sonntagsblätter. Bemerkenswert ist die Feststellung der Blätter, daß der französische Text des Kommuniqués in einem wichtigen Ausdruck von der englischen Fassung abweicht.

Da, wo der französische Text von „völliger Solidarität" spricht, findet sich im englischen Text der Ausdruck „Einheit der Absichten". In gewissen Kreisen bestreitet man, daß hier eine Abweichung in der Auffassung vorliegen könnte. Das „Journal" meint jedoch, daß die englische Fassung „Einheit der Absichten" merklich unbestimmter klinge als „völlige Solidarität". Nach Ansicht des Blattes sei man über das Ziel der gleichzeitigen Verwirklichung der Sicherheits- und der Rüstungsgleichheit einig, aber nicht über die Mittel. In der Frage der anzuwendenden Mittel liege nur ein „gemeinschaftliches" Streben vor.

Der „Figaro" auf der anderen Seite will aus der englischen Fassung einen noch stärkeren Sinn als aus der französischen herauslesen. Das Blatt legt der englischen „Einheit der Absichten" den Gedanken einer Beständigkeit der Solidarität auch für die Zukunft bei.

Der „Matin" stellt den Friedenswillen Frankreichs, Englands und Italiens in den Vordergrund, aber wenn auch den Willen, Sicherheitsmaßnahmen zu ergreifen. In diesem Zusammenhang begrüßt der „Matin" ebenso wie andere französische Blätter die Haltung Mussolinis.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" tadelt Flandin und Laval, weil sie die Politik Doumergues und Barthous, die Frankreich die Initiative verlieh, aufgegeben hätten. Das Blatt fürchtet, daß wegen des späten Termins der Stresa-Konferenz Sir John Simon wahrscheinlich schon dann mit einem unabänderlichen Programm kommen werde. Aus diesem Grunde müßte auch Frankreich die Nordostpaßt unter Dach und Fach bringen. Denn nur in diesem Falle hätte eine Reise Lavals nach Moskau einen Sinn.

Louis Bertrand tritisiert in der Abendzeitung „La Presse" die groteske und bedauerliche Haltung der französischen öffentlichen Meinung in ihrem Entsetzen über den Schritt Hitlers. Nachdem man den Gegner der Brutalität, der Lüge und der Unaufrichtigkeit beschuldigt habe, als ob das in der Politik nicht laufende Münze sei, priesen die Orakel der journalistischen Diplomatie jetzt wieder ihre sinnlosen Heilmittel an, wie die Stärkung des Trios Frankreich—England—Italien. Das alles seien Worte. Besonders ungeheuer ist der „Temps" darüber, daß ein französischer Minister „in Moskau um die Hilfe der Leute betteln werde, die Frankreich im Jahre 1917 verraten hätten, und deren Regime eine Herausforderung gegen das menschliche Gewissen und die menschliche Würde sei".

# „Nie bereit zu kapitulieren"

## Der neue Führer der SA-Gruppe Thüringen eingeführt

**Weimar, 25. März.**

Nachdem am Sonnabend aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der SA. in der Weimar-Halle eine wuchtige Kundgebung stattgefunden hatte, auf der Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel sprach, fand am Sonntagvormittag auf dem von Tausenden umsäumten Marktplatz die Einführung des neuen Führers der SA.-Gruppe Thüringen, Brigadeführer Günther, durch den Chef des Stabes, Lutze, statt. Nachdem der Chef des Stabes in Begleitung des Reichsstatthalters, der thüringischen Minister sowie des Brigadeführers Günther die Front der Formationen abgeschritten hatte, richtete er eine Ansprache an die SA. und ihren neuen Führer.

Es gibt nichts Schöneres, so sagte er, als wenn man das Werk fortsetzen könne, für das unsere Helden gefallen seien. Diese Toten riefen uns zu: „Klagt nicht, kämpft!" Richtschnur für unser Handeln und Wollen sollen ferner sein die Worte des Führers an der Feldherrnhalle am 9. November: „Immer entschlossen, zu handeln, immer gewillt, zu kämpfen, aber nie bereit, zu kapitulieren!" Das sei die Parole, unter der jetzt Brigadeführer Günther die Gruppe übernehme.

Nach dem Chef des Stabes richtete Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel namens des Gaues Thüringen und aller thüringischen Formationen der Partei Begrüßungsworte an den neuen Führer der SA.-Gruppe Thüringen. Sodann sprach Brigadeführer Günther. Ehre, Wahrhaftigkeit, Treue und Gehorsam seien das Fundament, so sagte er, auf dem weitergebaut werden solle im Geiste des Gruppenführers Zunkel. Nach dem Kommando „Stillgestanden!" gelobte der neue Führer der SA.-Gruppe Thüringen dem Führer und Volkskanzler unverbrüchliche Treue bis zum Tode.

Nach dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes marschierten die Formationen nach dem Theaterplatz, wo ein Vorbeimarsch vor dem Chef des Stabes, Lutze, stattfand.

### Tagung der Gauschatzmeister

**München, 24. März.**

Unter dem Vorsitz des Reichsschatzmeisters der NSDAP, Reichsleiter Schwarz, fand im Sitzungssaal des Hauses der PO. in München eine Tagung sämtlicher Gauschatzmeister der NSDAP statt. In seiner Eröffnungsansprache gedachte Reichsschatzmeister Schwarz des Führers Adolf Hitler und legte ein Treuebekenntnis zu ihm ab. Ferner gedachte er der Toten der Bewegung und der Verdienste der inzwischen verstorbenen Gauschatzmeister. Anschließend gab er die Richtlinien für die Arbeit der Tagung. Unter dem Vorsitz des Stabsleiters Pg. Saupert begannen sodann die einzelnen Fachreferate. Zwei der Tagung war die Behandlung sachlicher Themen verwaltungsmäßiger und vermögensrechtlicher Natur. Die sich an die einzelnen Referate anschließenden Aussprachen gestalteten sich fruchtbar und richtungswiesend für die weitere Arbeit der Gauschatzmeister. Insbesondere aber zeigte Verlauf und Inhalt der Tagung die enge Verbundenheit der Gauschatzmeister mit der Reichsleitung der NSDAP.

### Die Arbeitsschlacht in Pommern

**Stettin, 24. März.**

Im Kreis Belgard begann im Rahmen einer schlichten Feier die Regulierung der Persante. Arbeiter und NS.-Verbände marschierten gemeinsam zur Baustelle, wo nach der Ansprache des Landrats Dr. Meßlik und nach den Worten eines Arbeiters Oberpräsident Gauleiter Schwede in einer Rede auf die Bedeutung dieses Werkes hinwies, das für zwei Jahre etwa 300 Arbeiter beschäftigt. Nach der feierlichen Fahnenhissung auf der Baustelle gab Gauleiter Schwede mit dem ersten Spatenstich das Zeichen zum Beginn der Arbeit, die viele Quadratkilometer ertragreichen Ackers und wertvoller Wiesen schaffen soll.

Insgesamt wird die Persante, deren Lauf auf der Strecke zwischen Belgard und Körlin eine Länge von 24 Kilometer aufweist, auf 13,5 Kilometer verkürzt. Die Arbeiten kosten rund 900 000 RM., die Mittel werden durch den Göring-Plan, die Oeffentlichen Zuschüsse der Provinzen und Zuschüsse des Landesarbeitsamtes aufgebracht.

## Wichtiges — kurz gesagt

**Göring empfing Emil Jannings.** Gelegentlich eines Empfanges Emil Jannings erklärte sich Ministerpräsident Göring bereit, das Protektorat über eine demnächst in Berlin stattfindende Festaufführung des Großfilms „Der alte und der junge König" zu übernehmen.

**Empfang polnischer Künstler.** Die Kameradschaft der deutschen Künstler empfing in ihrem Kameradschaftsraumen die auf einer Studienfahrt durch Deutschland befindlichen Mitglieder der Kammer der bildenden Künste der polnischen Kunstakademie.

**Oesterreichisches Gardebataillon in Wien.** Das neuaufgestellte Gardebataillon ist nach seiner Ausbildung in Wien eingetroffen. Auf dem Heldenplatz hielt Bundeskanzler Dr. Schuschnigg eine kurze Ansprache.

**Der Londoner Sowjetbotschafter** ist Sonntag nachmittag in Paris eingetroffen. Ueber den Zweck seiner Reise ist nichts bekannt.

**Erhöhung der Einfuhrkontingente.** Der italienische Kabinettsausschuß hat beschlossen, die Einfuhrkontingente verschiedener Rohprodukte für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni zu erhöhen.

**Philippinische Verfassung genehmigt.** Präsident Roosevelt hat die philippinische Verfassung genehmigt. Die Verfassung wird nunmehr dem philippinischen Volk in einer Volksbefragung vorgelegt.

**Polizeipräsekt entführt.** Chinesische Freischärler haben den Polizeipräfekten von Tunchua (Südmandschurei) in einem Kraftwagen entführt. Die Aufständischen verlangen die Entlassung ihrer Kameraden aus dem Gefängnis, andernfalls würden sie die entführten Geiseln erschießen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Bremen. Verlag der „Bremer Zeitung". Hauptschriftleiter Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Kurt Tege; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Fischer; für Niedersachsen: i. V. Rudolf Meyer; für Sport und alles übrige: Kurt Tege; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter i. V.: Otto Papp, Bremen. Gültig ab 20. Februar 1935. Preisliste Nr. 4. D.-A. II. 35: 32 209

# Die Passion des Johann Sebastian Bach

ROMAN VON CHRISTINE HOLSTEIN. COPYRIGHT BY KOEHLER & AMELANG, LEIPZIG

(13. Fortsetzung)

So hob er ein Blatt vom Pult und erläuterte, dem jugendlichen Komponisten leicht mit dem Finger drohend: „Zwei Quinten und zwei Oktaven müssen nicht aufeinanderfolgen, denn solches ist nicht nur ein vitium, sondern es klingt übel." Weit strenger verfuhr er mit einem anderen Schüler, der die Stimmen unordentlich durcheinandergewoben hatte. „Ihr sollt mir nicht mauschen," grollte er. „Die Stimmen sind gleichsam als Personen anzusehen, die sich wie eine geschlossene Gesellschaft miteinander unterreden. Sind ihrer drei, so kann jede derselben bisweilen schweigen und den andern zuhören, bis sie selber wiederum etwas Zweckmäßiges zu sagen hat. Kommen aber auf einmal mitten in der besten Unterhaltung ein paar unberufene und unbescheidene fremde Töne in ihre Mitte gestürzt und wollen ein Wort ohne Verstand und Beruf mitsprechen, so ist dieses eine große Unordnung und niemals zu gestatten."

Sebastian Bach schob die Notenblätter zur Seite und begann nunmehr seinen eigentlichen Vortrag. Vor allen Dingen ermahnte er seine Schüler streng, ohne das Klavier, aus freiem Geiste zu komponieren. Diejenigen, welche es anders machen wollen, nannte er Klaviertritter. „Im freien Geiste muß die Fuga als ein wohlgeordnetes Ganzes stehen und vor dem inneren Ohre tönen, und wenn ihr daran gehet, es aufzuschreiben, so müsset ihr ein stetes Augenmerk sowohl auf den Zusammenhang der einzelnen Stimme für sich, als auf ihr Verhältnis gegen die mit ihr verbundenen und zugleich fortlaufenden Stimmen haben. Keine, auch nicht eine Mittelstimme, darf abbrechen, ohe nicht das, was sie zu sagen hat, vollständig gesagt ist. Jeder Ton muß seine Beziehung auf einen vorhergehenden haben. Erscheint einer, dem nicht anzusehen ist, woher er kommt oder wohin er will, der wird als ein Verdächtiger ohne Anstand verwiesen."

Während Sebastian Bach sprach, veränderte sich allmählich der Ausdruck seines Gesichtes. Seine Augen wurden leer. Sein Geist wandelte außerhalb der Welt im Ewigen. Denn ihm war die Musik Gottesdienst, feierliche Anbetung. Als ein unaussprechliches Beten und Lobpreisen stiegen die Töne zum höchsten Gott empor.

Der Meister redete, und seine Schüler schrieben ehrfürchtig seine Worte nach. Außer seiner Stimme war kein Laut im Raume zu hören, nur das leise Kratzen der Kiele, welches die Stille noch betonte.

„Der Generalbaß ist das vollkommenste Fundament der Musik, welches mit beiden Händen gespielet wird, dergestalt, daß die linke Hand die vorgeschriebenen Noten spielet, die rechte aber die Con- und Dissonanzen darzu greifet, damit dieses eine wohlklingende Melodie gebe zur Ehre Gottes und zulässiger Ergötzung des Gemütes, und soll wie aller Musik also auch des Generalbasses Finis und Endursache anders nicht, als nur zu Gottes Ehre und Recreation des Gemütes sein. Wo dieses nicht in acht genommen wird, ist es keine eigentliche Musik, sondern ein teuflisches Geplärr und Geleier."

*

Zur selben Zeit, als Sebastian Bach seinen Schülern dergestalt Kompositionsunterricht erteilte, schritt ein unverhoffter Gast seiner Wohnung zu, nämlich der Assessor Carl von Kirchbach. Er trug die Ode des Herrn Gottsched in sauberer Schriftrolle bei sich und war nicht wenig neugierig auf den groben Thomaskantor mit seinem Hausen Kinder, der doch eine so seltsam schöne Musik machen konnte. Aber er sah sich auf eine wunderliche Weise getäuscht.

Es war um diese Stunde alles vollkommen ruhig und leer auf dem Platze. Er bob den schweren Türklopfer und pochte. Ein junges Mädchen, wohl die Tochter, öffnete und führte ihn in den gegenüberliegenden Raum, wo sie ihn bat, Platz zu nehmen.

Indem Carl von Kirchbach sich umschaute und merkte, daß er sich in Sebastian Bachens Komponierstube befand, wurde er von einem Gefühl andächtiger Stille ergriffen. Zwischen den beiden kleinen Fenstern stand ein aufgeschlagenes Clavichord, und an der Wand schräg gegenüber hatte das große Schreibpult seinen Platz gefunden, auf dem Federkiele und Notenschriften in größter Ordnung lagen. Darüber hing das Bild des Gekreuzigten; ein grünes Tannenzweiglein stak hinter dem glatten schwarzen Rahmen, und der ganze schmucklose Raum schien durchweht von dem Frieden fuktaler Musik.

Der junge Mann stand in die Betrachtung des Bildes versunken; es war ein Holzschnitt, groß und herbe.

Da öffnete sich hinter ihm die Türe, und leichten Fußes trat eine anmutige Frau in mittleren Jahren herein. Sie begrüßte den Gast und nahm seine ehrerbietige Verneigung und Vorstellung mit einer feinen, höflichen Würde entgegen. Dann bat sie um Entschuldigung, daß ihr Gatte auf sich warten lasse. Er habe drüben in der Schule noch eine Unterrichtsstunde zu geben, müsse aber sogleich erscheinen. Indem sie noch sprach, hallten draußen wuchtige Schritte auf dem Estrich, und schon stand der Thomaskantor im Türrahmen.

Er war ein Mann in den vierziger Jahren, von schwerer, massiger Gestalt; die runden Knöpfe des schlichten dunklen Kantorentockes standen offen und ließen das lose umgeschlungene weiße Halstuch frei. Sein großes Gesicht war von frischer Färbung, zwei herbe Falten zogen sich von der Nase zum Munde herunter. Seine Augen unter den finsteren Brauen waren halb zugekniffen und schauten einigermaßen mißtrauisch dem Besucher entgegen.

Der junge Herr von Kirchbach, in leichten, höfischen Manieren erzogen, trat mit unbefangener Freundlichkeit auf ihn zu, indem er ihn begrüßte, und versicherte, daß er es sich zur Ehre schätze, seine Bekanntschaft zu machen.

Sebastian Bach neigte gemessen das Haupt und sagte mit einer etwas ungelenken Gebärde: „Bitte den Herrn, Platz zu nehmen."

Carl von Kirchbach setzte sich, entrollte die Schrift und erläuterte, auf die Verse Gottschebs deutend, sein Anliegen.

Sebastian Bach hörte aufmerksam zu, sein Gesicht erhellte sich, ein Schein freudigen Triumphes blitzte in seinem Auge auf. Er schaute zu seiner Frau hinüber, und in dem Blicke des älteren Mannes war etwas, das den jungen Besucher rührte.

Er nahm die Schriftrolle zur Hand, schaute hinein, las die Verse, sein Auge blieb starr daran haften. „Chöre", murmelte er und starrte abwesend in unbestimmte Weiten. Plötzlich ließ er die Hand schwer auf den Tisch fallen und rief noch einmal mit leuchtenden Augen und starker Stimme: „Chöre! Chöre verlangst dieses!"

Dann erst kam er wieder zum Bewußtsein der im Zimmer Anwesenden. „Mein werter Herr", sagte er, indem ein tiefer Atemzug seine breite Brust hob, „ich will Ihnen die Musik dazu gerne schreiben . . . sehr gerne" . . . Er schwieg, ein Schatten flog über seine Stirn, seine Augen wurden wieder klein und mißtrauisch. „Gegen ein angemessenes Salär", fügte er hinzu.

Vielleicht hätte dieses Wort den sein empfindsamen Besucher gestört, wenn ihm nicht im gleichen Augenblid die Frau von Ziegler eingefallen wäre, wie sie mit Bitterkeit ausrief: „Schande, daß ein solcher Mann seinen Gegnern das Wenige aus den Zähnen reißen muß!" So streckte er dem Musiker die Hand entgegen und sagte mit warmer, herzlicher Betonung: „Dieses kann gar keine Frage sein, mein hochverehrter Herr. Sie sollen gebührend für dieses Werk honoriert werden, und ich bitte Sie, die Summe selber zu bestimmen."

Sebastian Bach nahm die dargebotene Hand und drückte sie mit Heftigkeit. „Man nennet mich geldgierig. Ich bin es nicht, Euer Hochwohlgeboren. Aber ich habe viele Kinder."

Carl von Kirchbach erwiderte den Händedruck und wandte sich ab, um seine Bewegung zu verbergen. Sein Blick fiel auf das Clavichord. Er trat näher und lobte das Instrument, indem er eine zarte, leichte Melodie darauf anschlug.

„Es ist auch mein Lieblingsinstrument unter den Klavieren," sagte Bach. „Auf keinem Instrument kann man die Manieren so wohl exprimieren als auf dem Clavichordio, und es gibt keines, das so lieblich und so lange nachsinget." Dann lud er den Gast ein, auch seine anderen Klaviere in Augenschein zu nehmen: „Ich besitze ihrer mehrere," meinte er lächelnd.

Man hatte sich erhoben und ging durch die verschiedenen Räume. Der Kantor öffnete zunächst die Türe zu einem großen Zimmer; es war dasjenige mit den guten Lederstühlen und den Silberleuchtern auf Anna Magdalenas schöngeschnitztem Schrank, Musik- und Familienzimmer in einem; der Tisch, an welchem die Mahlzeiten eingenommen wurden, diente auch zum Noteschreiben, und wer beim Thomaskantor Bach gastlich aufgenommen wurde — er sah gerne Gäste an seinem Tische, arme Studenten, Lieblingsschüler, durchreisende Freunde und Verwandte aus Thüringen — befand sich zugleich im Schoße seiner Familie.

Carl von Kirchbach schaute überrascht. Es war ein lieblicher Anblick, der sich ihm bot. Auf den Fußboden hockte eine Anzahl kleiner Kinder, alle mit einem Musikinstrumentlein in der Hand; das eine blies auf einer Mundharmonika, das andere auf einer kleinen Trompete, ein drittes schlug die Trommel, und ein ganz Kleines trapste mit einem süßen, frommen Gesichtchen höchst ernsthaft auf einem Jahrmarktsgeigelein. „Wir formieren ein Konzertio!" rief ein kleiner keker Bursche dem fremden Herrn entgegen.

„Dieses hören sie nun schon in der Wiege, sie sind alle geborene Musici", sagte der Vater lachend. Dann wandte er sich nach dem breiten, schweren Tische, bedeckt mit Noten, Federkielen, Linealen, von welchem sich mit artiger Verbeugung zwei Jünglinge erhoben, der eine schlank, schön, mit kühlgeschnittenen Zügen, der andere unscheinbarer, gedrungen von Gestalt.

„Hier stelle ich Euer Hochwohlgeboren meine beiden ältesten Söhne vor: Friedemann, Emanuel."

Der Assessor von Kirchbach reichte beiden die Hand und deutete auf den Tisch. „Die jungen Herren sind fleißig bei der Arbeit, wie ich sehe."

„Sie helfen mir," sagte der Vater. „Sie schreiben die Stimmen zu der Kantate aus, so am Sonntage aufgeführet wird. Meine Frau hat sie dazu eingelernet. Sie selber ist meine treueste Gehilfin."

Der Herr von Kirchbach machte der seinen, freundlichen Frau ein Kompliment, welches ihr völlig aus dem Herzen kam. „O, meine Gattin spielet auch das Klavier und die Orgel und singet einen schönen Sopran.

(Fortsetzung folgt)

# Goldene Regeln für Radler

Es hieße Vogel-Strauß-Politik treiben, wollte man die dem Radfahrer aus dem Kraftwagenverkehr erwachsenden Gefahren leugnen und die Benutzung der Straße mit dem Fahrrade ungefährlich bezeichnen. Gefährlich ist aber auch das Gehen zu Fuß und man müßte entweder zu einer allgemeinen Automobilisierung des Verkehrs oder zur Trennung der Wege für alles, was da fleucht, kreucht und rollt, sich entschließen. Vielleicht wären wir ohne das große Weltgeschehen zu dieser Trennung der „Verkehrsgeschlechter" gekommen, aber mit müssen uns mit dem abfinden, was uns der moderne Verkehr an Bewegungsfreiheit und Bewegungsmöglichkeit bietet.

Was er uns bietet, ist wenig: Eine Fahrstraße, einen Fußweg. Aus! Alles, was Räder hat, gehört auf die Straße, alles, was seine Beine zum Gehen benutzt, auf den Fußsteig. Alles würde sich reibungslos vollziehen, wenn es keine Brennpunkte des Verkehrs und keinen Verkehrswirbel gäbe. An den Straßenkreuzungen prallen die Wogen aufeinander und wie im Weltmeere, hat man auch im Verkehrsmeer die Städte Lotsen und Leuchttürme aufgestellt. Diese „Augen des Verkehrs" sehen nur den vorbeizieehenden Strom. Sie leiten ihn, überlassen es aber jedem Tröpfchen des Strudels, seinen Weg sich selbst zu bahnen. In diesem Vorwärtsdrang der einzelnen Gefährte liegt eine Gefahr, die zweite liegt in der Berührung der herkömmlichen Straßenbenutzer mit den Reitern auf Schusters Rappen. Hier gelten die Dichtermorte:

Seh' ein jeder, wie er's treibe,
Seh' ein jeder, wo er bleibe,
Und wer sieht, daß er nicht falle.

Der Radler auf seinem schwanken Gefährt ist den Gefahren der Straße in erhöhtem Maße ausgesetzt, aber seine Beweglichkeit schützt ihn ebenso, wie die Sicherheit, mit der ein guter Radfahrer sein Stahlroß zu meistern versteht. Alle Kunst im Beherrschen des Rades zerrinnt indessen, wenn der Radfahrer die goldenen Regeln der Straße unbeachtet läßt. Kühnfertigkeit allein gewährt keine Sicherheit und an strenge Gesetze gebunden, muß der Radler nicht nur sein Vorwärtskommen suchen, sondern auch allen anderen ein Vorwärtskommen ermöglichen. Daß er sich selbst schützt, wenn er an die Regeln sich hält, erhöht seine Pflicht, sie zu beachten und allen denen, die vielleicht aus Furcht vor einem Unfall den Sprung in den Strudel des Verkehrs nicht wagen, möchten wir einige dieser goldenen Regeln für Radfahrer auf den Weg mitgeben.

Vor allen Dingen fahre rechts und überhole links.

Fahre nicht zu dicht an der Bordschwelle entlang, um unermüdet auf die Straße tretenden Fußgängern nicht ins Gehege zu kommen. Nichte die Fahrgeschwindigkeit ein, daß du in jedem Augenblick in der Lage bist, dein Fahrrad anzuhalten.

Warne die Fußgänger schonend mit deiner Glocke. Benutze deinen Warnungsapparat nicht zum Erschrecken von Menschen und Tieren. Achte darauf, daß deine Bremse funktioniert. Fahre langsam auf unübersichtlichen Straßen. Fahre langsam, wo Kinder sich befinden. Kinder sind unberechenbar in ihren Entschlüssen. Biege nach rechts kurz ein und nach links in weiten Bogen. Hebe deinen Arm zur Warnung der die folgenden Befährte, wenn du anhalten oder von deiner Fahrtrichtung abweichen willst. Kreuze nie eine Straße kurz vor oder kurz hinter einem Fahrzeug. Hänge dich nie an andere Gefährte. Benutze die Kraftwagenfahrzeuge nicht als Schrittmachermaschinen. Nimm nie die Füße von den Pedalen und nie die Hände vom Lenker. Fahre langsam an den Haltestellen der öffentlichen Verkehrsmittel. Nimm auf die, die fremden Leute die gleichen Rücksichten, die du von anderen Radfahrern deinen Angehörigen gegenüber erwartest. Vermeide das Gruppenfahren, auch wenn die Straße menschenleer ist. Kraftfahrzeuge sind schnell und ihr Erscheinen wirkt oft verwirrend. Wende nie in verkehrsreichen Straßen.

Bedenke, daß du etwa vier Meter Weg brauchst, um dein Fahrrad vom 15-Kilometer-Tempo zum Stehen zu bringen. Bremse nie zu stark auf schlüpfrigen Wegen. Ein von der Bremse blockiertes Rad bleibt seitlich. Beachte die Zeichen der Verkehrslosen und die Zeichen der Wagenführer. Hüte dich vor den Schienen der Straßenbahn. Sie bieten bei Nässe eine Gleitgefahr und bringen dich zu Fall, wenn deine Reifen in die Schienenrollen geraten. Halte dir eine zuverlässige und hellleuchtende Laterne. Du siehst im Schein der Laterne alle Hindernisse und du wirst gesehen. Benutze die Straße nie als Rennbahn. Eile auch als Radfahrer nicht mit Weile. Halte deine Fahrbahn ein. Der Kraftfahrer, der sich überholt, rechnet damit. Die meisten Unfälle, bei denen der Radfahrer fast immer der Leidtragende ist, entstehen dadurch, daß der Kraftfahrer, insbesondere der Motorradfahrer den vor ihm liegenden Radfahrer, der nur eine Kleinigkeit von der Fahrtrichtung abweicht, beim Ueberholen streift und ihn zu Fall bringt. Pflege besonders möglichst das sogenannte „Strichfahren".

Poche nicht auf ein vermeintliches Recht. Bedenke, daß bei einem Zusammenstoß der Radfahrer meist der Leidtragende ist. Halte dich für den Klügeren und gib nach, wenn böswillige Erwachsene, übermütige Kinder, Hühner, Gänse, Enten, Ochsen, Kühe, Schafe und andere Unmündige deine Fahrbahn kreuzen. Bedenke, daß bei einem Zusammentreffen von zwei Fahrzeugen an einer Kreuzung das von rechts kommende die Vorfahrt hat. Stelle dich mit den Fußgängern auf einen guten Fuß. Jage sie nicht durch Schreien und Klingeln von einem Fahrweg. Bedenke, daß sie einem höflichen Radfahrer auch Gastfreundschaft auf einem Fußweg gewähren, wenn die Fahrstraße schlecht ist. Mit dem Hute in der Hand kommt auch der Radfahrer durch das Land. Setze eine Ehre darein, ein nützliches Mitglied der „Verkehrsgesellschaft" zu werden. Gegensätzlichkeiten ausgeneichen und den Glauben zu verrichten, der Radfahrer sei ein Störenfried im Straßenverkehr erzieherisch durch Wort und Tat auf die Mitglieder unter den Radfahrern und stelle dich gut mit der Polizei. Die Staatsgewalt ist stärker als du und dein Widerspruch macht einen kleinen Fall zur „Affäre".

Schließe dich unserer großen Radfahrerorganisation an und unterstütze unsere Bestrebungen, den Radfahrern eigene Wege zu schaffen, um sie von den Gefahren der Straße zu bewahren und den Strudel des Verkehrs zu entlasten.

# Spitzenleistungen im Kunstturnen

## Tv. Jahn-Wilhelmshaven, Oldenburger Turnerbund, Tv. Mahndorf und der Männerturnverein von 1875 im Kampf

Noch vor wenigen Monaten weilten in Bremen hervorragende Könner der Deutschland-Riege, die so oft durch ihre Spitzenleistungen in vielen Städten Deutschlands und des Auslandes große Erfolge für deutsche Leibesübungen erzielt haben. Im Januar war es wiederum ein turnerisches Ereignis, als der Vier-Städtekampf Hamburg, Kiel, Hannover und Bremen zum Austrag kam, der Tausende von Zuschauern in seinen Bann zog, wie es wohl selten in Bremen vorgekommen ist. Heute steht abermals ein Kunstturnwettkampf vor der Tür, dem sicher alle Beachtung schenken muß. Zwanzige Mannschaftskämpfe sind heute an der Tagesordnung und haben gerade in den letzten Jahren eine beispielose Entwicklung genommen. Ueberall in den Städten, in den Provinzen, sogar in den kleinsten Dörfern kommen heute Mannschaftskämpfe im Kunstturnen zum Austrag. Und gerade hier auf dem Lande harren noch Dinge, die sich in einer gewaltigen Entwicklung des deutschen Geräteturnens auswirken werden. Wettkämpfe hat es bereits früher schon gegeben, es waren aber immer Kämpfe des einzelnen. Erst in den Jahren nach dem großen Kriege wurden von der Deutschen Turnerschaft Mannschaftskämpfe mehr und mehr eingeführt und fanden bei der breiten Masse der Bevölkerung große Beachtung und Anziehungskraft. Als ein ausgezeichnetes Werbemittel hat es die Deutsche Turnerschaft in den Dienst der Sache gestellt und manchen neuen Freund den deutschen Turnen zugeführt. Der große Aufschwung des Geräteturnens wirkte sich aber auch auf die Leistungen aus und stellt heute Anforderungen an die Turner, die einen ganzen Mann erfordern. Allein das Turnen an den ruhenden Ringen hat in Deutschland auf Grund der Teilnahme an den Weltmeisterschaften in Budapest erst seit kurzer Zeit großes wird, stellt ganz besonders hohe Anforderungen, und sogar manche hervorragende Könner sind an diesem kraftverzehrenden Turnen gescheitert.

Im Hinblick auf den am 31. März in Bremen stattfindenden Kunstturnwettkampf zwischen dem Tv. Jahn-Wilhelmshaven, Oldenburger Turnerbund, Tv. Mahndorf und dem Männerturnverein von 1875, der in diesem Jahre in Bremen in der Halle des Männerturnvereins von 1875, Gottfried-Talle-Straße 7, zum Austrag kommt, wird im Rahmen des Winterhilfswerks stehen. Durch diesen würdigen Abschluß des WHW. stellt sich der Männerturnverein und damit auch die Deutsche Turnerschaft in den uneigennützigen Dienst einer großen Sache, um freudigen Herzens mitzuhelfen an dem großen Gelingen des WHW. Am Barren, Pferdstemm, Pferdschwung, Pferdsprung, Schwingkeringe und am Reck werden sich die vier Vereine messen, bei dem es Spitzenleistungen deutschen Geräteturnens geben wird.

### Abschlußturnen der Vorturnerinnenschule

Die vormals vom Bremer Turngau betreute, vom Gauvaneurturnwart Georg Wiechmann geleitete Gauschule zur Ausbildung von Vorturnerinnen und Leiterinnen setzt auch nach der Neuordnung im Kreise Bremen der DT. ihre segensreiche Tätigkeit fort. Zum Wohle und zum Nutzen der Vereine, deren Frauen-, Turnerinnen- und Mädchenabteilungen sie gern eine gebildete und befähigte Leiterinnen zur Verfügung stellt. Jedoch dann allein ist nicht Zweck und Aufgabe der Schule erfüllt, nein, sie hat es auch für das Turnen des weiblichen Geschlechts schon- und kräfteverbendend, wirkt richtungsgebend für zeitgemäßen Uebungsbetrieb. Darüber hinaus sind ehemalige Schülerinnen bestrebt, in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, die gleichzeitig alle Errungenschaften und Neuerungen heutiger Leibesübung zum Nutzen des Geräteturnens zu bearbeiten trachtet.

Wieder wurde ein Lehrjahr beendet, und zwar das achte seit Einrichtung der Vorturnerinnenschule. Ein Abschlußturnen der Vorturnerinnen, Turnerinnen, Arbeitsgemeinschaft und Leitung in der Turnhalle des MTV. v. 1860. Auf den Hallen. Nach Eingangsübungen der beteiligten Turnerinnen begrüßte Gertrud Martin B. Menkens die Gäste. „Her zu uns, wir schreiten, schreiten", diese Worte der Aufforderung zum Wettkampf, Spiel und ruhigen Spiel der Mädchen klimmerte ein Sprechchor in den Raum. Unvorbereitete Freiübungen der ganzen Schar hier schnelle Erfassung des wechselnden Stoffes und gute Durchführung erkennen. Das allgemeine Riegenturnen mußte jeden Zuschauer von der Vorliebe der Turnerinnen für deutsches Geräteturnen überzeugen. Leiterinnen- und Vorturnerinnenschule brachten einen Ausschnitt bester Bewegungsart bei Laufen, Hüpfen und Springen. Der reiche Wechsel dabei stellte an die Uebenden höchste Anforderungen. Sehr der beständigsten Turnerinnen waren in einer Musterriege zusammengefaßt, die steigernd am Hochbarren Kippübungen mit Schwung und bester Körperhaltung vorführte. Vorübungen des Hochbrunges und deßen vollendete Art zeigten einige Olympia-Anwärterinnen. Einmütige Bewegung und vorzügliche Flüssigkeit wurde offenbart bei einem schön aufgebauten Keulenschwingen, das Fräulein Menkens sicher leitete. Neuheit gefällig wirkten die Sprungübungen nach der Musikmelodie, Ausdauer und Gewandtheit der Glieder verratend. Mancherlei Arten des Sprungs, als Hüpfen mit Anbocken bei Seite, Grätschen u. a. wurden in zusammengefaßter Gruppe überzeugend vorgeführt. Offensichtlich eine Uebungsart für gesunde und ausdauernde Mädel.

Und nun die Tänze! In Arbeitsgemeinschaft, Vorturnerinnen- und Leiterinnenschule steht hier voran die Forderung: Natürlichkeit der Bewegung muß sich paaren mit feinstem Empfinden für Musik. Beschwingtheit des Körpers und der Glieder muß sich vereinen mit reiner Freude beim tänzerischen Tun. Ob Stilübungen der DT., ob Polka, Mazurka oder Walzer, jeder Tanz zwang zu erfreuender Anteilnahme und Begeisterung. Und die Begeisterung glühte auf in den Schlußworten, die Gauvaneurturnwart der DT., Anna Kunath, an die Turnerinnen, an die Leitung der Schule richtete, ausklingend in bewegtem Dank für Lehrerschaft und Beschützer. Mit dem Turnerlied „Wem der Jugend Ideale" wollzog sich der Ausmarsch der Turnerinnen.

### Schauturnen im Hastedter Männerturnverein

Bei leider nur schwachem Besuch mußte Sonntag das Schauturnen der Männerabteilung vor sich gehen. Bedauerlich deshalb, weil ungeheure viel Mühe und Arbeit seitens der Vorturner und Vorbereitungen ersichtlich wurde, demgemäß nicht ihnen zufommende Beachtung fand. Eine Krise in der Vereinsarbeit ist nicht ersichtlich, sondern sichtbar seinem Abbruch getan. Als letzte Gemeinschaft mit zielstrebigem Wollen offenbarte sie Sonntag treueste Wirklichkeit. Ihr frischer Turnmarsch mit schallendem Lied ließ alle Herzen höher schlagen. Dem Schauturnen stand Turnwart Willkens als tüchtiger Leiter vor.

Mit Freiübungen der Jüngsten wurde die Vorführungsfolge eingeleitet. Die stattliche Schar zeigte ein Musterbild von Ordnung und gleichmäßigem Schwingen nach Musikertakt. Alle vier Gruppen der Uebungsfolge machten den Leiter Fritz Wright alle auch den alten Turnern Ehre. Turnwart Nowak führte eine Riege Hochspringer ins Treffen. Deren Mitglieder ansehnliche Sprungweiten erreichen konnten. Bewegtes Leben und Treiben wurde ersichtlich beim Alg. Riegenturnen, beim jeder Turner mit Freude sich betätigte. Am Barren zeigten Reck und Pferd tummelte sich jeder frischjung nach seiner Veranlagung. Die Riege am Pferd unter Meister Prondzynski bot beachtliche Bewerbung des Gerätes. Beim Freiringen gab es recht verzagnüte und spannende Kämpfe zu schauen. Kampfesluft und Eifrigkeit wurden deutlich bei den eingeschobenen Jüngstenspielen. Die Männerabteilung zeigte Uebungen der Körperschule, welche bei besser, gleichmäßiger Ausführung und Freude sich hätten, dabei prachtvoll aufgebaut und von Nutzen für körperliche Durchbildung waren. Gleichermaßen auch ein Stück seiner Befähigung. Schon zwei Minuten später wurde Hemelingen gleich und kann wenig später sogar durch ihren Mittelstürmer das 2:1 erzielen. Dann wird BSK. mehr und mehr überlegen. Außer dem Ausgleich setzen sie den Hemelingern noch vier weitere Tore in den Netzen.

Gleich nach Wiederbeginn fällt für den Gauklassenvertreter der 7. Treffer. Dann gestalten die Gäste das Spiel wieder ausgeglichener. In schneller Folge fallen Tor Nummer 8 und Nummer 4. Durch Freimann auf 3:0 für BSK. der 8. Erfolg. Doch die Hemelinger kämpfen unentmüdet weiter. Durch ihren Mittelstürmer holen sie ein Tor wieder auf und in der letzten Minute den Torabstand sogar auf 5:6 herabgeschraubt. Doch dann ist es vorbei. Die Platzherren nehmen das Spiel wieder in die Hand und weitere Tore gestalten sie das Endergebnis schließlich doch noch etwas ein deutiger.

### Oslebshausen (1. Kreisklasse) — Habenhausen 11:3 (5:1)

Das Spiel wurde von beiden Mannschaften flott durchgeführt. Oslebshausen hatte sich durch drei Spieler, die vom Arbeitsdienst wieder zurückgekommen waren, verstärkt, was sich stark bemerkbar machte. Das Spiel selbst wurde von Habenhausen etwas hart durchgeführt. Der Schiedsrichter hätte etwas forcierter durchgreifen müssen.

Von Anfang an griff der Oslebshauser Sturm flott an. Durch den Mittelstürmer können sie schon in der dritten Minute zum 1:0 kommen. Noch Wiederanpiff setzt sich der Oslebshauser Sturm wiederum flott durch, und der zweite Treffer wird durch den Halbrechten erzielt. Jetzt wird das Spiel etwas härter. Es fallen verschiedene Strafwürfe seitens Oslebshausens, aber die Unternmannschaft und der Torwart machen die Würfe unschädlich, bis auf einen Durchbruch des sehr guten Mittelstürmers der dritte Treffer verwandelt wird. Aber Habenhausen läßt nicht locker. Sie können durch einen wunderbaren Schlußschuß den Anschlußtreffer zum ersten Tor einwerfen. Bis zum Wechsel kann dann Oslebshausen noch zwei weitere Treffer erzielen. Nach der Halbzeit macht sich eine starke Ueberlegenheit Oslebshausens bemerkbar. Der Torwart wirft in kurzen Abständen 5 Tore. Doch die Habenhauser erzielen ebenfalls durch den Halbrechten zwei Erfolge. Kurz vor Schluß kann Oslebshausen das 11. Treffer einwerfen, damit das Endresultat hergestellt.

### Leeste 1 — Straßenbahn 5:4 (1:2)

Straßenbahn ging durch überraschenden Durchbruch in Führung. Allmählich jedoch sich die technisch bessere Mannschaft der Leeste heraus. Der Ausgleich wurde erzielt, aber Straßenbahn ging abermals in Führung. Nach der Halbzeit kommt Leeste nach gutem Zuspiel wieder zum Ausgleich. Straßenbahn reißt wiederum die Führung an sich. Zwei verwandelte Strafwürfe bringen die Leeste in Front. Straßenbahn gleicht durch Strafwurf aus. Ein Freiwurf der Leeste bringt kurz vor Schluß den entscheidenden Treffer. Ein Spiel fand zudem seinen Abschluß, das die Zuschauer von Anfang bis Ende in seinen Bann zog. Leeste gewann durch technisch besseres Spiel verdient. Die Straßenbahner holten in ihrem Torwart eine hervorragende Stütze.

### Delmenhorster Tv. — Tv. Grambke 5:4 (2:2)

Die Grambker Turner hatten sich die erste Mannschaft des Delmenhorster Turnvereins zu Gast geladen und mußte dieser knapp mit 5:4 den Sieg überlassen. Ausschlaggebend hierfür war vor allem das bessere Zusammenspiel der Delmenhorster. Im übrigen waren sich beide Mannschaften durchaus gleichwertig. Verschiedene Versuchen verdienen von den Grambkern nun der Halbzinke, der wieder durch schnelle Sprints, gutes Zusammenspiel und sicheren Torschuß auffiel. Die Gäste hatten ihren Linksaußen und Halbrechten die besten Spieler. Die erste Spielhälfte steht in sicherer Ueberlegenheit der Delmenhorster, die aber infolge enger und durchsichtiger Sturmtechnik nicht in Toren ausgedrückt werden kann. Beide Tore gerafen gleich zu Beginn mehrmals in Gefahr, doch auch bei den Grambkern fällt das Torspiel nicht so recht klappen, woran wohl die längere Spielpause die Hauptschuld trägt. Indem dreht sich die Mannschaft einige gute Minuten durch Umstellungen. Erst durch verwandelten 10-Meter-Wurf kann sie schließlich die Führung an sich reißen. Ebenso schnell, wie die Umstellungen kamen, den Ausgleich herstellen, kann Grambke zum zweiten Mal zur Führung kommen. Der Kampf ist jetzt vollkommen offen. Die Gäste können aber nach gutem Durchspiel des Innensturms zum Halbzeitstand eindrücken.

Nach der Pause gestaltet Grambke das Spiel leicht überlegen. Dennoch kann Delmenhorst erstmalig die Führung übernehmen. Zwei schöne Tore des Halblinken der Platzbesitzer stellen das Spiel auf 4:3 für Grambke. Im Endkampf haben die Gäste dann das bessere Ende für sich. Durch Freiwurf heißt es 4:4. Gleich darauf fällt für sie auch noch das Siegertor. Trotz beiderseitiger energischer Anstrengungen bleibt es bei diesem Stande.

### WSV.-Sportfest der Bremer Turngemeinde

Die Bremer Turngemeinde von 1859 e. V. veranstaltete gestern zusammen mit der Lehrstandarte 2 im Rahmen der Winterhilfswoche der Deutschen Turnerschaft auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz ein Sportfest, dessen Erlös für die Winterhilfe bestimmt war. Aus diesem Grunde war es um so erfreulicher, daß zahlreiche Besucher den spannenden Kämpfen beiwohnten, die in ihrer Vielseitigkeit und Abwechslung nichts zu wünschen übrig ließen. Schon bei Beginn konnte man das Platzsportfest der Bremer Lehrstandarte empfunden, das die Zuschauer während des Verlaufes der Kämpfe unterbielt. Die Veranstalter hatten die Rechnung ohne Petrus gemacht, denn Regenschauer und Sonnenschein wechselten einander ab.

Die reiche Programmfolge begann mit dem Einmarsch sämtlicher Teilnehmer, dem eine von dem hohen Ideal des BDM. getragene Aufführung des des Vereinsführers der BZG. folgte. Anschließend wurden die einzelnen Wettbewerbe abgewickelt. Das Handballspiel BZG. gegen Militär endete mit einem 6:1-Sieg des Platzvereins. In einer Pendelstafel durchschnitten die Vertreter der der Lehrstandarte als Läufer das Zielband. Dafür nahmen die Letzteren im Tauziehwettbewerb Rache. Hier gelang es ihnen die ersten beiden Plätze einzunehmen und die BZG. auf den dritten Platz zu verweisen. Auch im Fußball zeigten die Leute von der Lehrstandarte ihre einzutige Ueberlegenheit. Mit einem 2:0-Sieg schickten sie ihren Gegner heim. Eine vorzügliche Umrahmung der Kämpfe bildeten die Vorführungen der Jugendlichen, die aus einer Lauffschule, einem Sprechchor und einem Ballchpringen der ersten Riege bestanden. — In der Abwicklung der Konkurrenzen waren verschiedene Mängel vorhanden; trösten wir uns damit, daß „noch kein Meister vom Himmel gefallen ist".

In der 2. Abteilung waren für die 6 besten Schützen Urkunden ausgeschrieben. Hier sind die Sieger: 1. Oberwachtmeister Rüttger (4. Hu.) 86 Ringe; 2. Wachtmeister Tiemann (1. Hu.) 85, 3. Obervo. Krüger (7. Hu.) 85, 4. Obervo. Berke (3. Hu.) 85, 5. Wm. Hohn (Rj. 1) 84, 6. Wm. Schulz (7. Hu.) 84 Ringe. Weitere 7 Schützen erzielten ebenfalls 80 und mehr Ringe auf der 10-Ring-Scheibe.

In der 2. Abteilung wurde auch ein Mannschaftsschießen der Dienststellen der Landespolizei veranstaltet, an dem sich 12 Formationen beteiligten. Als Sieger aus diesem Schießen gingen hervor: 1. Hu. mit 223 Ringen vor, Schützen: Henke, Bakenhus, Kiel und Posch. Die nächsten Plätze belegten der Nachrichtenzug der 1. Abteilung mit 216, die 7. Hundertschaft mit 212 und die 4. Hu. mit 208 Ringen.

Die Siegermannschaft erhielt eine große Hitlerplakette.

Da von dem Einsatz von 50 Pf. je Schütze 45 Pf. der Vereinskasse und 5 Pf. dem Hilfsfonds zufließen, können der Winterhilfe etwa 35 Mark zur Verfügung gestellt werden.

### Stiftungsfest des Stadion-Sport-Clubs

Die Räume des Weserstadions prangten im rot-weißen Festgewand, als der Stadion-Sport-Club am Sonnabendabend seine Mitglieder und besonders geladene Gäste zur Feier seines ersten Gründungstages empfing. — Hauptz- und Kernstück des Abends war die Weihe des aus freiwilligen Spenden geschaffenen neuen Banners. Die Weiherede des Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Dr. Werner, gipfelte in der Ermahnung an die Jugend zur Treue und mit dem Ausspruch unseres verstorbenen Feldmarschalls von Hindenburg: „Die Ehre heißt Treue" schloß er das Banner seinen Aktiven. Nach Abhängen des von dem Vorsitzenden selbst verfaßten Liedergebetes wurde das neue Banner zum um den Sool getragen, von allen Anwesenden mit dem deutschen Gruß geehrt. Als erste offizielle Handlung nahm der neuen Banner folgte eine Ehrung der Trainingsverpflichtung von 18 jungen Sportlern für die bevorstehenden Kämpfe.

Das übrige Programm war sehr geschickt zusammengestellt. Die Mädchen der Kinderabteilung verstanden es, durch Kindertänze ganzen Beifall auf Bühne und Publikum sehr schnell herzustellen. Herzig die kleine Lautenspielerin, die ihr „mannhohes" Instrument ganz tapfer schlug. Mit Begeisterung wurden Teile Gerstäcks auf, die mit ihren Ermahnungen und Winken von Wilhelm Busch schon das Stichwort für den fröhlichsten Teil gab. Zunächst sang noch Frl. Nieke, am Klavier begleitet von Frl. Wirtert, zwei Lieder sowie Herr Scholbien „In diesen heil'gen Hallen" aus der „Zauberflöte", am Klavier begleitet durch einen Violinisten. Eine leichtbeschwingte Ballgymnastik der Damen Jelste Boelen, Storch, Thiermann und Wübbena leitete dann vollends über zum heiteren Teil, der durch Frau Gockel auf volle Touren gebracht wurde, so daß für die anschließenden Volkstänze von Frl. Seebort und Wübbena der Boden bestens aufgelockert war. — Lust und Leben brachten die Tänze der Schule, viel Fleiß, Lust und Liebe zur Sache und wurden mit Recht mit starkem Beifall bedacht.

Inzwischen war auch der Starkfluch für den ersten Tang gehoben, und in den Tanzpausen ließ sich noch manches verstecke Talent sehen und hören.

Nicht vergessen sei der unermüdliche Blitzdichter Hermann Jlenbeck, der als Ansager — prinzipiell nur per Reim — die einzelnen Nummern in Versform, wie es sein mußte und an dem Gelingen des Abends den Hauptanteil hatte.

Der Stadion-Sport-Club kann auf die Feier seines ersten Geburtstages, der Beteiligung zurückblicken, sie war ein voller Erfolg — kein lärmendes, aber ein feines Fest voll ungemeiner Frischlichkeit und Kameradschaft.

# Handball in Niedersachsen

Am Sonntag kam in der Gauflasse nur ein Spiel zum Austrag.

### Turnkl. Limmer — Limmer 1910, 7:5 (4:3)

Das Ortsderby am Limmerbrunnen sah ein schönes ausgeglichenes Spiel, das der Turnklub als glücklicherer Mannschaft knapp gewinnen konnte. Nachdem Limmer 1910 das Vorspiel mit 5:4 gewonnen hatte, nahmen die Turner jetzt eine erfolgreiche Revanche. Das Spiel selbst war wegen des knappen Torunterschiedes immer sehr gespannt. Die Platzbesitzer schafften es schließlich und haben sich damit in der Tabelle vor den vorjährigen Gaumeister gesetzt. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf gerechter geworden.

### Tv. der Bahnhofsvorstadt Bremen Bezirksmeister

In der Bezirksklasse ist die Entscheidung gefallen. Nachdem der TV. der Bahnhofsvorstadt am letzten Sonntag unter nicht ganz einwandfreien Schiedsrichterentscheidungen von Schütttorf 09 mit 5:7 geschlagen wurde, mußte das Spiel Schütttorf 09 — Polizei Bremen die Entscheidung bringen. Das Spiel endete unentschieden 3:3. Tv. B. und Schütttorf haben die gleiche Punktzahl, doch das bessere Torverhältnis ist zugunsten der Bremer entscheidend. Der neue Meister, der erst in dieser Spielrunde in die Bezirksklasse aufrückte, hat somit eine ausgezeichnete Leistung vollbracht und nimmt nunmehr an den Aufstiegsspielen zur Gauklasse teil und ist hoffentlich vom Glück begünstigt.

### Schütttorf 09 — Polizei Bremen 3:3 (0:2)

Das entscheidende Spiel um die Bezirksmeisterschaft kam in Schütttorf zum Austrag. Hatte man allgemein mit einem Sieg der Polizisten gerechnet, so konnten diese aber nur unentschieden 3:3 spielen. Zuerst hatte es zwar den Anschein, als wenn die Bremer einem sicheren Siege zusteuerten. Bei Halbzeit führten die Polizisten mit 0:2 und es mußte schließlich jeder Mannschaften holen ein stüffiges Spiel. Beim Sturm waren die Hintermannschaft der beste Mannschaftsteil, während die Läufer nur vereinzelt gefallen konnte. Auch der Sturm zeigte einige Mängel, die Bremer haben hatten ebenfalls in ihrer Hintermannschaft ihre Hauptwaffe. Die Torverhältnisse reichlich stark auf Abwehr. Sie konnte in dieser Beziehung nicht befriedigen, doch war der Sturm fast ganz auf sich selbst angewiesen. Hier war der Mittelstürmer die treibende Kraft.

Spielverlauf: Beide Mannschaften beginnen das Spiel mit schnellen und geschickten Angriffen. In der 7. Minute können die Platzeiger durch ihren Rechtsaußen, der sich gut freigeschafft hatte, in Führung gehen. Schon zwei Minuten später macht Hemelingen gleich und kann wenig später sogar durch ihren Mittelstürmer das 2:1 erzielen. Dann wird BSK. mehr und mehr überlegen. Außer dem Ausgleich setzen sie den Hemelingern noch vier weitere Tore in den Netzen.

Gleich nach Wiederbeginn fällt für den Gauklassenvertreter der 7. Treffer. Dann gestalten die Gäste das Spiel wieder ausgeglichener. In schneller Folge fallen Tor Nummer 8 und Nummer 4. Durch Freimann auf 3:0 für BSK. der 8. Erfolg. Doch die Hemelinger kämpfen unentmüdet weiter. Durch ihren Mittelstürmer holen sie ein Tor wieder auf und in der letzten Minute den Torabstand sogar auf 5:6 herabgeschraubt. Doch dann ist es vorbei. Die Platzherren nehmen das Spiel wieder in die Hand und weitere Tore gestalten sie das Endergebnis schließlich doch noch etwas ein deutiger.

### Oslebshausen (1. Kreisklasse) — Habenhausen 11:3 (5:1)

Das Spiel wurde von beiden Mannschaften flott durchgeführt. Oslebshausen hatte sich durch drei Spieler, die vom Arbeitsdienst wieder zurückgekommen waren, verstärkt, was sich stark bemerkbar machte. Das Spiel selbst wurde von Habenhausen etwas hart durchgeführt. Der Schiedsrichter hätte etwas forcierter durchgreifen müssen.

Von Anfang an griff der Oslebshauser Sturm flott an. Durch den Mittelstürmer können sie schon in der dritten Minute zum 1:0 kommen. Noch Wiederanpiff setzt sich der Oslebshauser Sturm wiederum flott durch, und der zweite Treffer wird durch den Halbrechten erzielt. Jetzt wird das Spiel etwas härter. Es fallen verschiedene Strafwürfe seitens Oslebshausens, aber die Unternmannschaft und der Torwart machen die Würfe unschädlich, bis auf einen Durchbruch des sehr guten

# Die Standarte — Wochenbeilage der BZ

## SA.-Geist ist Treue

SA.-Geist ist weder etwas in der Geschichte des deutschen Volkes bereits Dagewesenes, noch etwas vollkommen Neues. SA.-Geist ist vielmehr eine Verbindung alter und neuer Geistesrichtung. SA.-Geist bedeutet Treue, Ehrgefühl und Stolz, Begeisterung, Opfermut und Glauben besitzen. Treue, Ehrgefühl und Stolz, Begeisterung, Opfermut und Glauben aber sind seelische Eigenschaften, die in unserer germanischen Helden der Vorzeit genau so vorhanden waren, wie in den Soldaten des großen Königs, den Kämpfern der Freiheitskriege, des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Revolution. Treue, Ehrgefühl und Stolz, Begeisterung, Opfermut und Glauben sind seelische Werte, bestimmt durch die rassische Zusammensetzung deutschen Volkstums. Nicht große Gelehrsamkeit und angelernte Eigenschaften, sondern allein diese seelischen Urwerte des deutschen Volkstums haben unsere geschichtliche Entwicklung entscheidend beeinflußt. Sie allein haben die Großen unseres Volkes zu ihren geschichtlichen Großtaten befähigt, haben die Masse des Volkes reif gemacht, das Heldenleben ihrer Führer nachzuleben. Diese Werte können wohl verschüttet sein und zu neuem Leben erweckt werden. Immer aber müssen sie im Grunde des Menschen vorhanden sein, um ihn zu einem wertvollen Gliede der Volksgemeinschaft bilden zu können. Anerziehen lassen sie sich nicht! Nur wer Treue, Ehrgefühl und Stolz, Begeisterung, Opfermut und Glauben besitzt, kann den echten SA.-Geist verstehen, dessen Verdienst es ist, in einer Zeit größten Zerfalls aller Lebensgüter der Nation eine Gemeinschaft von Kämpfern geschaffen zu haben, denen Pflege dieser Eigenschaften höchste Pflicht bedeutet.

Doch dies ist nur eine Seite seines Wesens. Wäre sie die einzige, so würde SA.-Geist sich nur wenig oder gar nicht von dem Geiste aller früheren Kämpfer und Soldaten unseres Volkes unterscheiden. Neu ist die Idee, für welche diese seelischen Werte zum Kampf eingesetzt werden: Die nationalsozialistische Weltanschauung Adolf Hitlers. Nur wer diese Idee voll in sich aufgenommen hat, trägt wahren SA.-Geist im Herzen, darf sich nicht nur nach außen vor der Welt, sondern auch nach innen, d. h. vor sich selbst und seinem Führer einen politischen Soldaten Adolf Hitlers nennen, wie dieser ihn in jedem SA.-Mann verkörpert sehen will. Und darauf kommt es an:

Die Zeiten sind vorbei, in denen ein Volk von Menschen regiert werden kann, die kraft Geburt oder im letzten Sinne volksfremder Erziehung auf ihren Posten gestellt sind. Im neuen Deutschland gilt nur derjenige als Führer, der aus dem Volke selbst herausgewachsen ist, der von der Art seines Volkes ist und es kennt und versteht. — Die Zeiten sind nicht mehr, in denen artfremde, nicht auf Grund ihrer Zugehörigkeit zum Volkstum berufene Menschen glauben, regieren zu können, sofern sie sich auf Soldaten stützen, die zwar gehorchen, die aber nicht wissen, wofür sie kämpfen und gehorchen sollen, oder aber das Vertrauen zu den Führern des Staates fehlt.

Und hier nun setzt die neue und größte geschichtliche Aufgabe der SA. und des in ihr gepflegten Geistes ein.

Eine Macht, die sich nur auf jene unpolitischen Soldaten stützt, kann immer nur, geschichtlich gesehen, auf kurze Zeit begrenzt sein. Es sitzt sich auf die Dauer schlecht auf der Spitze von Bajonetten. Erst das unbedingte Verlassenkönnen auf den politischen Soldaten gibt einem Führer wahre Macht und dauernde Erfolge. In diesem uneingeschränkten Verstehen, nicht nur soldatisch, sondern auch staatspolitisch, liegt das Neue, liegt eine der Hauptkräfte unserer Bewegung.

Die Geschichte unseres Volkes war bis jetzt die Geschichte von Menschen, die in längerer Ruhe wenig (geschichtsformend) brauchbar, in der Bewegung, im Kampf für eine Idee aber groß und schön waren.

Die Geschichte unseres Volkes war aber auch die Geschichte von Persönlichkeiten, deren Genius nur gar zu oft an der Genialität des eigenen Volkes zerbrach. Erst dann, wenn eine dauernde Aussöhnung zwischen dem Einzelglied des Volkes und seinen Führern ein dauerndes Verstehen der jeweiligen Führer und ein unbedingtes Gehorchen des Gefolgsmannes, geboren aus gemeinsamen Erlebens nationalsozialistischen Dienens für das Volksganze, in das ganze Volk hineingetragen wird und erst dann, wenn es im Volk eine große und feste Einheit von niemals ruhenden, immer kämpfenden Volksgenossen gibt, ist ein dauernder Aufstieg und Bestand des Reiches gewährleistet. Die SA. hat diese Voraussetzungen erfüllt, sie wird sie auch in Zukunft erfüllen und dann wird eine Zeit kommen, da das ganze Volk, Mann für Mann, im Rhythmus einer neuen, besseren Zeit marschiert. Dann wird die Zeit kommen, da es heilige, höchste Pflicht eines jeden Mannes ist, im Schritt und Tritt der braunen Sturmkolonnen zu marschieren. Wenn so der unentwegte revolutionäre und daher unbesiegbare Rhythmus der SA. der Takt des ganzen Volkes geworden ist, dann ist die Sehnsucht der Deutschen nach dem Dritten Reich voll in Erfüllung gegangen, eines Reiches in dem jeder weiß:

Der einzelne ist nichts ohne sein Volk, von deren Blut er ist.

## Der gleiche Wille

Ihr seht einen kleinen SA.-Mann
Und noch zwei große dazu.
Die kämpfen für eine Sache,
Wie ich, Kamerad, und wie du!

Woran es dem kleinen Mann mangelt,
Das haben die andern zu viel,
Und doch streben diese drei Menschen
Nach einem gemeinsamen Ziel.

Der Kleine wird springen und stechen,
Kommt der Große einmal in Not,
Und der Große schlägt schwer mit den Fäusten,
Wenn der Kleine etwa bedroht.

Dies ist — Kameraden — die alte
Geschichte von unsrer SA.
Die Größe ist manchmal verschieden —
Doch der gleiche Wille ist da!

Hans Duffner.

## Die Gruppe Nordmark ehrt ihre Toten

### Das Werk eines Bremer Künstlers

Jedem Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung wird wohl in furchtbarer Erinnerung die Kommunistenschlacht in Wörden in Holstein sein und ewig bleiben, wo vertierte und verrohte Menschenmassen in zahlenmäßiger Ueberlegenheit einbrachen in ein braunes Bataillon Adolf Hitlers und dort ein furchtbares Blutbad anrichteten, indem sie sich der schlimmsten mittelalterlichen Waffen bedienten. Damit aber nicht nur der lebenden Generation dieses furchtbare Geschehen in Erinnerung bleibe, das ja nicht vereinzelt dastebt, sondern nur ein kleiner Ausschnitt der gemeinen, hinterlistigen und feigen Ueberfälle auf deutsche Männer im braunen Ehrenkleid darstellt, hat der Führer selbst in einer kleinen Schrift „Das Blutbad in Wörden" dieses Geschehen festgehalten und verewigt. Zu Ehren und ewigen Andenken der in dieser Nacht gefallenen braunen Kämpfer und zur Mahnung an alle diejenigen, die heute bereits vergessen haben, was über das deutsche Volk hereingebrochen wäre, wenn der Führer nicht mit eiserner Hand diesen Spuk in der Geschichte des deutschen Volkes hinweggefegt hätte, hat das Oberpräsidium der Provinz Holstein das im Bild gezeigte Tryptichon durch den bekannten Professor Groß, dem Dozenten an der Nordischen Kunsthochschule in Bremen, anfertigen lassen.

Dieses dreiteilige, große Bild, das in seinen beiden Seitenstücken die Namen der in der SA.-Gruppe Nordmark gefallenen SA.-Männer und in seinem Mittelstück eben diese furchtbare Blutnacht in Wörden für alle Ewigkeit festhält, ist von der Regierung der SA.-Führer-Schule Heide in Holstein übergeben worden und hat dort im großen Saal einen Ehrenplatz erhalten. Dort wird dieses Denkmal nun für alle Zeiten Kunde geben von wahrem Opfergeist und heldischem Sterben deutscher Männer, zur ewigen Mahnung und Aufforderung an alle diejenigen, die sich in Zukunft berufen fühlen, deutsche Menschen in Zeiten der Not, des Kampfes, wie auch in Zeiten freudiger Aufwärtsentwicklung, zu führen.

## Braune Marine

Geboren aus der Notwendigkeit, auch die große Masse des deutschen Seefahrers für Führer und Volk zu gewinnen, entstand in den Tagen der Kampfzeit, in den deutschen Seehäfen die Marine-SA. Eine Handvoll Männer waren es, die damals als noch blutiger Terror und Haß durch die Straßen der Hansestädte raste, die SA.-Marine vorstellte. Sturmerprobt auf See, kampferprobt an Land, marschierten sie Schulter an Schulter mit den Kameraden aus den Land-SA.-Formationen, für den Führer, für die Idee. Der Sieg der Bewegung in den Hafenstädten war mit der Sieg der Marine-SA.

Die Zeit siegbaften Aufbruchs der Nation, unter klarer Führung der nationalsozialistischen Bewegung, rückte heran und mit ihr der deutsche Mann. Aus den einstigen Trupps der Marine-SA. an der Wasserkante wurden Stürme, Sturmbanne, Standarten, entstand auch im Binnenland Marine-SA., ungeahnt wuchs die Zahl freudiger Mitkämpfer für ein besseres Deutschland. Keiner schloß sich aus. Hier feierten die Männer unserer ruhmreichen Hochseeflotte, die Helden von Falkland, Skagerrak, die Besatzungen der Uboote, Minensuch- und Vorpostenboote ein begeistertes Wiedersehen. Mit ihnen in gleichem Schritt und Tritt marschierte das junge Deutschland, das Heer der Wasserportler, ganz gleich ob Kanufahrer oder eleganter Yachtensegler, die Binnenschiffer und verschrieb sich, geschlossen die große Front des deutschen Seefahrers, der Fahne des Führers. Sie alle wurden ausnahmslos Träger des Braunhemdes innerhalb der Marine-SA. und setzten sich freudig ein für das große Ziel.

Kämpfer zu sein für Deutschlands Zukunft und Ehre, ist die höchste und heiligste Aufgabe der Marine-SA. Echten Seemannsgeist und Tradition zu pflegen, Rufer und Streiter zu sein, auch im Ausland für deutsche Seegeltung, die andere. In Erfüllung dieser Aufgaben wird die Marine-SA. weder wanken noch weichen. Unzertrennbar mit der Wiederaufrichtung des Vaterlandes, dem Ringen um Gleichberechtigung und freiem wirtschaftlichen Handeln im Kreise großer Nationen der Erde, ist eine kraftvolle Wehrmacht zur See. Nur unter dieser kann die Nation gesunden, folgte doch stets der Handel der Flagge, der Kaufmann dem Soldaten.

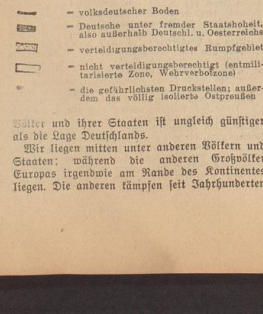
Marine-SA.-Seefahrer! Eiserne Männer auf deutschen Schiffen. Niemals sah einer diese „schwimmenden Sturmbanne" der Marine-SA.-Einheiten der Wasserkante vollzählig angetreten. Zusammengeschweißt in Trupps und Stürme an Bord deutscher Schiffe, als stille namenlose Helden der Arbeit und der SA. fahren diese Männer hinaus in die Welt. Alles, was den Kameraden an Land eine Selbstverständlichkeit dünkt, Heimat, Sturmabend, Ausmarsch und Aufmarsch, muß hier versagt werden. Sie sind der Stolz der Einheit. Sie waren es, die in echtem SA.-Geist auf deutschen Schiffen die Bordgemeinschaft schufen, die Klassen- und Standesunterschiede über Bord fegten. Vorbildlich im Dienst, als Seemann, sowohl als auch Marine-SA.-Mann bilden sie heute die lebendige Brücke zum Auslandsdeutschtum. Mit Heimatlaut und Muttersprache, von Mund zu Mund und von Ohr zu Ohr, als Sendboten der Nation im braun-blauem Ehrenkleid, wirken und weben sie als Band der Zugehörigkeit zum Vaterlande, um all das, was auf fremder Erde deutschen Stammes und Blutes ist.

F. Wallner.

## Deutschlands geopolitische Lage

### Der verstümmelte deutsche Lebensraum

Immer wieder wird dem deutschen Volk Einigkeit als höchstes Ziel vorgestellt. Das ist wahrhaftig mehr als bloße Rede. Einigkeit oder Uneinigkeit ist die Existenzfrage unseres Volkes. Rußland, Frankreich, England, Italien können sich viel eher den „Luxus" einer innerpolitischen Differenzierung leisten, denn die Lage all dieser




- volksdeutscher Boden
- Deutsche unter fremder Staatshoheit, also außerhalb Deutschl. u. Oesterreichs
- verteidigungsberechtigtes Rumpfgebiet
- nicht verteidigungsberechtigt (entmilitarisierte Zone, Wehrverbotzone)
- die gefährlichsten Druckstellen; außerdem das völlig isolierte Ostpreußen

Völker und ihrer Staaten ist ungleich günstiger als die Lage Deutschlands.

Wir liegen mitten unter anderen Völkern und Staaten; während die anderen Großvölker Europas irgendwie am Rande des Kontinentes liegen. Die anderen kämpfen seit Jahrhunderten mit Geschick und Glück um den Staat, der ihrer Art und ihrer völkischen Geschlossenheit entspricht..., bloß das deutsche Volk, das ein enges Zusammenrücken am nötigsten braucht, um seine Existenz zu sichern, zerrig sich in inneren Kämpfen.

Das Ergebnis dieser jahrhundertelangen inneren Kämpfe zeigt die beigefügte Karte, auf der Holland und die Schweiz, die einst doch auch zum deutschen Volke und zum deutschen Reichskörper gehört haben, nicht einmal eingezeichnet sind. Ebenfalls außer acht gelassen wurde jener Augenblick unserer Geschichte, da das deutsche Volk den höchsten Grad seiner Ausdehnung erreicht hatte. Wer weiß z. B., daß die Stadt Krakau im Mittelalter eine deutsche Stadt gewesen ist?

Wer weiß, daß St. Omer, Cambrai, Ypern, Lille, Toul, Verdun und so viele, viele andere Städte einmal deutsche Gründungen, bzw. deutsche Städte gewesen sind? Wer weiß, daß an der Saturner Klause viele Jahrhunderte, weit mehr als ein volles Jahrtausend, die Grenze zwischen welsch und deutsch gelegen hat? So gering ist deutsches Volksbewußtsein, daß gar viele solche Taten vergessen — vielleicht nie gewußt haben.

Also: alles, was je einmal zum deutschen Volkskörper gehört hat, ist nicht berücksichtigt. Eingezeichnet ist bloß der geschlossene Block des volksdeutschen Körpers in der Gestalt und Ausdehnung, wie ihn das letzte und dies Jahrhundert kennt.

Wie furchtbar ist dieser Volkskörper und sein Lebensraum verstümmelt worden. Fast die Hälfte — wenn wir Oesterreich mitrechnen; und das müssen wir — steht unter fremder Souveränität. In Versailles ist unser Volk geschlagen und geschunden worden. Man hat ihm wegfenommen was gut und brauchbar erschien. Den Rest hat man versucht, durch Zerstörung der wirtschaftlichen Lebensmöglichkeiten zum langsamen Selbstmord zu zwingen. Sogar für den Fall, daß deutscher Lebenswille sich wider alles Erwarten dennoch rühren würde, hatte man vorgesorgt und das verstümmelte Rumpf-Deutschland wehrlos gemacht.

Es war ein teuflisches Beginnen, ein ganzes Volk zur Verzweiflung und in den Selbstmord zu treiben, um dabei selber „unschuldig" beiseite zu stehen und gar sagen zu können: „Sehe einer die Deutschen an, wie sonderbar sie sich benehmen." Wie jede Teufelstat, die das Böse will, und dabei wider Willen das Gute schafft, so ist nach bitterem Leidensweg auch dieses Teufelswerk zum Guten ausgeschlagen. Ueber Gegensätze und inneren Zwiespalt hinweg sammelte sich das deutsche Volk und erwachte zur Einheit der Nation. Das ist das große Erlebnis unserer Zeit, das wir mit beiden Händen festhalten und nie mehr lassen wollen.

Wenn auch die Unguist des Raumschicksals uns mitten hineingestellt hat unter andere Völker und Staaten, die mehr als einmal Deutschlands Schwäche sich zunutze machten und mehr als einmal Zwietracht entfacht und so lange geschürt haben, bis Deutscher gegen Deutschen, der Bruder gegen den Bruder stand ... im Dritten Reiche setzen wir dem harten Schicksal des Raumes die unerschütterliche Einigkeit des Volkes entgegen und überwinden so unser Raumschicksal für immer.

Deutscher! Betrachte immer wieder das Kartenbild des grausam verstümmelten Volkes. Hämmere dir immer wieder ein, daß es deutsche Zwietracht war, die deutschen Lebensraum in fremde Hand geraten ließ. Denke immer daran, daß sie es gewesen ist, die alle Not der Gegenwart verschuldete. Hast du das wirklich erlebt, dann wächst dir auch die Kraft zu, das alte Erbübel in dir selber zu überwinden und den Volksgenossen zu helfen, daß auch er dies Uebel besiege.

Je kraftvoller dies Erlebnis, desto energischer das Zusammenrücken. Je enger der Deutsche zum Deutschen steht, desto unerschütterlicher die Einigkeit unseres Volkes. Einigkeit des Volkes aber ist der große Garant deutscher Zukunft, stärker als Kanonen und Bajonette, stärker als aller Zwang fremder Politik.

Dr. H. F. Zeck.

## Wie die andern rüsten

**Panzerzüge zur Flugabwehr in Rußland.** Die langen Eisenbahnstrecken im europäischen Rußland und im Fernen Osten haben ein spezielles Augenmerk auf die Panzerzüge als Schutzmaßnahme gegen die Fliegergefahr gelenkt. Sie sollen Sicherheit geben gegen Luftangriffe gelegentlich von Truppen-Transporten auf dem Schienenweg, sollen aber auch marschierende Truppen in ihrem Bereich schützen, ebenso wie Industrie- und Handelszentren, Eisenbahnknotenpunkte usw. Besonders viel verspricht man sich davon in der ersten Zeit der Mobilmachung, wenn die Flugzeugabwehrartillerie noch nicht verwendungsbereit ist.

## Bremer SA. im Kampf!

### Mein erstes Braunhemd

Nun ist es schon ganz verblichen, und von dem alten, kräftigen Braun ist nicht mehr viel übrig. Die Aermel sind eingeschrumpft, über den Rücken ist es zu eng geworden, der Kragen ist halb durchgescheuert — und doch: Mein erstes Braunhemd ist mir mehr wert als die prächtigste neue Uniform! Es ist nicht mehr ein beliebiges Kleidungsstück, es ist mit mir verwachsen und ein Stück meiner selbst geworden!

Damals war es noch ganz fremd und steif, als ich es in der „Reichszeugmeisterei" kaufte — in einer Bremer Mietskaserne! Knöpfe und Spiegel mußte ich mit vieler Mühe selber annähen, denn zu Hause durfte niemand davon wissen, daß ich in der SA. war. Beim Scharführer zogen wir uns um. Und dann auf die Straße zum ersten Dienst! Noch ungewohnt und starr saß das Braunhemd — aber es gab mir einen unbändigen Stolz! Es gab Kraft, innere Haltung, ein Gefühl der Zusammengehörigkeit! Der „private" Mensch in uns wurde zerschlagen. Das Braunhemd löschte alle äußeren Unterschiede der „Klasse", des Standes, des Berufes einfach aus! Das waren nicht mehr „Proleten" oder „Bürger", das waren nur noch Deutsche! Männer im Braunhemd!

Und dann der erste große SA.-Aufmarsch! Tausende, Zehntausende! Alle im gleichen Hemd. Alles Brüder! Eine „Gemeinschaft von Verschworenen, die nichts kannte als den Willen des Führers! Man warf uns Blumen zu.

Blumen am Braunhemd, — uns schien es wie ein Wunder!

Aber es war wirklich dasselbe braune Hemd, das man daheim in Bremen verlästerte, bespuckte und in den Dreck trat! Nun trug auch ich das Braunhemd mit noch viel größerem Stolz. Haßerfüllte Blicke und wütendes Geleif zog es auf sich — aber auch befreites Aufatmen und freudige Anerkennung. Immer größer wurde die Zahl jener Volksgenossen, über deren Gesicht ein Leuchten ging, wenn wir vorbeimarschierten! Die uns zujubelten als dem lebendigen Willen des Führers inmitten eines verwesenden Systems!

Im Braunhemd waren wir überall! Beim Propagandamarsch, bei der Kundgebung — aber auch beim Versammlungsschutz und beim Ausmarsch. Wind und Wetter, Sonne und Regen gingen auf uns herniieder. Was kümmerte uns das? Aber das Braunhemd wurde dabei immer dünner und fadenscheiniger, es wurde oftmals ausgebessert und immer wieder gewaschen, bis es ganz hell und ausgelaugt erschien. Weggeworfen wurde es deswegen noch lange nicht! Im Gegenteil! Heute erscheint mir mein erstes Braunhemd wie ein alter, vertrauter Kampfgenosse, auf den ich unbändig stolz bin!

Nur noch ganz selten ziehe ich mein erstes Braunhemd an. Aber dann ist es jedesmal wie ein Gelöbnis. Wie der Schwur einem alten Kameraden gegenüber, dem man auf Not und Tod verbunden ist: Nicht weich werden, weiterkämpfen! Hart und unerbittlich für den Mann, dem wir auch in die Hölle folgen würden: Adolf Hitler!

### Plakatkleben mit Humor

Daß während der Kampfzeit die Bremer alten Kämpfer nicht nur mit Mut und Erbitterung für ihre Idee kämpften, sondern auch einen gut Teil Humor aufbrachten, besonders wenn es galt, den Gegner lächerlich zu machen, zeigt nachstehende ergötzliche Angelegenheit:

Kurz vor der Wahl im Jahre 1932. Von den Anschlagsäulen prangten frischgeklebte Plakate der SPD. Plötzlich sieht man einen Mann, bewaffnet mit einer Leiter und mit einem Arm voll Plakaten, sich einer Anschlagsäule nähern. Ruhig und gewichtig stellt er seine Leiter an, nimmt seinen Kleistertopf und klebt schmunzelnd auf den unteren Teil des SPD.-Plakates ein anderes, ebenfalls rotes Plakat. Aber siehe da. Hier steht nun nichts mehr von der SPD., aber es ist etwas von der NSDAP. zu lesen. Bei einer anderen Säule rotten sich aber Rote zusammen und wollen ihm wehren, seine Plakate zu kleben. Wutschnaubend begibt sich der Plakatkleber zur nächsten Polizeiwache und fordert von dieser polizeilichen Schutz, der ihm auch gewährt wird. Und flankiert von zwei abmungslosen Schutzleuten klebt er und klebt er an alle Plakat-Säulen, bis das letzte seiner Plakate aufgebraucht ist. Noch einer liebenswürdigen Danksagung an den Herrn Wachtmeister verzieht sich der Plakatkleber freundlich lächelnd seitwärts in die Büsche. Der Herr Wachtmeister kommt im Vollgefühl seiner erfüllten Pflicht zurück zu seiner Wachtstube und — o Schreck und Graus — da ruft die Reklamegesellschaft an und bittet die Polizei, den frechen Kleber zu verhaften, der es wage, die SPD.-Plakate zu überkleben. Schäumiges Erröten vom Polizeioffizier herunter bis zum Wachtmeister, man hat sich mal wieder, wie so oft, bis auf die Knochen blamiert. Den kühnen SA.-Mann hat man nie erwischt. Aber noch lange hat man in der Bremer SA. über den gelungenen Streich gelacht.

## Bücher von wehrhaftem Geist

**Kartenlesen.** Von Dr. Fritz Schiele, Verlag für Kunst und Wissenschaft Albert Otto Paul, Leipzig, Preis 40 Pf.

Das im Westentaschenformat herausgegebene Büchlein ist besonders für den praktischen Gebrauch im Gelände geeignet. Es soll ein Leitfaden für die Allgemeinheit sein, setzt nichts voraus und ist so abgefaßt, daß gerade auch Anfänger einen sehr guten Begriff vom Wesen und der Anwendung der topographischen Karte gewinnen.

Zum Verständnis des Stoffes tragen wesentlich bei die vorzügliche Bebilderung sowie die Beigabe einer Zeichenerklärung und eines Kartenausschnittes 1:100 000.

**Wehrkatechismus.** Von Eugen v. Frauenholz, 40 Seiten. München 1934. C. H. Beck. Kartoniert RM. 0,40.

Bisher fehlte eine Schrift, die leicht faßlich und in möglichster Kürze die einfachsten Grundfragen des Wehrwissens — Heeresorganisation und Kriegführung — nebeneinanderstellt, deren Kenntnis nicht etwa nur jedem Soldaten, sondern überhaupt jedem Staatsbürger nötig ist. Dieser soeben erschienene „Wehrkatechismus" von Universitäts-Professor Dr. Eugen von Frauenholz, München, füllt diese oft störend empfundene Lücke nunmehr aus. Aus der Praxis des Unterrichts entstanden, ermöglicht er es jedem Leser, sich ein Bild über die grundsätzliche Bedeutung der hauptsächlichsten Fragen zu machen, die mit der Ausgestaltung der Wehrkraft unseres Volkes zusammenhängen.

Verantwortl.: Jürg Straßberger-Lorenz, Bremen

## Rund um den Roland

### Bremer Schüler stellen aus

Die am gestrigen Sonntag eröffnete Zeichenausstellung der Knabenschule an der Nordstr. verrät ein eifriges Schaffen, das sich auf Grund der überaus zahlreichen Ausstellungsobjekte von der Elementarstufe der Grundschule, bis zur Oberstufe in durchweg erfreulicher Weise verfolgen läßt. Eine besondere Abteilung wurde in gegenwartsnaher Führung des Unterrichtes dem Werbe- und Propagandazeichnen vorbehalten. Dabei fällt vor allem die Fülle völkischer Motive auf, besonders auch die Werbung für das Winterhilfswerk. Vom zweidimensionalen Flächenzeichnen geht es dann sinnvoll weiter zum Tonmodellieren, zum heimatkundlichen Sachunterricht und den Ausschneide- und Klebearbeiten. Lebendig erkennt der Kundige den planmäßigen pädagogischen Aufbau.

In der Mittelstufe treten die Arbeiten mit Wasserfarben bereits stark hervor. Der deutsche Gedanke in der Welt wird gepflegt durch viele Wappenzeichnungen deutschtumswichtiger Städte. Wohlgelungen sind auch die Kerschnitt- und Linoleumschnittübungen. Die Oberstufe zeigt eine große Anzahl von Arbeiten, von der einfachen Bleistift-Gräserzeichnung, bis zur bunten und lebensvoll gemalten Frucht. Zwei ganz ungewöhnlich begabte Schüler ragen in auffallender Weise innerhalb der Ausstellung heraus: Der elfjährige Ferdinand Meischen und der 13jährige Günther Wessels. Diese beiden sind bei ihrem großen Talent offenkundig auch in verständnisvollster Weise gefördert worden. Im letzten Jahre tritt die geradlinige Perspektive auf, zunächst nach Holzmodellen. Dann folgen viele geographische Illustrationen und das Projektionszeichnen. Ein besonderes Kapitel ist der Werkunterricht mit seinen feinen, ansprechenden Laubsägearbeiten. In einer Reihe von Zeichnungen hatte auch der kindertümliche Humor Gelegenheit, seine oft verblüffend scharfen Beobachtungen zu Papier zu bringen. Die Ausstellung verdient es, daß man sie besucht und die viele Arbeit eingehend würdigt, von der sie ein getreues Spiegelbild vermittelt.

**50 Prozent Fahrpreisermäßigung zum Besuch von Kriegergräbern.** Die Deutsche Reichsbahn gibt jetzt auf allen ihren Strecken 50 Prozent Fahrpreisermäßigung für den Besuch von Kriegergräbern. Die Ermäßigung wird den Eltern, Ehegatten und Kindern gefallener deutscher Kriegsteilnehmer, die innerhalb Deutschlands bestattet sind, gewährt. In Frage kommen die Gräber von Angehörigen des ehemaligen deutschen Heeres oder der Kriegsmarine, die seit dem 1. August 1914 an einem anderen als ihrem Heimatsort bestattet wurden. Gleichgestellt sind die Gräber der nicht in ihrer Heimat bestatteten Angehörigen der nach dem Waffenstillstand gegründeten Truppenverbände mit Ausnahme der Reichswehr. Die Fahrpreisermäßigung wird ein mal im Jahre gegen Vorlegung eines Antrages gewährt, der vom Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegergräber in Berlin-Spandau ausgefertigt sein muß.

**Der Rückgang des Frauen-Studiums.** Die Hochschulstatistik im Winterhalbjahr 1933/34 zeigt im Frauen-Studium im Vergleich zu 1932/33 einen Rückgang von 22,09 Prozent für Medizin, 25,07 Prozent für Zahnheilkunde, 15,09 Prozent für Pharmazie, 47,96 Prozent für Rechtswissenschaft, 47,98 Prozent für Philosophie und allgemeine Pädagogik, 36,2 Prozent für Volkswirtschaft, 40,63 Prozent für Betriebswirtschaftslehre, 52,80 Prozent für Physik, 53,24 Prozent für Chemie und 58,68 Prozent für Geographie.

**Sanitätshunde sind steuerfrei.** Der Reichs- und Preußische Minister des Innern und der Reichsfinanzminister haben die Gemeinden und Landkreise ersucht, solche Sanitätshunde, die sich im Besitz der Sanitätskolonnen der Landes- und Provinzialmännervereine des Deutschen Roten Kreuzes befinden, von der Hundesteuer freizustellen. Auf solche Hunde, die sich im Besitz von Privatpersonen befinden und den Sanitätskolonnen lediglich zur Verfügung gestellt werden, findet die Steuerbefreiung keine Anwendung.

# Kameraden im Kampf für Deutschland

## Rittmeister Freiherr von Lersner in einer Großkundgebung der Hitlerjugend

In dem bis auf den letzten Platz gefüllten Saal des Museums am Domshof sprach gestern vormittag der Bundesführer der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Rittmeister Freiherr v. Lersner, zu der Bremer Hitlerjugend über das Leben und Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen im Weltkrieg. (Ueber seine Rede in den Centralhallen berichteten wir schon gestern ausführlich.) In packenden Ausführungen zog er aus der Rückschau in die Vergangenheit die Verpflichtung der Vor- und Nachkriegsgeneration, die Hand in Hand als ein schützender Wall vor Deutschlands Ehre und Freiheit stehen müsse.

Zu Beginn seiner Ausführungen zeigte Freiherr von Lersner drei erschütternde Beweisstücke des stillen Heldentums, das der unbekannte deutsche Kriegsgefangene im Herzen trug: eine Magnetnadel, in mühevoller Arbeit von einem Deutschen in der Gefangenschaft zurechtgefeilt und ihm auf seiner Flucht als Kompaß dienend; den Bauplan der Murmanbahn, wo jede einzelne Gleisschwelle über dem Grabe eines deutschen Kriegsgefangenen ruht, und schließlich einen Brief aus dem Kriegsgefangenenlager in Tomsk. Daran anknüpfend, sprach der Redner von der Haltung des Deutschen im Auslande, die maßgebend für die Beurteilung unseres Volkes im fremden Land war und ist.

Unsere Kriegsgefangenen bewahrten sich den Stolz auf ihre Heimat, der sie das schwere Los des Fernseins von der Heimat leichter tragen ließ. In ihrem Herzen brannte der Wunsch nach der Heimkehr als nie verlöschende Flamme, und dieses starke Zusammengehörigkeitsgefühl, in Zeiten der Not erhärtet, ist es, das Deutschland unbezwingbar machte. „In der Gefangenschaft lernt man dieses Zusammenstehen; unsere Baracken waren Horte der Volksgemeinschaft!" — so fuhr der Redner fort, der einst selbst das Los der Kriegsgefangenen teilte. „In unsere Reihen ist der Geist der Parteipolitik nie gedrungen, und deshalb konnten wir uns freudigen Herzens hinter unseren Führer, den Frontsoldaten Adolf Hitler, stellen. In unseren Reihen herrschte eine nationale und soziale Einmütigkeit, wie sie für Soldaten und Kameraden selbstverständlich ist.

Ueber 165 000 deutsche Männer sind in der Gefangenschaft gestorben, also jeder sechste Mann, prozentual gleich der Zahl der Kriegsgefallenen. Sie starben mit dem Gedanken an die Heimat, mit dem Deutschlandslied auf den Lippen — das ist letzte Innerlichkeit des Soldatentums. Auch heute sind wir noch Soldaten, Vorkämpfer des Deutschtums und, wo auch immer wir stehen, Zeugen unseres Landes. Nur wenn sich jeder dessen bewußt ist, werden wir uns aus der tiefen Schmach der Nachkriegsjahre wieder herausringen, und dazu braucht unsere Generation ihre ganze Lebenskraft und Einsatzbereitschaft. Es darf deshalb auch keinen Unterschied zwischen der Jugend von heute und den Frontsoldaten geben, denn beide haben eine gemeinsame große Aufgabe.

Ihr Jungen müßt die Staffete weitertragen, die die Generation des Weltkrieges euch in die Hand gab. Auf ihr steht nur ein Wort geschrieben: Deutschland! Nur so wird die beste deutsche Kraft, das Können und die Wahrhaftigkeit, dem Haß einer ganzen Welt trotzen!"

Der lang anhaltende Beifall, der den Worten des Freiherrn von Lersner folgte, galt nicht nur dem mitreißenden Redner. Es galt dem von glühender Vaterlandsliebe beseelten Deutschen, dem ehemaligen Kriegsgefangenen, dem als einem der wenigen deutschen Offiziere nach Beendigung des Weltkrieges von einem Offizier der Gegnerseite der Degen zurückgegeben wurde.

### Eine deutsche Eierwoche

In ganz Deutschland findet in den nächsten Tagen, und zwar vom 1. April bis 7. April, eine deutsche Eierwoche statt, die als Werbewoche für das deutsche Ei gedacht ist.

Warum, so wird sich mancher fragen, nun auch eine deutsche Eierwoche; wir haben doch gar nicht genügend deutsche Eier, um den heimischen Bedarf zu decken. Der Reichsnährstand will es doch durch die im Gang befindliche Erzeugungsschlacht erst zur möglichst weitgehenden Selbstversorgung auf diesem ernährungswirtschaftlich wichtigen Gebiet bringen. Jawohl, das ist richtig, wir sind heute noch gezwungen, jährlich etwa 1,3 Milliarden Eier im Werte von rund 74 Millionen Mark einzuführen, um den Konsum befriedigen zu können.

Diejenigen, die sich Gedanken über eine deutsche Eierwoche machen, müssen aber auch wissen, daß das Eieraufkommen stoßweise erfolgt, d. h. daß je nach der Jahreszeit der Eieranfall größeren Schwankungen unterworfen ist. Im Gegensatz zu früheren Jahren fällt nun in diesem Jahre das Osterfest, das für die Eierschwemme im Frühjahr ein wichtiges Ausgleichsmoment durch erhöhte Nachfrage der Verbraucherschaft bildete, auf einen sehr späten Zeitpunkt. Der Eieranfall aus deutscher Erzeugung ist aber bereits jetzt schon wesentlich höher als der Bedarf. Die vorgesehene deutsche Eierwoche bezweckt demnach eine Verbrauchslenkung, um unnötigen Druck auf den Eiermärkten zu vermeiden.

Für die deutsche Eierwoche selbst haben sich alle Kreise der Eierwirtschaft zur Verfügung gestellt. Es wird u. a. in den Anlagen und an sonstigen geeigneten Plätzen der Städte ein Osteresseichen veranstaltet, wobei gefärbte Handelsklasseneier verwendet werden, die als Ostergeschenk für Minderbemittelte, insbesondere deren Kinder, gespendet werden. In den Dienst der Sache wird sich übrigens auch der Rundfunk, der Film und die Presse stellen.

In der nationalsozialistischen Marktregelung läßt man also nicht wie früher sich die Dinge unbeeinflußt entwickeln, sondern versucht auf jede Art und Weise dem jahreszeitlich bedingten stärkeren Anfall von deutschen Frischeiern auch die entsprechenden Absatzmöglichkeiten zu verschaffen.

# Vom Licht, mit dem man zaubern kann

## Bemerkenswerte Verbesserungen in der Beleuchtungsanlage des Staatstheaters in Bremen

Noch vor Ablauf der Spielzeit werden die Arbeiten vollendet sein, die man zur Verbesserung der Bühnenbeleuchtung im Staatstheater in Angriff genommen hat. Nach der Fertigstellung und Inbetriebnahme dieser Verbesserungen wird das Staatstheater über eine Beleuchtungsanlage verfügen, die den modernsten Anforderungen und dem Stande der Technik auf diesem Gebiet entspricht. Zur Erzielung stärkerer Tiefenwirkungen bei freier Dekoration sind neue Rampenlichter eingebaut, vier neue Scheinwerfer mit je dreitausend Watt Belastungsfähigkeit, ein neuer Wolkenapparat mit senkbaren Objektiven und einige Portalscheinwerfer mit je tausend Watt, die die Schatten aufhellen, welche infolge direkter „Anstrahlung" von Gegenständen und Gestalten geworfen werden. Zum Teil handelt es sich um in eigener Werkstatt angefertigte Apparate, die für die letztmögliche Ausnutzung „überholt" wurden und nun neu und mit neuen Möglichkeiten eingesetzt werden sollen.

Bei einer so nüchternen Angabe der Verbesserungen kann man sich vielleicht noch kein richtiges Bild machen von der Bedeutung dieser Verbesserungen. Wenn wir behaglich in unserem Theater sitzen und der Dinge harren, die da kommen sollen, machen wir uns ja selten eine Vorstellung von den ungeheuren Schwierigkeiten, die gerade die Beleuchtung der Bühne mit sich bringt. Man möchte meinen, daß mit einem möglichst starken Scheinwerfer alles getan sei. Je stärker der Scheinwerfer, desto besser das Bühnenbild. Wenn aber der Scheinwerfer eine Hüsergruppe trifft, wird er unweigerlich die Schatten dieser Häuser auf den „Rundhorizont" werfen, der uns den Himmel, den „Horizont", vortäuscht. Was macht man du nun? Und was macht man, wenn man verhindern möchte, daß uns ein sonst gut beliebtes Schauspieler-Gesicht gewissermaßen aus Totenaugen anfieht, weil die Schatten der vorspringenden Gesichtspartien zu stark sind? Solche Schatten hellen eben jene Portalscheinwerfer auf, von denen eingangs die Rede war. Die Bühnenbeleuchtung eines modernen Theaters ist eben eine Sache für sich, eine Technik und eine Erfahrungswissenschaft. Sie ist auch schwieriger, unendlich viel schwieriger als die eines Films, denn da sieht ja nur ein Auge, nämlich das Objektiv in dem Kurbelkasten, die Dinge, während sich in einem Theater viele hundert Augenpaare von den verschiedensten Plätzen im Theater aus auf die Bühne richten. Diese Schwierigkeiten lassen sich ermessen, wenn man bedenkt, daß für eine Abendvorstellung im Staatstheater soviel Energiemengen an Lichtstrom zur Verfügung stehen müssen, wie man sie für die Beleuchtung einer mittleren Stadt — etwa Delmenhorst — gebraucht. In fünf „Einlässen" oder Zuführungen kommen diese Energiemengen ins Staatstheater. Einschließlich der Kotbeleuchtung und der Aufstrahlung des Hauses beläuft sich die Belastungsmöglichkeit nunmehr auf rund 150 Kilowatt oder mehr als 300 000 Kerzen!

Außer diesen Energiemengen für die Beleuchtung müssen dem Hause noch Triebkräfte für eine ganze Reihe von Motoren zur Verfügung gestellt werden. Dafür muß man etwa 140 Pferdestärken ansetzen, denn es sind außer den Motoren für die Bühne, die den Rundhorizont, die Beleuchtungsbrücke, die Drehbühne, die Dekorationswinden, den Hauptvorhang, den unmöglich ein „Vorhangzieher" bewältigen kann, die Regen-, Wind- und Donnermaschine in Betrieb setzen, Motoren für die Entlüftung mit Kraft zu speisen. Dann werden in der Werkstätten Motoren gebraucht, in der Tischlerei, der Schlosserei, der Schneiderwerkstatt und so fort.

Die Beleuchtung unterhält dem Beleuchtungs-Inspektor Hoffmann, der in seinem „Stellwerk" jeder Vorstellung beiwohnt und mit vier Beleuchtern die gesamte Belichtungsarbeit auf der Bühne leisten muß. In seinem Stellwerk verfolgt er den Gang der Vorstellung nicht weniger genau wie andere verantwortlich zeichnende Persönlichkeiten auch. Er verfolgt das Textbuch oder die Partitur und spielt auf den vielen Schaltafeln und den Hebeln der imposanten Widerstandsapparate gewissermaßen wie ein Organist auf der Klaviatur und dem Register der Orgel. An Hand eines Beleuchtungszettels, eines äußerst sinnvoll ausgekneteten und überschtlichen Blattes tut er seine Handgriffe, wie sie auf den Proben und der Generalprobe festgelegt wurden.

Die Zeiten der Petroleumlampen an der Rampe mit ihren eigentümlichen Sicherungskappen sind für immer vorbei. In der Inszenierung des „Bajazzo" und den „Deutschen Kleinstädter" kann man sie auf der Bühne, die auf der Bühne aufgebaut wird, gelegentlich noch sehen — allerdings sind sie dann „elektrisch ausgerüstet". Was an Fackeln oder offenen Feuern auf der Bühne brennt, das kann man sich im Magazin der Beleuchtungskörper ansehen. Hier ist vom Kienspan bis zur modernen Zimmerampel alles zu sehen, was es im Verlaufe der Jahrhunderte an Beleuchtungskörpern gegeben hat: auf rund 1500 Einzelstücke kann man diese interessante Sammlung des Staatstheaters schätzen. Manche Stücke haben keinen Museumswert, weil sie Nachbildungen sind, aber es gibt auch schöne echte alte Lampen darunter. Alle aber sind sie für den Gebrauch der Elektrizität umgearbeitet. Und auch hier ist jedes Stück so gearbeitet, daß es ein kleines Wunderwerk für sich ist. Ob nun so eine Fackel brennt oder ob Gott Wotan die Felsen aufflammen läßt mit Feuerzauber und die ganze Bühne sozusagen in Brand und Qualm setzt, das kleine Feuer der Fackel ist so sicher wie das große und das Zauberhaus so sicher vor Feuersgefahr wie das „Amen in der Kirche". Sicher sind aber auch die verantwortungtragenden Männer ihrer Effekt- und Wirkungsmittel. Was diese Sicherheit an Arbeit voraussetzt und Erfahrung, das ist ein Kapitel für sich. Soviel sei nur noch in Kürze gesagt: die Dekorations- und Beleuchtungsproben gehören zu den schwierigsten im Theater und wer der künstlerischen Mittel des Lichts sicher ist, der kann tatsächlich zaubern. Wie gesagt, man muß allerdings der Mittel so sicher sein, wie in vergangenen Zeiten die Zauberer und die Magier des Glaubens derer sicher waren, die an Zeiten und Magie geglaubt haben.

# Neue Siedlungshäuser in Grambke

## Richtfest des Siedlervereins „Norddeutsche Hütte"

Der Siedlerverein „Norddeutsche Hütte" e. V. feierte am Sonnabendnachmittag das Richtfest von 24 an der Wollaher Herrstraße errichteten Siedlungshäusern. Vor Hansloops Sommergarten versammelten sich die Festteilnehmer und marschierten bei klingendem Spiel der Werkkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Barfuß über das landschaftlich so schön gelegene Siedlungsgelände, um bei dem zu richtenden Hause Halt zu machen.

Während der mit bunten Fähnlein reichgezierte Richtkranz von den Zimmerleuten am Dachgebälk befestigt wurde, erklang Beethovens feierliche Hymne „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre". Darauf begrüßte der dauleitende Architekt Steinhoff Arbeitsgemeinschaft Steinhoff und Fischer) die Festteilnehmer und verlas ein Glückwunschschreiben des Staatskommissars für das Siedlungswesen, Senator Haltermann, und des Direktors der „Norddeutschen Hütte, Tutein, die leider beide am Kommen verhindert waren. Mit besonderer Freude konnte der Redner dafür Direktor Schwöbmann begrüßen, der es ermöglicht hatte, der Feier seiner Werkleute beizuwohnen.

Im Anschluß sprach Zimmermann Liebemann nach alter, handwerklicher Sitte einen Richtspruch, der eigens für das Richtfest dieses Siedlervereins verfaßt worden war.

Nach dem „Siegheil" auf den Führer, nach dem Deutschlands- und Horst-Wessel-Lied wurde mit Musik der Rückmarsch zum Festlokal Hansloop angetreten, wo ein schmackhaftes Labskauessen auf die zahlreichen Festteilnehmer wartete. Der Vereinsführer Haeke zeichnete in seiner Rede Rückblick und Ausblick auf das Schaffen des Siedlervereins, und Architekt Steinhoff sprach über den Sinn des Richtfestes und seiner jahrhundertealten Tradition. Auch der Gartengestalter des Vereins, Eisenbart berichtete über die Einrichtung und Pflege des Gartens, während Pg. Schupp als Vertreter der Landesleitung der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands, die erfolgreiche Aufbauarbeit des Führers dem Chaos vor der Machtübernahme gegenüberstellte und betonte, daß es mit verhältnismäßig geringen Mitteln und durch Einschaltung der Selbsthilfe möglich geworden sei, dem Hüttenarbeiter eine Heimat zu schaffen und ihn mit der deutschen Erde zu verbinden.

Herr Tru vom Amt für Wohnung und Siedlung ermahnte die Siedler zu treuer Weiterarbeit und wünschte ihnen ebenfalls alles Gute. Lebhaft begrüßt, betrat dann Direktor Schwöbmann das Rednerpult und beglückwünschte die Siedler seiner Gefolgschaft. Er zollte ihnen für die geleistete Arbeit seine Anerkennung und gab seiner Erwartung Ausdruck, daß sie ihr Ziel durch die ihnen als Hüttenleute eigen gewordene Ausdauer recht bald erreichen werden. Mit großer Freude wurden die Ausführungen des Direktors bezüglich der voraussichtlichen wirtschaftlichen Gestaltung des Werkes verfolgt, die neben anderen darin festgelegt wurde, nun auch den Hochofen und das Zementwerk bald wieder in Betrieb zu nehmen. Großen Jubel löste es aus, als Direktor Schwöbmann den Siedlern als Geschenk der Hütte je ein lebendes Glückszweinchen in Aussicht stellte.

Die Reden wurden umrahmt von Musikvorträgen der Werkkapelle. Zum Schluß der Feier unterhielt die Teilnehmer noch ein Film, der alsbald überlebte zu heiteren Musikdarbietungen, deutschem Tanz und Vorträgen, die alle Teilnehmer noch einige Stunden beisammen hielten.

# Bremer Opern-Nachwuchs stellt sich vor

## Schüler-Aufführungen der Gesangschule Kraus-Fritzsche

In einer Morgenveranstaltung im Bremer Schauspielhaus führten Schülerinnen und Schüler der Gesangschule Kraus-Fritzsche Mozarts „Bastien und Bastienne" und des Ritters von Gluck komische Oper „Der betrogene Kadi" auf. Das Bremer Sinfonie-Orchester bestritt unter Alfred Habermehls Leitung die reizvollen klassischen Instrumentalpartien, von denen man nicht zu sagen wagt, daß eine schöner sei als die andere. Philipp Kraus, Opern-Spielleiter des Staatstheaters, und Grete Kraus-Fritzsche, hatten die Regie übernommen. Und da die Freunde des Staatstheaters Philipp Kraus so gut Jahren kennen und seine Kunst als Spielleiter zu würdigen wissen, braucht man wohl nicht hervorzuheben, daß es auf der Bühne des Schauspielhauses am Sonntagvormittag beachtliche Proben einer erzieherisch wertvollen Opern-Spielleitung zu sehen gab. Die jungen Leute, die zum ersten Male in der Maske die weltbedeutenden Meister betraten, haben sicherlich einen wesentlichen Teil ihres Erfolges Philipp Kraus zu verdanken.

In beiden Aufführungen war recht schätzenswertes Material zu hören, die musikalisch und mimisch ausgeglichenen Leistungen lassen darauf schließen, daß gleichzeitig mit der Schule der Stimme die mimische Schulung fortschreitet. Gisela Ramdohr, eine fortgeschrittene Schülerin, sang den Vorspruch von Mozarts Adam. Ob das Talent auf die Bühnenlaufbahn hinweist, ist nach dieser Probe mit den gesanglich allerdings recht schwierigen Aufgaben nicht zu entscheiden. In der kleinen Mozart-Oper hat Hermann Uhde als Zauberer Colas hingegen klar bewiesen, daß er Theaterblut hat außer dem Talent und der Schule. Der schöne Bariton bewährte sich auch in der Rolle des Kadi in der Gluck-Oper. Uhde darf den Schritt auf die Bühne wagen. Seine Zukunft ist einer so soliden Schule wie der des Staatstheaters, das ja bekannt ist als eine Stätte der Talent-Auslese und der Talent-Förderung, durchaus anzuvertrauen. Was auf diesem Gebiete im Staatstheater Bremen immer geleistet worden ist und noch geleistet wird, das bewies Erich Witte, der nur wenige Stunden vor dieser Aufführung die Rolle des Bastien übernahm, weil ein Schüler absagen mußte. Witte hat die Partie ausgezeichnet gesungen und gespielt, die Leistung war kritisch belastungsfähig und abgerundet, er hat der Schule Kraus-Fritzsche, die ihn vorbildete, und dem Staatstheater, das ihn förderte, alle Ehre gemacht. Die Bastienne war Hilde Schriefer. Ihr Material ist der Mühen einer gediegenen Schulung wert, die Schule kann aber noch nicht als abgeschlossen gelten. Schwierigkeiten beeinträchtigen noch die Gestaltung des Dramatischen. Ilse Wiesemeyer, die die Omega sang, Hanni Busenius' Faxime und Edith Deutsch Zelmite waren mimisch schon freier und lockerer. Alle drei Schülerinnen hatten ihren Anteil an dem Gelingen der Aufführung. Für die Bühne versprachen Edith Deutsch und Ilse Wiesemeyer einiges, Hanni Busenius' Talentprobe wies auf andere Aufgabenkreise hin. Auch die Partien der Schüler Karl Rabba (Kuradin) und Heinrich Brüers (Omar) ließen musikalische Qualitäten deutlich erkennbar werden. Wertvoller als Hinweise auf Einzelheiten ist vielleicht eine betonte Anerkennung der gelungenen Ensemble-Sätze, in denen die Schülerinnen und Schüler sich ausnahmslos bewährten. Die Erziehungsarbeit der Schule kam da um so mehr zur Geltung, als die einzelnen Stimmen auch dem Dirigenten folgten und im engen Verein mit dem Orchester musizierten. Der Beifall, den das freundlich gestimmte Publikum spendete, war wohl verdient.

# Lieder- und Arienabend Martha Schlachter

## Großer Erfolg der bremischen Sopranistin im Museum

Das Programm für diesen Konzert- und Liederabend war zwar geschmackvoll zusammengestellt und brachte neben den Altmeistern Bach und Händel noch Mozart, Brahms, Reger und Hugo Wolf zu Gehör. Aber es war bei der Fülle der Einbrüche um ein Drittel zu lang!

Im Mittelpunkt des Abends stand die einheimische Sopranistin Martha Schlachter, deren großer Vorzug in ihrer grundmusikalischen Natur und vollendeter rhythmischer Sicherheit besteht. Ihr Sopran ist lyrisch betont und klang in einigen der zehnteiligen Lieder entzückend und glockenhell; besonders in dem Mozartschen „Der Sylphe des Friedens" und noch mehr bei der Wiedergabe des mit großer Anmut und Musikalität gesungenen Liedes „Das Veilchen". Daß die Sängerin ab und zu die oberen Grenztöne nicht mit jener Sicherheit meistert, die ihr im übrigen eigen ist, hat zweifellos nur psychologische Gründe. Dafür gibt es kaum in diesem Zusammenhange einen stärkeren Beleg, als die Mühelosigkeit, mit der das „Ständchen" von Brahms, gerade auch in den Anforderungen der Höhenlage, zum Vortrag gelangte; ganz abgesehen von verschiedenen sehr gut gelungenen Koloraturen. Hinzu kommt bei Martha Schlachter eine große natürliche Anmut des Vortrages.

Als Violinsolist spielte Friedrich Henkel neben dem obligaten Part in der Bachkantate die Sonate G-Dur von W. A. Mozart, gemeinsam mit Werner Penndorf (Klavier). Sein sauberer Strich kam vor allem im andante sostenuto zu wohltuender Auswirkung; im übrigen sollte er in bedeutend höherem Maße „aus sich heraus gehen", besonders im Rondo, das mit breiteren und volleren Klängen hingelegt werden mußte. An manchen Stellen der Sonate wirkte sein Spiel neben Penndorf zu matt und schattenhaft.

Werner Penndorf war ein vorzüglicher Begleiter am Flügel und spielte auch seinen Klavierpart der Mozartsonate mit bemerkenswerter Kultur. Wenn Penndorf weiterhin die Linie der innersten Intensität musikalischen Schaffens innehält, von der sein Spiel Kunde gab und zu der ihn seine Berufung als Kirchenmusiker auffruft, wird man von seinem ernsten Schaffen noch viel erhoffen dürfen.

Das Publikum, das den kleinen Museumssaal fast bis zum letzten Platz füllte, spendete den Künstlern großen, sich immer mehr steigernden Beifall, besonders Martha Schlachter, die auch mit Blumen reich bedacht wurde. —k.

**Oberbürgermeister von Magdeburg in Bremen.** Anläßlich einer Reise zur Besichtigung der Hafenanlagen in Bremen und Bremerhaven stattete dieser Tage Oberbürgermeister Dr. Markmann von Magdeburg in Begleitung der Herren Stadtbaurat Götsch, Direktor Magermann und Staatsrat Mann aus Magdeburg dem Regierenden Bürgermeister Heider im Rathaus einen Besuch ab. Oberbürgermeister Dr. Markmann trug sich in das Goldene Buch der Stadt Bremen ein. Anschließend gab der Regierende Bürgermeister Heider den Gästen aus Magdeburg ein Frühstück im Bremer Ratskeller.

**Rechtsberatung für gewerblichen Rechtsschutz.** Am heutigen Montag, von 5—6 Uhr nachmittags, findet im Gewerbehaus, Zimmer Nr. 5, im Rahmen der vom Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen durchgeführten Rechtsbetreuung eine Sprechstunde der Beratungsstelle für gewerblichen Rechtsschutz der Gewerbekammer statt; er wird Auskunft über alle Fragen des Patent-, Musterschutz- und Warenzeichenrechts erteilt. Die Einrichtung ist für Erwerbs- und Mittellose geschaffen. Die Sprechstunde wird abgehalten durch Patentanwalt Hans Meißner.

**Dampferfahrplan- und Postschlußhänderung.** Der Dampfer „Velikan" fährt am 28. März (statt 29.) von London nach Tilo (Victoria), Kamerun. Postschluß beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) am 26. März um 23 Uhr.

**„Keine Sonderstener mehr für mitverdienende Ehefrauen".** Zu der vom NDZ. verbreiteten Meldung „Keine Sonderstener mehr für mitverdienende Ehefrauen" stellen wir, um Irrtümern vorzubeugen, fest, daß das dort wiedergegebene Zahlenbeispiel sich auf eine Familie mit drei minderjährigen Kindern bezieht. Dieser Hinweis war versehentlich in der Meldung unterblieben.

**Lehrlingsarbeitenausstellung der Gewerbekammer.** Die diesjährige Ausstellung der Gesellenstücke der ausgelernten Handwerkslehrlinge wird am Sonntag, 31. März, 11 Uhr, in den Gewerblichen Schulen, An der Weserbahn 4, eröffnet. Zur Eröffnungsfeier im Lichtbildsaal der Gewerblichen Schulen sind die Lehrherren, Lehrlinge und deren Eltern sowie alle, die an der Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses interessiert sind, eingeladen. Die Ausstellung dauert bis zum Mittwoch, 3. April, einschließlich. Sie kann täglich von 12 bis 18 Uhr unentgeltlich besichtigt werden.

Die Lehrherren der Gesellenprüfungen werden gebeten, diese anzuhalten, daß die Gesellenstücke am Freitag, 29. März, spätestens bis zum Sonnabend, 30. März, 12 Uhr, in den Gewerblichen Schulen, abgeliefert und am Donnerstag, 4. April, wieder abgeholt sein müssen.

# Gehilfenprüfung des Einzelhandels

## „Zuverlässigkeit und Leistung der Maßstab für den Nachwuchs"

Erstmalig wurde im vorigen Jahr im bremischen Einzelhandel die kaufmännische Gehilfenprüfung eingeführt. Im Laufe des vergangenen Jahres haben die maßgeblichen Kreise diese Neueinrichtung ausgestaltet, so daß man es begrüßen kann, daß in diesem Jahr wieder jene Prüfung vorgenommen wurde.

Nach vorangegangener theoretischer Prüfung im Laufe der Woche wurde am Sonntag in den einzelnen Betrieben des bremischen Einzelhandels die praktische Prüfung vorgenommen. Die Kleinhandelskammer hatte die Vertreter der verschiedenen Organisationen, Verbände und Behörden zu einer Rundfahrt durch die Prüfungsräume eingeladen, um ihnen derart Gelegenheit zu geben, sich von der Handhabung der Neueinrichtung zu überzeugen.

Im Kammergebäude an der Contrescarpe klärte der Präses der Kleinhandelskammer, Pg. Kallsen, am Sonntagmorgen jene geladenen Gäste über Sinn und Zweck, über Entstehung und Handhabung der kaufmännischen Gehilfenprüfung auf. — In diesem Jahre wurden die Maßstäbe — so sagte der Redner u. a. — viel schärfer angelegt werden, als es im Vorjahre der Fall gewesen sei. Für Bremen stelle die kaufmännische Gehilfenprüfung zwar etwas Neues dar, in vielen anderen Städten dagegen würde die Lehrlingsausbildung schon seit vielen Jahren mit einer Examination abgeschlossen. Präsident Kallsen sprach dann kurz über das Einzelhandelsschutzgesetz, das in seiner ursprünglichen Fassung eine grundsätzliche Ablehnung gefunden hätte. Zwar sei man über den Schutz, den jenes Gesetz dem Einzelhandel gewährt habe, erfreut gewesen, aber es sei von einer falschen Grundlage ausgegangen und habe den Gedanken des Nationalsozialismus vernachlässigt. Man habe es heute abgeändert, so daß nunmehr eine Ladeneröffnung abhängig gemacht würde von Leistung und Zuverlässigkeit. Das Gesetz stelle an den Platz der Gewerbefreiheit die Gewerbeordnung. Zuverlässigkeit und Leistung seien auch die Forderungen, die man auch an den kaufmännischen Nachwuchs stellen müsse und in den Prüfungen nach ihrer dreijährigen Lehrzeit sollten diese Eigenschaften unter Beweis gestellt werden. Die Ausführungen des Präses der Kleinhandelskammer klangen aus in dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und Kanzler Adolf Hitler.

Nach diesem Vortrag fand eine Rundfahrt statt, die die Teilnahme an der praktischen Gehilfenprüfung an den einzelnen Prüfungsstellen ermöglichen sollte.

In den größten Firmen unseres bremischen Einzelhandels nahmen die Prüfungskommissionen die Gehilfenprüfung unseres kaufmännischen Nachwuchses ab. Die verschiedensten Fragen aus dem umfangreichen Fachgebiet mußten von den Prüflingen männlichen und weiblichen Geschlechts beantwortet werden; daneben sollte die Prüfung vor allem zeigen, daß die Lehrlinge die Praxis ihrer Branche beherrschen. Sie sollten beweisen, daß sie berechtigt sind, als vollwertige Mitglieder in den Berufsstand aufgenommen zu werden.

„Ich hätte gerne Stoff für ein Damenkostüm. Wieviel Meter müßte ich dazu haben?" So fragte in einem Geschäft für Kleidungsstoffe der Prüfungsleiter, der als „Kunde" auftrat, die zukünftige Verkäuferin. Und dann rechnete das Mädel, es packte den ganzen Warenbestand vor dem „Käufer" aus. In hohen Worten pries die angehende Verkäuferin die Vorzüge gerade dieses Stoffes und versuchte den „Kunden" von der Schönheit der angebotenen Farbe zu überzeugen. Man sah es dem Prüfungsleiter an, er war sichtlich befriedigt. — Noch ein kurzer Blick in die Akten. Hier konnte man feststellen, daß theoretische und praktische Leistungen sehr oft im krassen Widerspruch standen. Wie ein Geschäftsinhaber versicherte, legt er bei seinen Angestellten stets den größten Wert auf praktisches Können. Diese Einstellung dürfte richtig sein, denn wenn man schon eine Verkäuferin einstellt, soll man ein hundertprozentiges Mitglied ihres Faches nehmen und nicht ein Mädel, das von allem etwas kann, aber nichts ordentlich. — Die Fahrt ging weiter. Ueberall zeigte sich das gleiche Bild. Angehende Gehilfen und Gehilfinnen bedienten und zeigten ihr kaufmännisches Können, das bei der Prüfungskommission oft größte Anerkennung fand.

### Handwerksmeister, stellt Lehrlinge ein

Der Landeshandwerksmeister für das Wirtschaftsgebiet Niedersachsen, Gauamtsleiter Hugo Behme, wendet sich mit folgendem Aufruf an das niedersächsische Handwerk:

„Die Entlassung derjenigen Jugendlichen, die ihre Schulausbildung zum Ostertermin beenden und damit vor die Berufswahl gestellt werden, steht bevor. Bei der Wiederbelebung des Handwerks im nationalsozialistischen Staate und der steigenden Wertschätzung dieses großen Berufsstandes wird der Zustrom der schulentlassenen Jugend zum Handwerk besonders stark sein. Es kommt hinzu, daß in diesem Jahre die Zahl der Schulentlassenen bedeutend größer sein wird als in den früheren Jahren. Ich richte daher nochmals einen dringenden Appell an jeden einzelnen Handwerksmeister, mitzuhelfen, daß für die Schulentlassenen hinreichend Lehrstellen zur Verfügung gestellt werden. Wo irgendwie die Möglichkeit gegeben ist, muß eine Lehrstelle geschaffen oder freigemacht werden.

Es geht nicht an, aus persönlichen Gründen, etwa aus Bequemlichkeit, sich dieser Pflicht zu entziehen. Es handelt sich darum, dem Handwerk einen lebenskräftigen und sachlich gut ausgebildeten Nachwuchs zu sichern. Darüber hinaus gilt es, wertvolles Menschengut in geregelte Bahnen zu leiten und damit die kulturelle und wirtschaftliche Weiterentwicklung Deutschlands zu sichern. Es wäre nicht zu verantworten, wenn man jungen Volksgenossen, die sich in die Reihen des Handwerks und damit in die große deutsche arbeitende Volksgemeinschaft einreihen wollen, die enttäuschende Antwort geben müßte: „Hier ist kein Platz mehr für dich!" Ich mache daher jeden Obermeister persönlich dafür verantwortlich, daß er mit aller Kraft für die Freimachung und Neuschaffung von Lehrstellen sich einsetzt, damit die Zahl der Lehrstellen im Handwerk zu Ostern 1935 nicht nur diejenigen des Vorjahres erreicht, sondern sie übersteigt. Ich hoffe, daß das niedersächsische Handwerk auch auf diesem Gebiete in vorbildlicher Weise seine Pflicht tun wird.

## Gut verlaufener Autounfall

Am Sonnabendnachmittag ereignete sich Ecke Neuenlander- und Meterstraße ein Autozusammenstoß, bei dem glücklicherweise Personen ernsthaft nicht verletzt wurden. Unser Bild zeigt die ineinandergefahrenen Wagen kurz nach dem Zusammenstoß.

### Volksgemeinschaft ist keine leere Redensart . . .

Teilergebnis der in der Zeit vom 1. bis 15. März 1935 eingegangenen Spenden: Weser- und Kanal-Frachtverkehrs-Kontor 102 RM, Gef. Brema Kolonialwaren-Verkauf 112,44 RM, Gef. Carl Schünemann 207,27 RM, Gef. Ogo Kaffeerösterei 450 RM, Gef. Louis Krages 100,75 RM, Gef. Germania-Brauerei 168,80 RM, Gef. Gustav Schibli 247,84 RM, Gef. Bremer Zeitung 250,41 RM, Gef. W. Kellner & Co. 152,46 RM, Gef. Gebr. Niessen 364,40 RM, Dr. Wildens 100 RM, Dr. Lemke 100 RM, Dr. Heymann 100 RM, Lindewirth, Ihmeier & Spiegel 100 RM, Gef. C. F. Vogelsang 165,60 RM, Gef. Haake-Beck-Brauerei 266,90 RM, Gef. Ueberlandwerk Nordhannover 485,12 RM, Putzmacher-Innung 161,25 RM, Bremer Umschlags- und Handels-AG. 150 RM, Dr. Finke 125 RM, Dr. Ahlers 125 RM, Dr. Detmers 125 RM, Dr. Edgard 100 RM, Gef. Fides Treuhand 136,74 RM, Gef. Schilling & Co. 192,70 RM, Deutsche Kohlenhandelsgesellschaft Lüders Meentzen & Co. 1000 RM, Die Sparkasse in Bremen 3000 RM, Gef. Handelsschule Union 113,80 RM, St.-Petri-Domgemeinde (WHW.) 116 RM, Großwäscherei Haynges 100 RM., J. Math. Gildemeister 101,20 RM., Gef. Gustav Cordes 232,86 RM, Erich Suding 100 RM. Reis- und Handels AG. 419 RM; Helmering, Köhne & Co. 300 RM; Margarine-Werk Ostfriesland 200 RM; Schilling & Co. 5000 RM; August Dubbers 500 RM;

# Opferschießen in der Huckelriede

## Der Bremer Schützenverein von 1843 im Dienst des WHW.

Die KK.-Ehrenscheibe

Wie in allen deutschen Gauen, so wurde am gestrigen Tage auch in Bremen ein Opferschießen zugunsten des WHW durchgeführt, dessen Träger der Bremer Schützenverein von 1843 war. Von morgens bis in die späten Nachmittagsstunden hinein herrschte auf den vorbildlichen Schießständen in der Huckelriede ein reges Leben und Treiben. Der Vormittag war der bremischen Jugend vorbehalten, die mit großem Eifer ans Werk ging, zumal bei Erreichung einer bestimmten Ringzahl grüne und goldene Eichenblätter zur Verteilung gelangten.

Am frühen Nachmittag begann das Opferschießen für die Erwachsenen. Aus diesem Anlaß hatte Gauführer Beuermann insgesamt 16 Preise ausgesetzt, von denen je vier für die einzelnen Bezirke ausgeschossen wurden. Nach Ueberprüfung der erzielten Ergebnisse werden alsdann den Vereinen, denen die ersten vier siegenden Mannschaften angehören, die Plaketten überreicht. Dieses Gauvergleichsschießen setzte sich aus drei einzelnen Konkurrenzen zusammen: Kleinkaliber, Wehrmann- und Scheibenbüchse. In einer erweiterten Konkurrenz wurden zwei gestiftete wertvolle Scheiben ausgeschossen.

**Die Ergebnisse lauten:** Standscheibe: 1. H. Lohnau 83 Ringe; 2. H. Meyer 83 Ringe; 3. A. Toscani 78 Ringe.

Wehrmannscheibe: 1. J. C. Ronken 91 Ringe; 2. R. Denecke 86 Ringe; 3. G. Borgmann 86 Ringe.

Kleinkaliber: 1. H. Thölen 58 Ringe; 2. W. Meyer II 57 Ringe; 3. J. Schultze jun. 56 Ringe.

Bunte Scheibe auf Stand: 1. F. Hettling.

Bunte Scheibe auf Kleinkaliber: 1. Karl Wolfmar und W. Meyer II.

Plattenschießen: Bremer Schützenverein 232 Ringe.

Die Großkaliber-Ehrenscheibe

### Ein Abend beim Kulturausschuß der NSV.

Der Abend, den der Kulturausschuß der NS.-Volkswohlfahrt dieser Tage in den Centralhallen mit dem plattdeutschen Lustspiel „Afgewen oder freen?" (De Verschriewung) von Heinrich Behnken veranstaltete, stand ganz im Zeichen des Humors und der Lachfreudigkeit. Die Handlung des Stückes, das von der „Nablinghuser Spädaal" aufgeführt wurde, war verwoben mit soviel Komik und solch einem Humor, daß die Worte der handelnden Personen zeitweilig im Beifallssturm und in den Lachsalven der Zuschauer untergingen. Mit seinem Witz zeichnete der Dichter seine Menschen.

Die Aufführung war gelungen, sie war überzeugend. Wollen wir aber trotzdem aus der hervorragenden Gesamtleistung noch eine besonders ansprechende Darstellung herausnehmen, so sei gesagt, daß Sine Wessels als die „Heißenbüttelsch", ein Wesen, das nur aus Intrigen, Ränkelsucht und Uebelwollen zusammengesetzt ist, schon bei ihrem bloßen Erscheinen zu zwerchfellerschütterndem Lachen hinriß. — So hatte das Stück und seine Darsteller es auch wohl verdient, daß der Saal der Centralhallen schon fünf Minuten nach Beginn bis auf den letzten Platz besetzt war.

# Fahnenüberführung der 88. SS.-Standarte

## Mit klingendem Spiel durch die Stadt — Einzug ins neue Heim

Der Schellenbaum und die beiden Sturmbannfahnen beim Einrücken in ihr neues Heim

In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages erfolgte die Ueberführung der Sturmbannfahnen II und III der SS.-Standarte 88. Nachdem die Hakenkreuzfahne des Sturmbann III (Wegesack) vom Lloydbahnhof abgeholt worden war, setzte sich der schneidige Ehrensturm unter Vorantritt des Spielmannszuges (Leitung Sturmführer Lindenau) und des Musikkorps unter der Stabführung vom MZF. Stülten über die Weide, durch die Bahnhofstraße zum Herdentorsteinweg in Bewegung.

Weithin schallten die flotten Märsche, die zahlreiche Zuschauer herbeizogen. An den Bordsteinen erhoben sich die Arme der Vorübergehenden oder der Zuschauer zum deutschen Gruß. Unter dem Kommando Obersturmführers Piorkowski wurden anschließend die Fahne des Sturmbanns II und der Schellenbaum aus der Dienststelle geholt. Wiederum durchschnitten scharfe Befehle den Vormittag. Vom Herdentorsteinweg aus ging der Marsch durch den Gustav-Deetjen-Tunnel in die Hohenlohestraße, König-Albertstraße, Kaiser-Friedrichstraße.

Auf dem Vorbau des Dienstgebäudes der Standarte neben dem Realgymnasium hatte sich inzwischen Standartenführer Benson mit mehreren anderen Unterführern eingefunden. Dann erfolgte im Paradeschritt die Ueberführung der beiden Sturmbannfahnen und des Schellenbaumes in ihr neues Heim. Nach Beendigung dieses feierlichen Aktes rückte der Ehrensturm unter den Klängen der Kapelle in Richtung Stadt ab.

# Die Feuerwehr sammelte fürs WHW.

## Mit Eifer am Werk / Am Nachmittag alle Rosetten ausverkauft

Der gestrige Sonntag zeigte ein griesgrämiges, ja trostloses Gesicht und mancher Ausflugsplan mag infolge des um die Mittagszeit einsetzenden Regenwetters buchstäblich zu Wasser geworden sein. Doch just, wie im April, heiterte sich der Himmel in der dritten Nachmittagsstunde wieder auf und wölbte sich in erquickendem Blau über unser Bremen.

Unberührt freilich von der Gunst, oder Ungunst der Witterung blieb die dienstbeflissene, unwandelbare Feuerwehr. So, wie sie bei jedem Wetter einsatzbereit steht, um ihrer oft so gefahrvollen Aufgabe zu warten, so konnte sie wahrlich auch am gestrigen Tage das Regenwetter nicht abhalten, ihre übernommene Sammelarbeit aufzunehmen. Von den frühen Morgenstunden an waren unsere wackeren Feuerwehrmänner ununterbrochen unterwegs, um für das Winterhilfswerk des Führers ihre Abzeichen zu verkaufen und es ist zu wünschen, daß der endgültige Ertrag dieser Sammelaktion ein recht erheblicher sein möge. Nachmittags war bereits keine einzige Rosette mehr zu haben!

Wer hätte dem vaterländischen Eifer und der frohen Miene unserer beliebten Feuerwehr ein saures Gesicht entgegenhalten mögen?! Die Freude, mit welcher die sammelnde Feuerwehr an ihr Wert ging, hatte natürlich ihre elektrisierende Wirkung. Wohl existieren in unseren Tagen noch sogenannte Volksgenossen, besser Zeitgenossen!, die nur ungern oder überhaupt nicht geben, obwohl sie noch immer in ausgesprochenem Ueberflusse

Eifrige Sammler an der Arbeit

leben. Das werden unsere braven Sammler auch gestern wieder festgestellt haben. Aber verdrießlich hat dies keinen unserer Feuerwehrleute gemacht. Und einer von ihnen hat sicher hierin das Ei des Kolumbus entdeckt, als er einem neunmal Klugen auf seine lächerliche Frage, warum denn so oft gesammelt werde, die treffsichere und hoffentlich aufklärende Antwort erteilte: „Weil es in Deutschland immer noch Menschen gibt, die wir vor Not schützen müssen, und denen es viel schlechter geht, als Ihnen!"

## Hier: Reichssender Hamburg

Montag, 25. März

6.00 Zeitangabe. Wetterdienst. Landw. Morgenspruch.
6.15 Morgengymnastik.
6.30 Zeitangabe. Wetterdienst.
6.35 Morgenmusik. — In der Pause:
7.10 „Wochenreingangs-Spruch."
7.25 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. Hausfrauenfunk: Das Küchenmesser.
8.15 Frühwerbung und Schallplattenmusik.
10.15 Schulfunk: Zehn Jungen besuchen Sven Hedin.
10.50 Nachrichtendienst. Markt und Küche.
11.00 Schulfunk: Volksliedsingen.
11.30 Schlaßkonzert Hannover. — In der Pause:
12.00 Meldungen für die Binnenschiffahrt. Binnenlands- und Seewetterbericht.
12.10 Aus meiner landwirtschaftlichen Praxis: Des Bauern Sorge um Mensch und Brot.
12.20 Fortsetzung des Schlußkonzerts.
13.00 Umschau am Mittag.
13.10 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Rhapsodien (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk.
15.50 Eisbericht.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Das wertvolle deutsche Buch: Aus dem Volk für das Volk!
17.45 Frauenstunde: „Constanze und Dorothea Storm."
18.20 Jugend musiziert Händel.
18.45 Frankfurter Abendbörse. Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. Hafendienst.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Frühlingsgriffe.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Der Ruf der Erde. Ein Hörspiel.
21.10 Blasmusik.
22.00 Nachrichtendienst.
22.25 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Unterhaltungsmusik.

*

Wir weisen unsere Leser noch auf folgende Sendungen hin, die u. a. heute vom Deutschen Rundfunk durchgegeben werden:

**Deutschlandsender.** 17.30 Uhr: Das Wunder der Erdmuse.

**Breslau.** 18 Uhr: Hans Franck spricht eigene Dichtungen.

**Königsberg.** 15.35 Uhr: Frühjahrsentlassung im Arbeitsdienst. 19 Uhr: Deutsche Jugend in Ostpreußen und Danzig beim Reichsberufswettkampf.

**Leipzig.** 20.10 Uhr: Sudetendeutsche Heimat.

**München.** 18.10 Uhr: Nationalsozialistisches Schiffertum.

**Stuttgart.** 10.15 Uhr: Deutsches Volk — Deutsche Arbeit.

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
**Friedrich Schult Wwe.**
Elise, geb. Jenke
ist heute im 85. Lebensjahre sanft entschlafen.
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen:
Ella Schult.
Bremen, den 23. März 1935, Werderhöhe 19.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen".
Die Trauerfeier findet in aller Stille statt.

Amtliche Bekanntmachungen
Bis 10. April d. J. sind sämtliche Rechnungen über im Rechnungsjahr 1934 (1. April 1934 bis 31. März 1935) ausgeführte Arbeiten und Lieferungen einzureichen. Später eingehende Rechnungen können wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses nicht mehr bezahlt werden.
22. 3. 1935. Das Hochbauamt.

Gabardinemäntel
für Damen und Herren, reine Wolle, imprägniert, Ersatz für Moß, beste Schneiderarbeit
H. EHM, Kölner Straße 4
Besichtigung ohne Kaufzwang

Heirat
Heirats-Auskünfte
Detektivbüro Argus
D. 20110

Obstbäume!!
In allen Arten und Formen.
Rosen in best. Sorten, hochst. u. niedr.
Zierbäume, Ziersträucher, immergrüne Gewächse, Heckenpflanzen und Beerenobst. In allen große Auswahl, mäßige Preise!
Anlegen, Bepflanzen u. Überholen von Gärten wird sachgemäß ausgeführt.
Franz Prüssels
Baum- und Rosenschulen,
Schwachh. Ring 129, Endst. d. L. 16 u. 7

Sonstiges
Ihr alter Damen- sowie Herrenhut wird wie neu in der Hutfabrik B. Krüger, Schildstraße 27, ab Ostertorsstr. weg.
Elektrische Installationsarbeiten für den Umzug prompt u. preisw. Louis Saemann, Geraerstraße 32 T. 295 64
Damenhüte umnähen, umformen, färben. Swatosch & Sohn, Ostertorstraße 105 a Ecke Sielwall

Gummimänt.-Reper. Kölner Straße 4

Kunststopferei Hand-Weberei Hans Brauweiler Wielandstraße 32 Am Wall 69

Verkauf
Mant.-Waschkessel Fenst'putzt. Grünenstr. 50 R. 2761

Unterhaltungs-Abend
des 99.-Sturmbann II/88 99.-Standarte
am 30. März 1935
Centralhallen
Breitenweg, Beginn 20.30 Uhr.
Historisches Konzert des Spielmannszuges des Sturmbann II/88 und des Musikzuges der 88. SS.-Standarte.
Vorträge • Tanz
Kartenverkauf:
Herdentorsteinweg 37, Heim-Radio, Sögestr., Centralhallen, Düternstr.

STEMPEL BRUNO MULDE Wegesende 18/19

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, Großer Platzm. Ende ungef. 22.45 Uhr
Schauspiel-Preise: 0.40—4 ℳ
Schülerkarten: 0.50 und 1 ℳ
Eine mitreißende Aufführung
Kabale und Liebe
Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller
Di., 20 Uhr, Di.-Platzm.
Erstaufführung:
Front unter Tage
Ein Bergwerkstück in 3 Akten von Josef Wiesalla
Die letzte Platzmietenrate ist fällig!

Aufruf für Fußkranke!
Die individuelle elastische Fußgewölbekorrektur und Heilungseinlage nach Gipsabdruck. (Kein Metall.) Sofort natürlicher wohltuender Heilungsprozeß! Ia Referenzen! — Kein Risiko! 100% Heilerfolg! Alfons Hannappel, orthop. Schuhmachermstr., Bismarckstr. 3
Lieferant der Krankenkasse.

Schilder aller Art BRUNO MULDE Bremen, Wegesende 18/19

SCHAUSPIELHAUS
Heute, 8: 16. Deutsche Bühne
Ein einzigartiges Erlebnis
Ein überwältigender Erfolg
Gastspiel Alfred Abel
des großen Menschengestalters
Der Fall Claasen
von Erich Ebermayer
Dienstag: 16. Sonderab. „Dienstag"
Mittwoch: 16. Kammerspiel „Mittwoch"
Donnerstag: 16. Sonderab. „Donnerst."
Gastspiel Alfred Abel
Der Fall Claasen

Brehmer
Gerhardstraße 2 / Domsheide 23122
Haararbeiten
in naturgetreuer feinster Ausführung

Orden und Dekorationen BRUNO MULDE Wegesende 18/19

Wo
kaufen wir unsere Edelbuschrosen, Obst- u. Laubbäume, Flieder, Schneeball, bl. Johannisbeere, Garteneberesen, Mandelbäume, Johannis- und Stachelbeeren, hoch und niedrig, usw.?
Nur in den Spezialgeschäften unserer Firma Landwehrstraße 10 (Nähe Markt Nordstraße), Oterstr. 5. Vom Reichsbundstand anerk. Markenware.
G. Schlüter & Bruns,
Baum- und Rosenschulen,
Vahlsch l. Holst. Kuhlen — Stuhr bei Bremen.

Familien-Auskünfte
und private Ermittlungen, schnell, diskret, billig.
J. Münch & Co., Am Wall 146

Dekorieren und Ändern
Ehrenkreuze
(Miniatur) - Schnallen - Feldbleche - Schleifchen
Stempel - Müller
Katharinenstraße 29

Vereinsartikel BRUNO MULDE Wegesende 18/19

Ing. Rudolf Schultzen
Rundfunkanlagen Reparaturen
Rembertistraße 56 — D. 201 04

Wieder weniger Gewicht!
Global so gesund und frisch! Das hat Dr. Ernst Richters Frühstückkräutertee
Heißgetrank!-Mädchen-Steckt auch so schlank und jung aus! Versuchen Sie es noch heute! In Apotheken-Drogerien-vorrätig auch in Tablettenform „Dirix-Tabletten"

Offene Stellen
Zu sofort gesucht
Erster Herr,
jung, redegewandt, der gewohnt ist, mit nur guter Kundschaft in geschäftliche Beziehungen zu treten. Nachweislich hoher Verdienst. Keine Vorkenntnisse notwendig. Meldung Dienstag von 10—12 und von 3—4. Hotel „Lübecker Hof", An der Weide 18

# SPORT DER BZ

## Fußball in Zahlen

**Komet Bremen — Hannover 97 2:0 (1:0)**
**SV. Werder — BSV. 6:0 (2:0)**
**Viktoria Wburg — Hildesheim 1:1 (0:1)**
**Bundespokal-Endspiel:**
**Gau Mitte — Gau Brandenburg 2:0 (1:0)**

**Am 31. März spielen**
**BSV. — Algermissen**
**Borussia Harburg — BfB. Komet Bremen**

### 70000 Zuschauer haben Platz

**Köln zum Fußballkampf gegen Spanien gerüstet**

Der Deutsche Fußball-Bund gibt die Einzelheiten über die Verteilung der Eintrittskarten und die Preise der Plätze für den erstmalig am 12. Mai im Kölner Stadion stattfindenden Fußball-Länderkampf Deutschland — Spanien bekannt. Mit Rücksicht auf die gewaltige Nachfrage nach Eintrittskarten, insbesondere der Anforderung der Sitzplatzkarten, läßt die Stadt Köln im Einvernehmen mit dem Deutschen Fußball-Bund, neue, große und sehr gute Sicht bietende Tribünen bauen. Das Fassungsvermögen des Kölner Stadions beträgt 70 000 Plätze, davon fast 20 000 Sitzplätze, so daß anzunehmen ist, daß diesmal die einlaufenden Bestellungen für die so begehrten Sitzplatzkarten erfüllt werden können. Die Preise der Plätze sind in zehn Gruppen abgestuft. Der teuerste Platz, von dem jedoch nur eine kleine Anzahl von Karten im reservierten Mittelblock zur Verfügung stehen, kostet 10 Mark. Preiswerte Eintrittskarten sind jedoch in den übrigen Gruppen, die einschließlich des Sportgroschens von 6,50 bis 1,10 RM abgestuft sind, zu erwerben.

Es dürfen keine Zweifel bestehen, daß die vorhandenen 70 000 Plätze bis zum 12. Mai restlos ausverkauft sein werden. Die aus allen Teilen des Reiches eingehenden Vorbestellungen, bei denen die Anträge der Vereine bevorzugt abgefertigt werden, rechtfertigen keineswegs übertriebene Feststellungen, hat die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mitteilen lassen, die mit 35 000 Karten ihren Bedarf nicht zu niedrig einschätzt.

Wenn nicht alles täuscht, wird am 12. Mai das Kölner Stadion einen neuen deutschen Zuschauerrekord für sportliche Veranstaltungen aufstellen. Schon einmal — beim Länderkampf Deutschland gegen Schweden im Jahre 1929 — stand Köln mit 55 000 Besuchern an der Spitze. Erst vor wenigen Wochen konnte Stuttgart mit dem Länderspiel gegen die Schweiz mit einer Besucherzahl von 58 000 Personen Köln übertreffen.

### Arminia — Dresdner SC 1:3 (0:2)

Die Arminen gingen in Bischofsholl unter den denkbar ungünstigsten Voraussetzungen in den Kampf gegen die Hofmann-Elf. Radtke fehlte, und so mußte Müller verteidigen, während Pawlicki im Sturm spielte. Zwischen den Pfosten stand für ihn Kühn, der seine Arbeit sonst sehr gut machte. Auch die Dresdner konnten nicht sonderlich gefallen, denn die Mannschaft hat von ihrer früheren Spielstärke sehr viel eingebüßt, wenn auch einige gute Einzelkönner wie Richard Hofmann, der als Verteidiger wirkte und Schön dabei sind. Richard Hofmann wurde übrigens bereits in der ersten Halbzeit verletzt und mußte ausscheiden. Trotzdem zeigten die Sachsen noch mehr als die Arminen und gewannen verdient. Die Tore schossen Schön, Klauß II und Schröder, während Fricke kurz vor Schluß das Ehrentor erzielte.

### Hannover 96 - Hertha/BSC. 5:3 (2:1)

In Hannover gab es am Sonntag auf der Radstenbahn eine Kraftprobe zwischen den Meistern von Niedersachsen und Brandenburg, die diesmal zugunsten der Niedersachsen ausfiel, denn die 96er gewannen gegen den Berliner Altmeister Hertha/BSC. mit 5:3 nach einer 2:1-Pausenführung. Bei den Platzherren fehlte der Mittelläufer Deike, der allerdings bei dem sehr glatten Boden wohl kaum eine Verstärkung bedeutet hätte und die Berliner traten ohne ihren besten Verteidiger Krause an, der im Spiel Brandenburg-Mitte mitwirkte. Die 96er kamen in spielerischer und technischer Hinsicht an die Berliner nicht heran, waren dafür aber schneller und eifriger und überrumpelten durch ihre schnellen Durchbrüche die Hintermannschaft Herthas immer wieder. Der Berliner Sturm entfaltete während des ganzen Spiels kaum eine erfolgreiche Tätigkeit, denn Sobeck hielt sich stark zurück und nur Kirsey auf Rechtsaußen zeigte gute Leistungen.

Nach zehn Minuten gingen die Hannoveraner durch Garske 1:0 in Führung, aber Kirsey glich wieder aus. Als Meng II kurz vor dem Wechsel auf 2:1 erhöhte, gingen die Berliner nach der Pause mehr aus sich heraus, und Kirsey erzielte noch einmal den Ausgleich. Bereits eine Minute später stellte Wendte das alte Ergebnis wieder her, und Malecki erhöhte auf 4:2, als Sievert einen Fehler beging und Berlin durch Kirsey wieder auf 4:3 herankommen konnte. Malecki umspielte zum Schluß einige Gegner und den Torwart und schoß das fünfte und letzte Tor.

### Eintracht Braunschweig — SV Höntrop 5:2 (3:2)

Vor rund 1500 Zuschauern zeigten die Westfalen in Braunschweig gegen die alte Eintracht keine sonderlich große Leistung, denn der Sturm der Höntroper war sehr schwach und ließ den energischen Einsatz vermissen, der schließlich die Erfolge bringt. Aber auch der glatte und aufgeweichte Platz trug viel dazu bei, daß das Spiel der Westfalen kaum zu befriedigen vermochte. Die Braunschweiger dagegen waren wieder einmal recht in ihrem Element und legten ein Spiel hin, das an die besten Zeiten erinnerte. Sukopp war der beste Mann auf dem Platze, aber auch Lachner und Breindl waren sehr gut.

# Komet bleibt in der Gauliga

## Vor der Klärung der Abstimmungsfrage / Hannover 97 verliert 0:2

Im Gauliga-Fußball Niedersachsens ist man am Sonntag der Lösung der Abstiegsfrage schon ein beträchtliches Stück nähergekommen, wenn auch die endgültige Antwort noch nicht gegeben werden konnte. Der BfB. Komet-Bremen brachte sich mit einem etwas glücklichen 2:0-Sieg über Hannover 97 aus der Gefahrenzone und dürfte mit 17 Punkten gerettet sein, während sich Viktoria-Wilhelmsburg und 06 Hildesheim in die Punkte teilten und damit am Rande des Abstiegsstrudels weiterhin hängen blieben. Für die Wilhelmsburger und die Hildesheimer ist die Lage nunmehr sehr kritisch geworden, aber auch Borussia-Harburg ist noch nicht auf dem Trockenen. Es kommt nun darauf an, ob die Borussen gegen Komet-Bremen das Spiel gewinnen. Wird es geschafft, ist der weitere Verbleib in der Gauliga gesichert und Wilhelmsburg, Bremer SV. und 06 Hildesheim steigen ab; wird es nicht geschafft, müssen die Borussen für die 06er den Gang antreten. Viktoria-Wilhelmsburg hat noch ein Spiel gegen 97 Hannover auszutragen, was kaum gewonnen werden dürfte.

### Komet — Hannover 97 2:0 (1:0)

**Ein interessanter Kampf, den Uelzmann entscheidet!**

Hz. Die Kometen sind aller Abstiegssorgen enthoben! Das ist zunächst einmal die Hauptsache! Mit 2:0 Toren behielten die Bremer die Oberhand. Das letzte Tor wurde zwei Minuten vor Schluß durch Eilmeier erzielt. Beide Mannschaften waren sich durchaus ebenbürtig. Komet hatte das Glück, die Führung an sich reißen zu können. Und die Hintermannschaft der Bremer zeigte sich stark genug, diesen Vorsprung zu halten. Namentlich Uelzmann im Tor war ganz große Klasse.

Die Mannschaften traten in folgender Aufstellung an:

**Komet:** Uelzmann, Nagel, Ehlers, Kelterborn, Warnken, Rosemeyer, Mulde, Hesse, Schmidt, Buchholz, Eisell.

**Hannover 97:** Denk, Mischorr, Savierski, Bornemann, Redeker, Hennemann, Sebastian, Harborth, Vorwohlt, Moiza, Gerhardy.

Komet nimmt den Wind zum Bundesgenossen. Zunächst harmloses Geplänkel, aus dem 97 allmählich zu geschlossenerem Handeln vorgeht. Gefährliche Momente auf beiden Seiten, gefährlicher aber vor dem Tor der Bremer. Trotzdem geht Komet in wundervoller Angriffskombination durch Schmidt, der auf präzise Vorlage von Eisell genau plaziert verwandelt in Führung. Dieses 1:0 gab den Bremern Mut und die Kraft zu weiterem erfolgreichen Kampfe. Oftmals sah es für die Kometen „mulmig" genug aus und ohne Uelzmann wäre sicherlich von den 97ern in der ersten Hälfte der Ausgleich, wenn nicht mehr, erzielt worden. So gelang es aber, die Gefahr zu bannen und mit diesem Resultat in die Pause zu gehen.

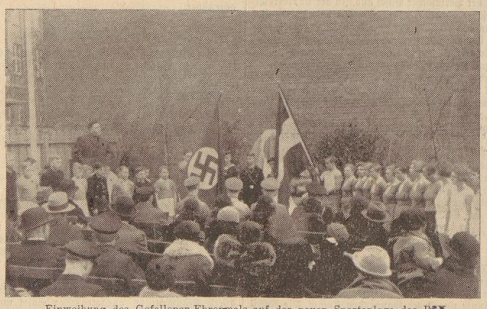
Die zweite Hälfte steht entgegen allen Voraussetzungen zunächst im Zeichen der Rotweißen, obgleich sie nun den Wind vor sich haben. Zwischendurch machte sich der Schiedsrichter störend bemerkbar, indem er das Spiel etwas zerpfiff. Komet war dadurch des öfteren benachteiligt. Jedenfalls wurde mit aller Macht gekämpft. Einerseits um die Erhöhung des Vorsprungs und andererseits um den Gleichstand. Erzielt wurde neben einigen Ecken, von Komet das zweite Tor etwa zwei Minuten vor Beendigung des Kampfes, als Hesse im Strafraum unfair gelegt wurde. Ein schöner Sieg der Bremer, der vielleicht für Hannover 97 gefährlich werden kann.

### Viktoria Wilhelmsburg — 06 Hildesheim 1:1 (0:1)

Genau so stürmisch wie das Wetter, so war am Sonntag auch der Punktekampf in Wilhelmsburg zwischen der einheimischen Viktoria und Hildesheim 06, denn der Kampf war von der ersten bis zur letzten Minute äußerst dramatisch, da für beide Mannschaften sehr viel auf dem Spiele stand und jede trachten mußte, beide Punkte für sich zu gewinnen. Gelungen ist das keiner von beiden, denn als der Unparteiische das Spiel abpfiff, stand die Partie 1:1 unentschieden. Die Hildesheimer hatten Wahl und nahmen sich den ziemlich heftigen Wind zum Bundesgenossen. Sie griffen sofort stürmisch an und die Hintermannschaft der Wilhelmsburger mußte hart arbeiten, um Erfolge zu verhindern. Die Ausbeute der 06er war in dieser Zeit auch nur ein einziger Treffer des Halbrechten. Die Viktorianer kamen verschiedentlich gut durch, aber der Innensturm war von einer grenzenlosen Harmlosigkeit und konnte auch die sichersten Sachen nicht unterbringen. Erst nach der Pause, als Viktoria den Wind im Rücken hatte, konnte Bock in der 25. Minute den Ausgleich erzielen. Die Hildesheimer rissen sich noch einmal mächtig zusammen, konnten aber keinen weiteren Erfolg mehr buchen und mußten sich so mit dem einen Punkt begnügen, der noch nicht ausreicht, um endgültig in Sicherheit zu sein. Borussia-Harburg muß sein letztes Spiel gegen Komet schon verlieren, wenn die Hildesheimer nicht zur Bezirksklasse hinab sollen. Die Jungliga spielte 3:1 (1:1) für Viktoria.

# BSV. übernimmt seine neue Anlage

## Eindrucksvolle Feier auf dem Sportplatz an der Dedesdorferstraße



Einweihung des Gefallenen-Ehrenmals auf der neuen Sportanlage des BSV. Vereinsvorsitzender Becker bei seiner Ansprache

Der Bremer Sportverein hatte gestern seinen großen Tag. Nach vielen Monaten harter Arbeit und großer Mühen wurde am Sonntag in feierlicher Weise unseren Blauweißen der neue Sportplatz des Westens an der Dedesdorfer Straße übergeben. Aus Anlaß dieses besonderen Ereignisses wartete der Bremer Sportverein mit einem recht umfangreichen Veranstaltungsprogramm auf. Bereits am Morgen versammelte sich die BSV.-Gemeinde auf der neuen Anlage, um in eindrucksvoller Feier ihr Gefallenenehrenmal zu enthüllen und einzuweihen. Im Sportdreß und in Zivil hatten die Mitglieder des Vereins vor dem Ehrenmal Aufstellung genommen. Unter den Gästen sah man die Vertreter der Partei sowie der verschiedenen Sportorganisationen. In seiner Rede gedachte der Vereinsführer Becker der gefallenen Kameraden. Millionen deutscher Volksgenossen hätten ihr Leben lassen müssen im Dienste für ihre Heimat. Auch der Bremer Sportverein habe 38 treue Kameraden dort draußen im Felde lassen müssen. Ihnen zu Ehren sei das Ehrenmal errichtet worden.

Die Fahnen senkten sich, und entblößten Hauptes gedachten die Männer und Frauen in einer Minute des Schweigens ihrer Sportkameraden, die von einer feindlichen Kugel vernichtet worden sind. Dann wurden von den verschiedenen Vertretern und Ehrengästen Kränze am Ehrenstein niedergelegt, und mit dem Sieg-Heil auf den Führer und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klang diese würdige Weihestunde aus.

Der Nachmittag brachte den Fußballgroßkampf zwischen dem SV. Werder und dem Bremer Sportverein. Diesem Treffen ging die feierliche Uebergabe des Platzes voraus. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Vereinsführers Becker nahm Oberbaurat Gildemeister in Vertretung für den Senator für Technik und Arbeit sowie für den Leiter der Behörde für Leibesübungen die Platzübergabe vor. Es sei immer der Geist ausschlaggebend, der die Menschen beseele. So wolle er auch den Wunsch aussprechen, die Männer und Frauen des Bremer SV. mögen stets von dem Geist der Kameradschaft und Gemeinschaft erfüllt sein, ohne den sportliche Leistungen unmöglich seien.

Der Leiter der Ortsgruppe Bremen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, Haefker, sprach der bremischen Regierung den Dank aus, daß Gelegenheit gegeben worden sei, im Westen Bremens eine derartige vorbildliche Anlage zu schaffen. Seine Worte endeten in dem Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler. Für den verhinderten DFB.-Gauführer des Gaues Niedersachsen überbrachte Herr Quermann die Grüße und Glückwünsche des Deutschen Fußball-Bundes. Mit Freude und Genugtuung könne er feststellen, daß hier eine neue Anlage geschaffen worden sei, die sich würdig an die Kampfbahn hinter dem Bahnhof anschließe. Zum Schluß gab der Führer des BSV., Becker, dann die Versicherung ab, der Bremer Sportverein würde die neue Anlage stets ein würdiger Platzherr sein. Die Pflege des alten Bürgerparksportplatzes gebe die Gewähr dafür, daß man auch den Sportplatz des Westens stets in gebührender Weise verwalten würde.

Nach diesen Ansprachen leitete ein Handballwerbespiel der 1. Frauen-Damenmannschaften des SV. Werder und des BSV., das die Blauweißen in der zweiten Spielhälfte nach leicht überlegenem Kampf durch ihre brandrote Stürmerin mit 1:0 gewannen, über zu dem Gauligafußballspiel.

### Werder — BSV. 6:0

In der angekündigten Aufstellung traten die beiden Mannschaften zum Kampf an, als der Schiedsrichter Schröer (Rapid-Osnabrück) vor etwa 5000 Zuschauern den Ball freigab. — Aus den vergangenen Kämpfen der Grünweißen haben wir in den letzten Wochen ja schon des öfteren eine Leistungssteigerung melden können, das gestrige Spiel setzte nun aber allem die Krone auf. Die Werdermannschaft spielte wie aus einem Guß, selten klappte die Kombination der elf Spieler untereinander so gut wie gestern. Der Ball wanderte flach von Mann zu Mann und immer wieder wurde die BSV-Mannschaft überrannt. Es konnte selbstverständlich nicht ausbleiben, daß bei dieser Spielweise Tore fielen. Sechsmal wurde Grotkop im Tor der BSVer übermunden, bei einem bißchen mehr Glück wäre das Ergebnis noch bedeutend höher ausgefallen.

Eine Einzelkritik der Werderspieler erübrigt sich, da keiner versagte, alle ihr Bestes gaben und selten derart gut gefallen konnten. Lediglich über Heidemann — als den neuen Spieler der Elf — seien einige Worte gestattet. Mit diesem Internationalen haben die Grünweißen unzweifelhaft eine erneute Verstärkung bekommen. Es ist, als wenn mit den beiden neuen Spielern Bergmann und Heidemann ein neuer Geist in die Mannschaft gefahren ist. Man kannte die Grünweißen gestern gar nicht wieder. Warten sie in den kommenden Großkämpfen gegen erste Gegner deutscher Extraklasse — wie wir sie Ostern in Bremen sehen — auch mit derartigen Leistungen auf, darf man interessante und spannende Spiele erhoffen.

Dabei waren die Blauweißen — wenigstens in der ersten Spielhälfte, gar nicht einmal so sehr schlecht. Immer wieder zogen sie überaus gefährlich vor das Werdertor, aber an der erstklassigen Hintermannschaft der Grünweißen Scharmann-Hundt-Diedhoff mußten ihre Angriffe zerbrechen. Es ist psychologisch verständlich, daß sie am Ende den Kampf aufgaben, da sie doch trotz größter Anstrengungen mit der Läuferreihe und Verteidigung Werders nicht fertig wurden.

Der Spielverlauf ist schnell beschrieben. In der ersten halben Stunde setzten die Sportvereinler ihrem Gegner härtesten Widerstand entgegen und auch als dann in der 35. Minute Freye und wenige Augenblicke später Mahlstedt zwei Tore erzielten, kämpften die BSVer mutig weiter. Als dann aber in den ersten Minuten nach der Pause Mahlstedt kurz hintereinander zwei weitere Treffer buchen konnte, war es mit dem Widerstand der Blauweißen aus. Zwei weitere Tore von Mahlstedt gab es (er schoß oder köpfte von den sechs Treffern allein fünf auf ausgezeichnete Vorlagen von Heidemann und Ziollewitz) und mit 6:0 verließen die Grünweißen als sichere und verdiente Sieger den Platz.

Die Mannschaften von Werder und BSV.

### Osterspiele in Göttingen

Wie verlautet, wird die NS.-Göttingen am Karfreitag gegen Wormatia-Worms antreten und am 1. Osterfeiertag gegen VfL.-Neckarau spielen. Wormatia gehört bekanntlich der internationale Linksaußen Fath an, so daß schon aus diesem Grunde dem Spiel mit Interesse entgegengesehen wird. Die SV6. wird sich für diese Spiele durch ihre beiden auswärtigen Mitglieder Müller-Arminia-Hannover und Melching-Jena wieder verstärken.

## Gau Mitte Pokalmeister

**Brandenburg erleidet vor 28 000 Zuschauern eine 0:2-Niederlage**

Das Ueberraschungsmoment ist den Spielen um den Fußball-Bundes-Pokal bis zum Endkampf treugeblieben. Die Entscheidung zwischen den Auswahlmannschaften der Gaue Mitte und Brandenburg wurde am Sonntag vor 28 000 Zuschauern im Berliner Poststadion bei kaltem, wenn auch sonntgem, aber sehr windigem Wetter ausgetragen. Die beiden Mannschaften stellten sich dem umsichtigen Nürnberger Schiedsrichter Maul in den bekannten Aufstellungen. Vorweg ist zu sagen, daß Gau Mitte mit seiner Kampfmannschaft, die zu einer wirklichen Einsicht zusammengeschweißt ist, das Spiel verdient gewann. Zahlenmäßig hätte der Erfolg sogar noch höher ausfallen können, denn die Vertreter des Gaues Brandenburg, die sich in den letzten Kämpfen noch sehr gut gehalten hatten, zeigten diesmal rein gar nichts. Weder das Zusammenspiel noch die Einzelleistungen waren befriedigend. In dieser Beziehung konnten die Reichshauptstädter viel von den Mitteldeutschen lernen, die hingebungsvoll und mit einer Einsatzbereitschaft kämpfen, die fast beispiellos ist. Der Gau Mitte erzielte mit seiner Mannschaft einen großartigen Erfolg nicht nur vor den Augen der Tausenden von Zuschauern, sondern auch der geladenen Gäste, unter denen man hohe Persönlichkeiten, wie Staatsrat Jordan, General der Landespolizei Daluege, Exzellenz Lemald usw. bemerkte, die von dem Spiel der Mitteldeutschen restlos begeistert waren.

Mitte begann mit dem starken Wind, aber Brandenburg hatte zuerst mehr vom Spiel, verpaßte aber einige gute Gelegenheiten. Aber schon in sehr kurzer Zeit zeigte es sich dann, daß es diesmal bei den Reichshauptstädtern doch nicht so recht klappen wollte. Der schwächste Teil der Mannschaft war der Angriff und in ihm besonders der Halbrechte Hallez, der fast nie im Bilde war. Bald fand sich die Elf von Mitte, und schon kam das Tor der Berliner mehrmals in Gefahr. Niehl konnte aber immer wieder retten. Berlin kam dann wieder etwas auf und erzielte auch zwei Ecken. Dann waren die wuchtigen Angriffe der Mitteldeutschen aber doch von Erfolg gekrönt. Böttger schoß in der 27. Minute aus 25 Meter Entfernung zum Führungstreffer ein, den Niehl eigentlich hätte halten können. Dieser Erfolg spornte die Mitteldeutschen natürlich stark an, und in diesem Teil der ersten Halbzeit hatten die Berliner nicht mehr viel zu bestellen. Trotzdem glaubte man an einen Umschwung nach dem Wechsel. Es sah zuerst auch ganz danach aus. Lange dauerte es aber nicht und die Mitteldeutschen bekamen wieder Oberwasser. Einige Minuten nach Wiederbeginn fiel der zweite Treffer. Reinmann schoß aus 3 Meter unhaltbar ein. Der zweite Erfolg der Mitteldeutschen verwirrte noch mehr die Reihen der Berliner. Wohl sah es hin und wieder nach guten Leistungen aus — es fielen auch drei Ecken für Berlin — aber um eine so eingespielte Mannschaft, wie sie der Gau Mitte stellte, zu schlagen, hätte es noch ganz anderer Leistungen bedurft. Ganz zum Schluß versuchten es die Berliner noch mit schnellen Durchbrüchen, hatten damit aber bei der aufmerksamen Abwehr der Mitteldeutschen — besonders Niehrt zeichnete sich dabei aus — kein Glück. Appel war für Halley in den Sturm gegangen, konnte aber, wie gesagt, keine Wendung mehr herbeiführen.

Groß war der Jubel der mitteldeutschen Schlachtenbummler, als der Schiedsrichter Maul das Schlußzeichen gab. Der Gau Mitte gewann den Pokal, auch insgesamt gesehen verdient. Die Mannschaft hatte keinen übertragenen Punkt, aber auch keinen Versager in ihren Reihen. Sie zeigte ein glänzendes Zusammenspiel und eine Einsatzbereitschaft, die als vorbildlich bezeichnet werden muß. Eine solche Mannschaft muß gewinnen!

### Italien Europa-Pokal-Sieger

Im vollbesetzten Wiener Stadion wurde am Sonntag das Entscheidungsspiel um den Fußball-Europa-Pokal zwischen Oesterreich und Italien ausgetragen. Italien gewann vor 60 000 Zuschauern mit 2:0 (0:0) und hat damit in dem von Oesterreich, Ungarn, der Tschechoslowakei und der Schweiz bestrittenen Ländermeisterwettbewerb den ersten Platz belegt. In dem Kampf hatten die Oesterreicher nur in der ersten halben Stunde ein Wort mitzureden, dann kamen die Italiener gewaltig auf, und nur mit viel Glück hielten die Gastgeber bis zur Halbzeit ihr Tor rein. Nach dem Wechsel wurden die Italiener noch überlegener. Prachtvolles zügiges Spiel des Weltmeisters führte zu zwei Toren, die in der 6. und 37. Minute der zweiten Spielzeit von dem jungen Halbinken Feballo (Bologna) geschossen wurden. Oesterreich hat von dem früheren großen Können viel eingebüßt, insbesondere sind es die alten Nationalen, die dem schnellen und temperamentvollen Spiel nicht mehr gewachsen sind. Bei den Italienern schlugen die neuen Leute wie der Verteidiger Mascheroni (Ambrosiana) und Feballo gut ein. Der englische Schiedsrichter Lewingstone hatte den Kampf stets in der Hand, nur störte beide Mannschaften seine strenge Auslegung der Regeln.

### Ehrenpreis des Führers für den Tennissport

Einer wertvollen Auszeichnung darf sich der deutsche Tennissport erfreuen. Der Berliner LTC. Rot-Weiß führte in den vergangenen Jahren gelegentlich seines internationalen Pfingstturniers Spiele zur Ermittlung des besten deutschen Herren-Doppels durch. Hierfür hatte Reichspräsident von Hindenburg einen Preis gestiftet, der 1934 von dem rheinischen Paar Kuhlmann-Kournen endgültig gewonnen wurde. In Fortsetzung dieser Tradition hat jetzt der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zwei Bilder mit eigenhändiger Unterschrift gestiftet, die in einem silberne Rahmen den diesjährigen Siegern übergeben wurden. Der Wettbewerb wird als Meisterschaft um den Ehrenpreis des Führers ausgeschrieben und während des Oster-Turniers (20. bis 22. April) von Rot-Weiß auf dessen Anlage am Hundekehlensee durchgeführt.

## Altona 93 verliert gegen Polizei

Der Spielbetrieb in der Nordmark-Gauliga beschränkte sich am Sonntag auf zwei Begegnungen, die in Hamburg zum Austrag kamen. Einen unerwarteten Ausgang nahm das Spiel zwischen Altona 93 und der Hamburger Polizei in Barenfeld, das die abstiegsbedrohten Polizisten 2:0 siegreich sah. Besondere Leistungen wurden von keiner Seite gezeigt und der Sieg ist ziemlich unverdient ausgefallen. Um sich vor dem Abstieg zu retten, benötigt die Polizei nur noch einen Punkt, der gegen die Kieler Borussen sicher herausgeholt werden dürfte. Die Kieler würden unter diesen Umständen mit dem FC St. Pauli absteigen.

Weniger Bedeutung hatte das andere in Hamburg-Altona zum Austrag gelangende Spiel zwischen Viktoria und Holstein Kiel. Die Kieler hatten für die in Dortmund spielende Gaumannschaft Ludwig und Stöhel abgeben müssen, während Viktoria den Verteidiger Schwartz zu stellen hatte. Das Spiel endete 4:4. Durch diesen Punktverlust muß Holstein den dritten Platz in der Nordmark-Tabelle einnehmen. Vor dem HSV und dem Meister Eimsbüttel.

Der Hamburger Sportverein nutzte den Sonntag zu einem Gesellschaftsspiel gegen den Bezirksligaverein Sperber aus. Der HSV. trat (wie Holstein und Viktoria) ohne die Gauspieler an, auch der Gegner der Rothosen stellte bis auf den Tormann nur eine reine Reservemannschaft. So ist dem 3:3 (2:2), das dem HSV keinen Ruhm einbringt, keine besondere Bedeutung beizumessen.

## Begegnungen am Wochenende

Am Sonnabend gab es im Reich einige Fußball-Gesellschaftsspiele, die nicht des Reizes entbehrten. Schlesiens neuer Meister, Vorwärts Rasensport-Gleiwitz, spielte auf seiner Sachsenreise gegen den FC. Planitz und mußte vor 2500 Zuschauern eine 1:4(0:0)-Niederlage hinnehmen. Die vorjährigen Meistermannschaften der Gaue Mitte und Baden, Wacker-Halle und SC. Waldhof-Mannheim standen sich in der Saalestadt gegenüber. Wacker trat mit Ersatz für Schlag und Tretzner an, während die Mannheimer ohne den Nationalen Siffling spielten. Vor nur wenigen Zuschauern holte Waldhof einen 3:0(0:0)-Sieg heraus.

Der 1. FC. Nürnberg traf im ersten Spiel seiner Badenreise auf den 1. FC. Pforzheim. Die 2500 Zuschauer sahen ein schönes Freundschaftsspiel, in dem die Einheimischen zwar etwas glücklich, aber doch nicht unverdient mit 3:2 (2:1) die Oberhand behielten. Die Pforzheimer spielten geschlossener und hatten ebenso wie die Gäste in der Hintermannschaft den besten Mannschaftsteil.

## Stern-Emden spielt nur unentschieden

In den Bezirks-Staffeln Niedersachsens kamen am Sonntag nur drei Meisterschaftsspiele zur Durchführung, da alle anderen Mannschaften in den Spielen um den Vereinspokal beschäftigt wurden. In der Staffel Bremen-Nord mußte der augenblickliche Tabellenführer und erste Meisterschaftsfavorit Stern-Emden gegen Sparta-Bremerhaven antreten und büßte in dem torlosen Treffen einen wertvollen Punkt ein, der den an zweiter Stelle liegenden Bremer Sportfreunden sehr zustatten kommt. Der Punktunterschied wurde dadurch nicht unwesentlich beeinflußt und die Sportfreunde haben nun wieder die besten Aussichten, die Spitze zu erobern. Auch die Bremer Polizei kann Nutzen davon haben, wenn Sportfreunde gegen Emden gewinnen und die Polizisten wiederum über Sportfreunde in Front bleiben sollten.

### Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland

In der ersten Kreisklasse Oldenburg-Ostfriesland wurden am Sonntag nur drei Spiele ausgetragen, die mit den erwarteten Resultaten endeten: SuS. Emden — BV. Cloppenburg 5:2 (2:1), Frisia Loga — Victoria Oldenburg 1:6 (0:4), MSV. Wilhelmshaven — Sportfreunde Oldenburg 1:2 (1:2).

## Fußball der Betriebe

**Gas und Wasser bezwingen die Elektrizität mit 9:2 (3:1)**

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß jetzt in allen Berufszweigen und Betrieben der Sport platzgegriffen hat. Allerdings wurde auch früher Sport getrieben, aber es fehlte die innere Konzentration auf ein Ziel, die zur Erreichung jeglicher Leistung unbedingte Voraussetzung ist. Gerade für den handarbeitenden Menschen ist die Ausübung des Sportes unerläßlich, denn in ihm findet er nicht nur Erholung und Entspannung vom anstrengenden Tageswerk, sondern er erfüllt ihn darüber hinaus mit neuer Lebensfreude, die sich dann zu einer Steigerung aller in ihm schlummernden Fähigkeiten auswächst. — Unter diesem Gesichtspunkt stand auch das Fußballspiel, das am Sonnabend zwischen dem Elektrizitätswerk und dem Gas- und Wasserwerk vor vollbesetzter Tribüne auf dem BTC.-Platz ausgetragen wurde. Nach anfänglich gutem Spiel, das ihnen auch das erste Tor einbrachte, mußten die Elektrizitätsmänner doch bald einsehen, daß sie bei dem routinierteren und vor allem flinkeren Spiel der Männer vom Gaswerk nichts zu bestellen hatten. 3:1 für Gas und Wasser hieß es so bei Halbzeit. In den ersten Minuten nach dem Wiederanpfiff, in denen die Gasleute ein schnelles, reifes Zusammenspiel zeigten, schien es, als ob sie überlegen zweistellig gewinnen würden. Die E.-Mannschaft kam jedoch in der Folgezeit etwas auf, sie konnte sogar ihr zweites Tor treten, ernstlich war aber gegen die weißschwarzen Gasmänner nichts auszurichten. Als Gesamtheit zeigte das Spiel gute Leistungen, die bewiesen, daß man mit Eifer und Liebe bei der Sache ist und daß bei weiterem gutem Training interessante Kämpfe in der nächsten Zeit erwarten lassen. — Die Kapelle des Gaswerks umrahmte das Spiel mit den Weisen unserer schneidigen Armeemärsche.

**Turnverein Aesten — SC. Oldenburg 5:1 (1:0)**

In diesem Pokalspiel mußte der Vertreter der ersten Kreisklasse eine unerwartete Niederlage hinnehmen. Gewiß, die Gäste waren keineswegs viel schlechter, im Feldspiel waren sie zumeist tonangebend, aber was nützt dieses, wenn die Ueberlegenheit nicht durch Tore zum Ausdruck gebracht wird. Allerdings war die Verteidigung der Aestener ganz groß und machte die noch so gut gemeinten Angriffe zunichte. Die erste Halbzeit sieht die Aestener Mannschaft leicht im Vorteil. Ein Treffer ist die Ausbeute. Nach der Pause kämpfen die Oldenburger unermüdlich. Es glückt ihnen auch, den Ausgleich zu erzielen. Dieses schafft noch mehr Mut, die Mannschaft rückte weiter auf, um den Siegestreffer anzubringen, aber das Aufrücken sollte ihnen zum Verhängnis werden. Aus gut vorgetragenen Angriffen wurden noch vier Treffer erzielt, während Oldenburg trotz Ueberlegenheit leer ausging. Schiedsrichter Wollmer (Polizei) leitete einwandfrei.

**Spiele um den Vereinspokal:** Blumenthal schlug die Polizei hoch mit 7:0 (3:0). DJK. Roland gewann in Verden mit 3:2 (1:2)!! In Scharrendorf gewannen die Bremer Sportfreunde mit 3:0 (1:0). Roland-Delmenhorst unterlag Union-Bremen mit 2:9.

**Privatspiele:** Brinkmann-Bremen—WSV. 2:2 (2:2). Nordbeutscher Lloyd—Reichsbahn 5:0 (2:0). Eintracht-Eiche-Horn 10:1 (4:0). Leeste gegen Br. Straßenbahn 1:5. Brinkmann-Hemelingen—Brema 3:5 (3:1). Brinkmann-Hemelingen—Brema 2:3. FC.-Wollmershausen gegen Stern 2:1 (2:0). VfL.—SS. 96 7:3 (6:1). Blauweiß — Turnverein Wolfmershausen 1:1. Hemelingen 1—Weser-Achim 1 6:2 (3:1). Hemelingen 2—Weser-Achim 2 4:2. Hemelingen erste Knaben—Delmenhorst 2:2. Lloyd 1. Schüler—Bremer Sportfreunde 2:3. Lloyd 1. Knaben gegen Komet 15:1.

## Fußball im Reich

**Freundschaftskämpfe**

In Dortmund: Westfalen — Nordmark 5:0 (3:0).
In Hindenburg: West — Ost-Oberschlesien 3:3 (1:1).
Ostpreußen: Preußen Danzig — Prussia Samland Königsberg 2:0. VfB. Königsberg — Polizei Danzig 6:3.
Sachsen: SC. Planitz — Vorw. Rasensport Gleiwitz (Sbd.) 4:3. Guts Muts Dresden — Vorw. Rasensport Gleiwitz 3:0. Polizei Dresden — SV. Mannheim Waldhof 8:5.
Mitte: Wacker Halle — SV. Mannheim/Waldhof (Sbd.) 0:3. Stadtmannschaft Darmstadt — Erfurt (Gel.) 5:3. Nordthüring. Gauliga — Nordthüring. Bezirksliga 4:2.
Niederrhein: VfL. Benrath — Rheydter SV. 5:1. Fortuna Düsseldorf — Rot-Weiß Oberhausen 2:0. Borussia M.-Gladbach — TSV. Fuitbourg 99 2:0. Schwarz-Weiß Essen — Preußen Münster (Gel.-Sp.) 6:4.
Mittelrhein: Mülheimer SV. — VfL. Duisburg 08 (Gel.-Sp.) 2:1. Kölner SC. 99 — Sülz 07 (Gel.-Sp.) 1:0.
Nordhessen: Spielbereich Kassel — Germania Fulda 9:1.
Südwest: Saar 05 Saarbrücken — Fvk. Pirmasens 2:4. Eintracht Frankfurt — Borussia Neunkirchen 5:1. Sportfreunde Saarbrücken — Wormatia Worms 2:2. Phönix Karlsruhe — 1. FC. Nürnberg (Gel.-Sp.) 4:6. 1. FC. Pforzheim — 1. FC. Nürnberg 3:2.
Baden: VfR. Mannheim — Freiburger FC. 3:0.
Württemberg: Sportfreunde Stuttgart — Ulmer FV. 94 3:0. Stuttgarter Kickers — SV. Göppingen 6:0. SSV. Ulm — VfB. Stuttgart 1:3. Hanau 93 gegen VfB. Wölberg 2:2.
Bayern: FC Schweinfurt — Bayern München 1:0. ASV. Nürnberg — Wacker München 1:1. BC. Augsburg — Sp.-Vgg. Weiden 1:1. München 1860 — Schwaben Augsburg 1:0.

## ... und im Ausland

Die Meisterschaftsspiele der englischen ersten und zweiten Liga brachten ebenso wie die Begegnungen in Schottland zahlreiche Ueberraschungen. So konnte der Meister und Tabellenführer der ersten Liga, Arsenal, zu Hause gegen Grimsby Town nur 1:1 unentschieden spielen, während Sheffield Wednesday einen wertvollen 2:1-Erfolg über Aston Villa errang und auch Liverpool durch einen 3:2-Sieg über Huddersfield Town seine Position verbessern konnte, da Derby County und Everton geschlagen wurden. Die wichtigste Begegnung, das Zusammentreffen zwischen dem Tabellenzweiten Sunderland und dem Tabellendritten Manchester City, fiel gegen aus.

# Um die deutsche Fußballmeisterschaft

## Hannover-96 tritt zunächst gegen SV.-Stettin an

Zur Ermittlung des Deutschen Fußballmeisters hat der Spielausschuß des Deutschen Fußballbundes die Rundenspiele in den einzelnen Gaugruppen wie folgt angesetzt:

**Gaugruppe 1**

7. April: Polizei Chemnitz — York Insterburg (Polizeiplatz), Hertha BSC. — Rasensport Vorwärts Gleiwitz (SCC.-Platz).
14. April: Hertha BSC. — York Insterburg (Hertha-Platz), Polizei Chemnitz — Rasensport Vorwärts Gleiwitz in Leipzig (Wacker-Platz).
28. April: Polizei Chemnitz — Hertha BSC. in Chemnitz (CBC.-Südkampfbahn), York Insterburg — Rasensport Vorwärts Gleiwitz in Insterburg.
5. Mai: York Insterburg — Hertha BSC. in Königsberg (VfB.-Platz), Rasensport Vorwärts Gleiwitz — Polizei Chemnitz in Breslau (VfB.-Platz).
19. Mai: York Insterburg — Polizei Chemnitz in Insterburg. Rasensport Vorwärts Gleiwitz gegen Hertha BSC. in Gleiwitz (Stadion).
26. Mai: Hertha BSC. — Polizei Chemnitz in Berlin (Preußenplatz), Rasensport Vorwärts Gleiwitz — York Insterburg in Gleiwitz (Stadion).

**Gaugruppe 2**

7. April: Eimsbüttel — Stettiner SC in Hamburg (Eimsbüttel-Platz), Schalke 04 — Hannover 96 in Dortmund (Stadion).
14. April: Schalke 04 — Stettiner SC in Gelsenkirchen (Schalke-Platz), Eimsbüttel — Hannover 96 in Dortmund (Stadion).
28. April: Schalke 04 — Eimsbüttel in Bochum (Ruru-Platz), Hannover 96 — Stettiner SV in Hannover (Arminia-Platz).
5. Mai: Stettiner SC — Eimsbüttel in Stettin (SC.-Platz), Hannover 96 — Schalke 04 in Braunschweig (Eintracht-Platz).
19. Mai: Stettiner SC — Schalke 04 in Stettin (SC.-Platz), Hannover 96 — Eimsbüttel in Hannover (Stadion).
26. Mai: Eimsbüttel — Schalke 04 in Hamburg (Viktoria-Platz), Stettiner SC — Hannover 96 in Stettin (Preußen-Platz).

**Gaugruppe 3**

7. April: Fürth — Jena in Nürnberg (1. FC. Nürnberg Platz) Hanau — Stuttgart in Hanau (Hanau 93 — Platz).
14. April: Stuttgart — Jena in Ulm (Stadion) Fürth — Hanau in Würzburg (Würzburg 94).
28. April: Fürth — Stuttgart in Fürth (Sp.-Vgg.) Hanau 93 — Jena in Hanau (Hanau 93 — Platz).
5. Mai: Jena — Fürth in Jena (Sp.-Vgg.) Stuttgart — Hanau in Stuttgart (Stadion)
12. Mai: Jena — Stuttgart in Erfurt (Landeskampfbahn) Jena — Fürth in Kassel (Kassel 03 — Platz).
26. Mai: Stuttgart — Fürth in Stuttgart (Stadion) Jena — Hanau in Jena (Sp.-Vgg.)

**Gaugruppe 4**

7. April: Mannheim—Köln in Karlsruhe (Phönixplatz), Düsseldorf—Ludwigshafen in Elberfeld (Stadion).
14. April: Düsseldorf—Köln in Düsseldorf (Stadion), Mannheim—Ludwigshafen in Mannheim (Stadion).
28. April: Mannheim—Düsseldorf in Mannheim (Stadion), Köln—Ludwigshafen in Köln (VfR.-Platz).
5. Mai: Köln—Mannheim in Bonn (Turo-Platz), Ludwigshafen—Düsseldorf in Saarbrücken (Kieselthumes-Platz).
19. Mai: Köln—Düsseldorf in Köln (Stadion), Ludwigshafen—Mannheim in Mannheim (Stadion).
26. Mai: Düsseldorf—Mannheim in Düsseldorf (Stadion), Ludwigshafen—Köln in Ludwigshafen (Stadion).

## Norddeutsche Rugby-Rundschau

Das norddeutsche Rugbyprogramm erfuhr am Sonntag eine starke Einschränkung, da Hannover mehrere Spieler für das Länderspiel Deutschland gegen Frankreich in Paris abgeben mußte. Das Spiel endete übrigens mit den erwarteten sicheren Siege der Franzosen, die mit 18:3 gewannen. In Hannover gab es aus dem oben erwähnten Grunde nur ein Punktspiel, und zwar zwischen 06 Döhren und VfL Volkssport, das der VfB. erwartungsgemäß überlegen 26:0 gewann. In den Gesellschaftsspielen schlug Germania den Reichsbahn-SV. mit 8:0, Elite den SC. Linden mit 3:0, während 97 Linden Schwalbe mit dem nicht alltäglichen Ergebnis von 10:11 unterlag.

Im einzigen Pflichtspiel in Hamburg schlug die Meistermannschaft der Hamburger Polizei die Sportverein St. Georg haushoch überlegen mit 40:0. Besondere Anerkennung verdienen dabei die St. Georger für ihren großen Kampfeseifer, da sie trotz der Aussichtslosigkeit eines günstigen Ergebnisses bis zum Schluß tapfer kämpften.

## Gegen Frankreich und die Schweiz

**Die deutschen Vertreitungen in den kommenden Länderspielen**

Auf Grund der in Leipzig bei den Olympia-Hockey-Prüfungen gezeigten Leistungen stellte der Deutsche Hockey-Bund die beiden Mannschaften auf, die am 7. April in Paris gegen Frankreich bzw. in Basel gegen die Schweiz anzutreten haben. Gegen Frankreich spielen:

Warnholz-Harvestehude; Kemmer-BSC., Jantzen-BSV.; Gerdes-München, Kleingeist-SSV., Schmeltz-BSC.; Bieberbach-BHC., Hamel-BHC., Weiß-BSC., Scherbat-BSV., Meßner-BSV.

Gegen die Schweiz wurden aufgestellt:

Paffenholz-Köln; Wiesner-LSC., Förstendorf-LSC.; Biermann-Köln, Wilner-BSC., Jacobi-LSC.; Huffmann-Essen, G. Katzenstein-Harvestehude, Reat-Berlin, Schmidt-BSC., W. Katzenstein-Harvestehude.

Die beiden Mannschaften führten noch am Sonntagnachmittag ein Uebungspiel durch, das von der „Pariser" Elf sicher mit 3:1 gewonnen wurde, nachdem diese schon bis zur Pause mit 1:0 in Front gelegen hatte. Erfreulicherweise wurde in diesem Treffen mit weit mehr Schwung und Tempo gespielt als am Vortag, so daß der mäßige Eindruck des Sonnabends zum größten Teil verwischt wurde und man mit Spannung den Kämpfen am 7. April entgegensehen darf.

**Tag des deutschen Kanusports**

Acht Tage nach den Ruderern veranstaltet der Deutsche Kanu-Verband einen Tag des deutschen Kanusports. Soweit es die Wasserverhältnisse gestatten, soll das Anpaddeln am 14. April in festlicher Form begangen werden, verbunden mit Bootstaufen, gemeinsamen Anfahrten oder Zielfahrten und feierlicher Flaggenhissung in den Bootshäusern, wobei für das Winterhilfswerk zu sammeln ist.

# Wer gewinnt den Handballpokal?

## Nordmark und Brandenburg in der Schlußrunde

**Brandenburg — Schlesien 12:8 (5:5)**

In Anwesenheit von etwa 6000 Zuschauern wurde in Breslau die Vorschlußrunde um den Handball-Pokal zwischen Brandenburg und Schlesien ausgetragen. Die Brandenburger siegten verdient mit 12:8 (5:5) und konnten damit die katastrophale Niederlage vom Vorsonntag im Freundschaftsspiel gegen Mitte mit 7:23 wieder etwas ausgleichen. — Die Hauptstütze der Brandenburger war ihr Tormann Cuchla, der von den Schlesiern der „rote Teufel" genannt wurde. Er wehrte ganz glänzend ab und konnte die meisten Torwürfe meistern. Die Läuferreihe arbeitete gleichfalls gut; Teege beschäftigte oft alle Stürmer. Der Mittelstürmer war überall zur Stelle und griff ein, wo es notwendig war, während sich die Gebrüder Pardau erfolgreich als Torschützen betätigten. Bei den Schlesiern war der Tormann Herber recht gut, doch fiel der Verteidiger Pusch aus. In der Läuferreihe versagte Katulla, da er überaus schlecht abdeckte. Durch das Versagen des Mittelstürmers kamen auch die übrigen Spieler zu keinem einheitlichen Zusammenspiel. Laqua kam nie recht in Schwung, da er von den Brandenburgern ausgezeichnet abgedeckt wurde. Außerdem hatten die Einheimischen auch viel Pech, da von 15 Freiwürfen nicht ein einziger verwandelt werden konnte. Nach wechselvollem Spiel stand es Halbzeit 5:5. Nach dem Wechsel klappten die Schlesier zusammen. Durch Torwürfe von Hermann und Pardau I kamen die Brandenburger auf 8:5 und damit stand der Sieg der Reichshauptstädter fest. Ortmann-Schlesien holte eine nielnerisprechende 6:3-Führung fertig. Nach dem Wechsel schien es nach einer vernichtenden Niederlage der Bayern auszusehen. Der Norden zog bis auf 8:3 davon, doch plötzlich kam die Wendung. Durch Fehler in der norddeutschen Verteidigung gelang den Gästen ein Erfolg nach dem anderen. In 15 Minuten hatten die Bayern den Ausgleich hergestellt. Der Norden war am Rande einer Niederlage. Das nächste Tor mußte den Ausgang des Spiels entscheiden. Theilig duckte einen Erfolg für die Nordmark, doch Bayern glich nochmals aus. Durch einen Freiwurf erzwang Menzler abermals den Vorsprung. Dadurch war das Schicksal der Gäste besiegelt, die jetzt durch Härte den Ansturm der Norddeutschen aufhalten wollten. Ein 13-Meterwurf bringt einen weiteren Vorsprung, der zum Schluß mit einem 12er Treffer sichergestellt wird.

Ausgezeichnet war in der norddeutschen Mannschaft der Mittelstürmer und der rechte Flügel, während die linke Seite besonders durch den Ausfall von Menzler überhaupt nicht zur Geltung kam und an dem hohen Torsegen nicht beteiligt war. Bayern war an Schnelligkeit den Norddeutschen nicht gewachsen und blieb verdient geschlagen.

Im Endspiel stehen sich also Brandenburg und Nordmark am 7. April an einem neutralen Ort gegenüber.

## Von den Hockeyfeldern

Das Hockey-Programm war am Sonntag ziemlich umfangreich, wenn auch wegen der Leipziger Probespiele hier und da einige Streichungen notwendig waren. Aus diesem Grunde mußte auch in Bremen der Club zur Wahr mit vierfachem Ersatz gegen den Weser-HC. antreten. Es reichte aber noch zu einem 1:1 (0:0). Mit demselben Ergebnis trennten sich der MTV. und der HSC. Blau-Weiß unterlag der 1b-Mannschaft der Wahr mit 3:5. Weiter wurden noch drei Damenspiele ausgetragen. Der ATV. schlug Oldenburg mit 6:3, der MTV. den BHC. 2:1 und der Club zur Wahr Weser 1:0. Favoritensiege gab es in Hannover. Der DSC gewann über Eintracht mühelos 3:0, 78 über Schwalbe 3:1 und der DHC. über den HCH. 5:3. In Braunschweig weilten die Uhlenhorster Klipper, die gegen Eintracht nur knapp mit 2:1 erfolgreich waren. Der Braunschweiger HC. spielte mit Goslar 08 unentschieden 4:4. In dem am Sonnabend gegen Rot-Weiß Braunschweig ausgetragenen Spiel unterlagen die Goslarer 3:1. In den Damenspielen schlug der DSC. den HCH. 3:2, während 78 und DHC. unentschieden 2:2 spielten. Die Uhlenhorster Damen gewannen über Eintracht Braunschweig mit 5:4. Im Hamburger Hockeysport gab es zwei nennenswerte Treffen. Der Club an der Alster konnte den Rostocker TDC. knapp 3:2 abfertigen, während der Uhlenhorster HC. gegen Flottbek groß in Form war und einen hohen 6:1-Sieg landen konnte. Horn spielte in Oldenburg und siegte dort 4:0 (1:0).

# Opfertag der deutschen Schwimmer

## Bremischer SV. belegt die ersten neun Plätze in der Bestenliste — Heibel schwimmt 59,7!

Der 24. März war zum Opfertag des deutschen Sports, Fachschule Schwimmen, bestimmt. Das gut zusammengesetzte Programm hatte von vornherein eine einen guten Besuch garantiert. Guter Sport zum hochinteressante Rennen wurden gezeigt. Leider fiel Fischer, der an einer Halsentzündung erkrankt ist, beim 100 Meter Kraul für die Bezirks-Bestenliste aus. Der zweitschnellste deutsche Sprinter, Heibel war seinen Gegnern ganz erheblich überlegen, um so mehr, da Barfuß, Witt, Struck und Freese bei weitem nicht ihre sonstigen Zeiten erreichten. Gut schwammen dagegen Neumann und Lücke mit 1:06,5 und der fünfzehnjährige Hennings mit 1:08,1. Die ersten neun Plätze nahm der BSW. für sich in Anspruch, konnte aber außer diesen noch sechs weitere Schwimmer für die 20-Bestenliste stellen.

Im Damenklubkampf fertigte der BSC. 85 die Damen des BSW. ganz überlegen ab. Mit 72,3 zu 7,3 Punkten entschied der BSC. 85 den Kampf für sich. Wenn auch in der Kraul- und Lagenstaffel der Kampf bis zur sechsten Schwimmerin noch ziemlich offen war, so sogar dann doch die guten Schwimmerinnen Kollmeyer, Schier, Ohlendorf und Frau Küppers auf und davon. Einzig in der Brustlagenstaffel war bis zur letzten Schwimmerin ein heißes Ringen um den Sieg. Der BSW. gewann diese Staffel, konnte aber nur wenige Punkte gutmachen.

In der Taucheinstaffel, die zum ersten Male hier in Bremen durchgeführt wurde, führte der BSW. vom ersten Mann und vergrößerte seinen Vorsprung stetig. Im Mädchenbrustschwimmen fielen die Siegerin G. Schöbel und die Zweite J. Hoppe durch ihre guten Zeiten von 1:49,7 und 1:50,1 auf. Im Knabenschwimmen waren Schwanenwedel BSW. und Borchers Weser sehr gut.

Ein ganz interessantes Rennen ergab die 20 mal 50-Meter-Kraul-Staffel mit Vorgabe. Die zweite Mannschaft des BSW. ging als erste vom Start, mit zehn Sekunden Nachteil ging Weser auf die Reise, nach weiteren zehn Sekunden folgte der BSC. 85. 50 Sekunden später wird die erste Mannschaft des BSW. abgelassen. Fast 100 Meter lagen die anderen Mannschaften voraus, wer konnte wohl daran, daß die BSW. er dieses schaffen würden. Beim sechsten Schwimmer ist ein Mann gegen BSC. gut gemacht, beim zehnten wird Weser zum erstenmal eingeholt. Jeder einzelne Schwimmer machte einige Meter gut. Nur noch fünf Mann haben zu starten, und noch liegen die übrigen Mannschaften gute 25 Meter voraus. Witt, als 18. Mann geht an BSC. 85 vorbei, Barfuß kommt fast an Weser heran. Für Weser springt Oettling, beim BSW. Heibel. Dieser schwimmt mit 26,5 die beste Zeit und kommt drei Sekunden vor Weser ans Ziel. Auf die zweite Mannschaft des BSW. hatten nur wenige gerechnet, und doch war sie die einzigste, die nicht überholt worden war. Dadurch ging die zweite Mannschaft des Bremischen SV. als Siegerin aus dem Kampf hervor.

Mit der Zeit von 10:53,8 hatte sie eine bessere Zeit erzielt, als die ersten Mannschaften des SV. Weser und des BSC. 85. Der schlechteste Mann hatte 35 Sekunden geschwommen. Die erste Mannschaft gebrauchte 9:31,5, was einen Durchschnitt von 29,5 ergibt.

**Ergebnisse:**

**Damen-Kraulstaffel** 10×100 **Meter:** 1. Bremer SC. 85. Zeit: 15:07,1. Mannschaft: Hünerberg, Lottmann, John, Furchmann, Meyer, Hellmann, Schier, Kollmeyer, Ohlendorf, Küppers. 2. Bremischer SV. 15:34,8.

**Mädchen-Brustschwimmen, 100 Meter:** 1. G. Schöbel, Bremischer SV., 1:49,7. 2. J. Hoppe, Bremischer SV., 1:50,1. 3. H. Keil, Bremischer SV., 1:55,6. 4. U. Hülsewede, 1. Bremer Damen-SV., 1:56,7.

**Knaben-Kraulschwimmen, 100 Meter:** 1. H. Schwanenwedel, Bremischer SV., 1:22,5. 2. H. H. Borchers, SV. Weser, 1:24. 3. R. Haken, SV. Weser, 1:32. 4. H. G. Schlichter, Bremischer SV., 1:34.

**20-Bestenliste des Bezirks:** 1 Heibel, Bremischer SV. 59,7. 2. Barfuß, Brem. SV., 1:03,5. 3. Struck, Brem SV., 1:04,5. 4. Neiberg, Brem SV. 1:05,5. 5. Witt, Bremischer SV., 1:05,6. 6. Aßkamp, Bremischer SV., 1:06, 7. und 8. Neumann und Lücke, Bremischer SV. 1:06,5. 9. Freese, Bremischer SV., 1:06,6. 10. Knapp, BSC., 1:07,1. 11. Fiorich, Bremischer SV., 1:08. 12. und 13. Dreyer und Hennings, Bremischer SV., 1:08,1. 14. Flg. Bremischer SV., 1:08,5. 15. und 16. Hettling, SV. Weser, und Jenzen, BSC. 85, 1:08,6. 17. Kiste, SV. Weser, 1:09. 18. Schumacher, SV. Weser, 1:11. 19. Meyer, BSC., 85, 1:12,9. 20. Bohlmann, SV. Weser, und Voigt, BSW., 1:13,5.

**Damen-Bruststaffel,** 10×100 **Meter:** 1. Bremischer SV. 17:21,4. Täke, Schöbel, Diersch, Reimers, Krohn, Hofmann, K. Graff, E. Graff, Hoppe, Mistel. 2. BSC. 85 17:36,7.

**Tauchstaffel,** 4×25 **Meter:** 1. Bremischer SV., Aßkamp, Heibel, Schumacher, Gerling, 1:04,6.

9×100 **Meter Lagenstaffel fiie Damen:** 1. BSC. 85, Meyer, Hauptlerl, Hünerberg, Kovenstrund, Schmidt, Kollmeyer, Schier, Küppers, Ohlendorf, 14:18,3. 2. Bremischer SV. 14:59,9.

**Kraulstaffel,** 20×50 **Meter mit Vorgabe:** 1. zweite Mannschaft Bremischer SV. 10:53,8. Egerer, Hennemann, Gerling, Hüsseyode, Schwanenwedel, Zell, Winkelmann, Meherdiekß, Meier, Schnackenberg, Brosig, Wisch, Giese, Bogemann, Stern, Meyrers, Brese, Flg. Bäck, Pelter. 2. Bremischer SV, erste Mannschaft 9:31,5. 3. SV. Weser 10:54,5. 4. BSC. 85 10:59,6.

## Neue Schwimmrekorde

Im Rahmen der Winterhilfsveranstaltung der Krefelder Schwimmer unternahm die Europameisterin Martha Genenger (Neptun Krefeld) unter amtlicher Kontrolle einen offiziellen Weltrekordversuch im Brustschwimmen über 200 Hards. Frl. Hölzner (Plauen) hielt die Weltbestleistung mit 2:48 Min. Martha Genenger erzielte die fabelhafte Zeit von 2:44,9 Min.

Bei einer Veranstaltung in Oslo konnte der Norwege Williams Karlsen, der in den letzten Jahren schon recht gute Zeiten im Rückenschwimmen erzielte, im 200-Meter-Rückenschwimmen einen neuen Europarekord aufstellen. Mit einer Zeit von 2:37,1 verbesserte er die bisherige Bestzeit des Deutschen Erwin Simon-Gladbeck, der sie im November mit 2:38,3 in Düsseldorf aufgestellt hatte, um 1,2 Sekunden.

Eine neue Weltbestleistung im Rückenschwimmen erzielte in Worcester (Massachusetts, USA.) die Amerikanerin Alice Bridge, die über 300 Meter mit einer Zeit von 4:32 nach einer Minute unter der bisherigen Bestleistung von Frau Holm-Jarrets blieb. Ein offizieller Weltrekord wird über diese Strecke nicht geführt.

# Tabelle der Gauligaspiele

| Vereine | Hannover 96 | SV. Werder Bremen | Eintracht Braunschwg. | Arminia Hannover | Algermissen | VfB. Komet Bremen | Hannover 97 | Hildesheim 06 | Borussia Harburg | Viktoria Wilhmsburg | Bremer Sportvrn. | + | − | Punkte | Spielzahl |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Hannover 96 | | 1:1 0:3 | 2:1 3:2 | 0:2 2:1 | 3:3 4:2 | 9:3 4:0 | 3:4 3:0 | 2:1 8:0 | 7:2 10:0 | 6:0 1:1 | 9:2 | 31 | 9 | 80:30 | 20 |
| SV. Werder Bremen | 1:1 3:0 | | 3:0 | 1:1 1:1 | 1:1 1:1 | 5:0 2:2 | 4:0 4:0 | 6:3 2:0 | 2:4 1:1 | 3:3 3:1 | 5:0 6:1 | 28 | 10 | 54:20 | 19 |
| Eintracht Braunschweig | 1:2 2:3 | 0:3 | | 7:1 | 5:0 4:0 | 2:2 7:1 | 0:0 5:1 | 1:4 4:1 | 4:2 2:0 | 5:1 3:3 | 3:3 3:1 | 23 | 13 | 58:30 | 18 |
| Arminia Hannover | 2:0 1:2 | 1:1 1:1 | 1:7 | | 2:1 1:1 | 0:3 7:2 | 2:3 6:2 | 2:4 3:1 | 3:1 1:1 | 6:1 3:6 | 13:1 3:2 | 22 | 16 | 58:40 | 19 |
| SV. Algermissen 1911 | 3:3 2:4 | 1:1 1:1 | 0:5 0:4 | 1:2 1:1 | | 1:1 2:2 | 2:3 1:3 | 1:1 2:2 | 1:0 1:0 | 2:1 4:1 | 3:2 | 18 | 20 | 29:37 | 19 |
| VfB. Komet Bremen | 3:9 0:4 | 0:5 2:2 | 2:2 1:7 | 3:0 2:7 | 1:1 2:2 | | 0:0 2:0 | 0:5 3:1 | 0:3 | 2:3 | 2:1 3:0 | 17 | 21 | 30:52 | 19 |
| Hannover 97 | 4:3 0:3 | 0:4 0:4 | 0:0 1:5 | 3:2 2:6 | 3:2 3:1 | 0:0 0:2 | | 0:3 4:3 | 1:3 4:2 | 1:2 3:1 | 6:1 1:8 | 16 | 22 | 34:55 | 19 |
| Hildesheim 06 | 1:2 0:8 | 3:6 0:2 | 4:1 1:4 | 4:2 1:3 | 1:1 2:2 | 5:0 1:3 | 3:0 3:4 | | 1:1 2:2 | 6:2 1:1 | 1:1 2:3 | 16 | 24 | 41:47 | 20 |
| Borussia-Harburg | 2:3 0:10 | 4:2 1:1 | 2:4 0:2 | 1:3 1:1 | 0:1 0:1 | 3:0 | 3:1 2:4 | 2:2 | | 2:3 4:0 | 7:4 2:2 | 15 | 23 | 37:45 | 19 |
| Viktoria-Wilhelmsburg | 2:7 1:1 | 3:3 1:3 | 1:5 3:3 | 1:6 6:3 | 1:2 1:4 | 2:1 1:3 | 3:2 | 2:6 1:1 | 2:3 0:4 | | 2:3 2:1 | 14 | 24 | 36:60 | 19 |
| Bremer Sportverein | 0:6 2:9 | 0:5 1:6 | 3:3 3:3 | 1:13 2:3 | 2:3 | 1:2 0:3 | 1:6 8:1 | 1:2 0:3 | 4:7 2:2 | 3:2 1:2 | | 10 | 28 | 38:79 | 19 |